

.XD Sax. D
85-38

Georg Ludwig Meißner
Sänger

+ 1716

Sax. D
85-38

Sa. D. 79^h

Der
Kinder **WISSENS**
unvergleichlicher schöner Wunder- Stern /
Welcher
bey Christlicher Leichen = Bestattung
Des Weiland
Wohl-Edlen und Wohlfürnehmen
WERNER

Georg Caspar

Helmershausens,

Hoch = Fürstl. Sachsen = Weimarischen
viel- betrauten Kammer- Commissarii, Stadt-
Lieutenants, auch ältesten Kauff- und Handels-
manns /

auf Christi Verdienst seelig Verstorbenen /

Aus dem, von ihm selbst begehrten Texte,

Pfalm LXXIII, 23. 24.

In hiesiger Gottes- Acker Kirche zu St. Jacob

am 7. Januarii 1716. gezeiget /

Und auf freundliches Begehren zum Druck
überreicht wird



von

M. ANTHON GÜNTHER FASELIO,

der Stadt- und Pfarr- Kirchen zu S. P. und P.
in Weimar Archi - Diac.

Daselbst gedruckt mit Numbachischen Schriftten.

173
Gedruckte Bücher

unterzeichnete Bücher sind in der Bibliothek

von Herrn ...

ausgegeben und ...

Georg ...

Georg ...

Georg ...

Georg ...

Georg ...

Georg ...

Georg ...

Georg ...

Georg ...

M. ANTHON GÜNTHER FASLIO.

in der Stadt ...

in ...

Georg ...

Der
Wohl-Edlen / Hoch-Zugendbelobten

S R A H E N

Johannen Marien /

geb. Bornin /

Unsers in GOTT seeligst verstorbenen

Herrn Kammer- COMMISSARIJ hinterbliebenen

Frauen Wittiben /

Sowohl auch

S E R R E N

Georg Friedrich Helmershausen /

Hoch-Fürstlich Sächß. gesamtten Ober-Consisto-
rial-Rath /

Als des Wohl-seelig Verstorbenen leiblichen
einigen Sohn /

Denn

Deßen Ehe-Herz-Liebsten

Der Hoch-Edlen / Hoch-Zugendbelobten

Frauen

Christianen Magdalenen /

gebohrner Heydenreichin /

Und der
Edlen / Hoch = Jugend = belobten
Frauen
Annen Marien Stegerin /

Herrn
Thoma Adrian Stegers /
Wohl = fürnehmen Handelsmanns
Ehe = Liebsten /

als des Wohl = seeligen Herrn Cammer = Commissarii
einigen leiblichen Tochter.

Nicht minder,
des Wohlseeligen in Gott ruhenden Herrn Mit = Bruders
hinterbliebenen lieben Enckelen /

Nahmendlich:

Jungfer
Friderica Maria Bonnin /
Georg Friedrich Bonna.
Adriana Maria Stegerin.

Georg Frank Friedrich Welmershausen.
Kabel Christiana Maria Welmershausin.
Bohanna Christiana Sybilla Stegerin.

Übergiebt,
mit Anwünschung göttlichen Herzer =
quickenden Trosts /
gegenwärtige Leichen = Predigt

Der AVTOR.



Mein Bitt ich bitt durch Christi Blut/
 Machs nur mit meinem Ende gut.

Ende gut / alles gut! Amen.

In Jesu Nahmen / Amen / Amen.

Voller Freude waren die Weisen vom Morgenland in dem gestrigen Heil. Fest: Evangelio, Matth. II. Denn sobald sie gen Jerusalem kamen, fragten sie genau und eigentlich nach, wo doch der neugebohrne König der Juden möchte anzutreffen seyn, wann es hieße: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen in Morgenland / und sind kommen ihn anzubethen / Matth. II, 2. Erwecket also dieser Stern eine unbeschreibliche Freude in die Herzen der Weisen vom Morgenland. Beliebter Kürze halben wollen wir die mancherley Meynungen der Gelehrten von diesem Stern nicht anführen. Wir pflichten nicht unbillig bey der Meynung des theuren Kirchen-Vaters Augustini, welcher von diesem Stern meldet, Lib. 2. contra Faustum Cap. 5. Es sey ein neuer Stern gewesen: Non inquires, ex illis erat hæc stella, quæ ab initio creatæ itinerum suorum ordinem sub creatoris lege custodiunt sed novo Virginis partu, novum sidus apparuit. Voller Freude waren die Weisen, denn als sie benachrichtiget, daß das liebe JESUS-Kindlein zu Bethlehem solte gebohren werden, wie der Prophet Micha längst vorher verkündiget hatte Cap. V, 2. Der Blutdürstige Herodes, wiewohl aus einem falschen und betrüghlichen Herzen sie dahin heissen ziehen, fleißig zu forschen nach dem Kindlein, kaum waren sie daselbst angelanget; Siehe / der Stern / den sie im

Vid. Fessel.
 Concord. p.
 m. 826.

im Morgenland gesehen hatten gieng für ihnen hin / biß daß er kam / und stund oben über / da das Kindlein war. O Freude! Da sie den Stern sahen / wurden sie hoch erfreuet / Matth. II, 9, 10. Wie solten die Weisen sich nicht inniglich gefreuet haben? Denn jetzt erblickten sie JESUM den Wunder-schönen Stern aus Jacob, von welchem Bileam viel hundert Jahr vorher geweissaget, wenn er gesprochen: Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen / und ein Scepter aus Israel aufkommen / und wird zuschmettern die Fürsten der Moabitter / und verstöhren alle Kinder Seth. IV. B. Mosis XXIV, 17. Jetzt sahen sie JESUM den Stern welchen die Heil. Väter im alten Testament zu sehen ein heiliges Verlangen getragen, massen denn der liebste JESUS zu seinen Jüngern sprach: Viel Propheten und Könige wolten sehen das ihr sehet / und habens nicht gesehen / und hören das ihr höret / und habens nicht gehört. Luc. X, 24. Massen bekant von dem Heil. Erz-Vater Jacob, daß er mit herzlichem Verlangen gewartet auf den Aufgang dieses anmuthigen Sterns, wenn er geseuffzet: HERR! ich warte auf dein Heyl. I. B. Mos. XLIX, 18. Jetzt leuchtet ihnen in die Augen JESUS der schöne Stern, die Sonne der Gerechtigkeit / Malach. IV, 2. Der Glanz seiner Herrlichkeit / und das Ebenbilde seines Wesens. Ebr. I, 3. Ja, JESUM und sein hochheiliges Angesicht erkennen sie, welches auch die Engel gelüstet zu schauen / I. Petr. I, 12. Solten denn die Weisen sich nicht herzlich über diesen Wunder-Stern gefreuet haben?

Waren die Weisen vom Morgenland in dem gestrigen Heil. Fest Evangelio voller Freude über den aufgegangenen schönen neuen Stern. Ach! so seynd gegenwärtige wohlansehnliche schmerzliche Leidtragende voller Betrübnis an dem gestrigen Heil. Erscheinungs-Fest JESU CHRISTI, voller Betrübnis noch biß jezo, allermassen der anmuthige Haus-Stern / ich verstehe den hiesigen Fürstlich Sächsischen vielbetrauten Cammer-Commissarium, Herrn Georg Caspar Helmershausen / sich verkrochen, und mit der düstern Todes-Wolcke bedeckt worden. Es wimmerlechet hierüber aufs kläglichste die gegenwärtige Jammer-volle Frau Wittwe / Frau Johanna Maria Helmershausen / geborne Bornin / mit der betrübtten Naemi: Heisset mich nicht Naemi, oder eine lustige, sondern Mara, oder eine Betrübtte, denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet. Ruth. I, 20. Es klaget über diesen schmerzlichen Hintritt seines respectiv Herrn Vaters der Fürstlich-Sächsische Ober-Consistorial-Rath /

Rath /

Rath/ Herr Georg Friedrich Helmershausen / nebst sei-
 ner Frau Ehe-Liebsten / Frauen Christianen Magdalenen
 geböhrender Heydenreichin / Ach Vater! mein Vater! Wir wei-
 nen des Nachts/ daß uns die Thränen über die Backen lauffen.
 Klaglied. Jer. I, 2. Es ächzet die liebwertheste Frau Tochter, Frau An-
 na Maria Stegerin / geböhrene Helmershausin / mit ihrem Ehe-
 Herrn / und heist: Darum ist auch unser Herz betrübt / und un-
 ser Augen sind finster worden. Klaglied. Jer. V, 17. Es winselt die
 ganze wohllobliche Helmershausische Freundschaft / ruffet aus
 und spricht: Es ist mir leid um dich / mein Bruder! Wir haben
 grosse Freude und Bonne an dir gehabt/ deine Liebe ist uns son-
 derlicher gewesen den Frauen Liebe. II. Sam. I, 26. Es bedauert
 den wohlseeligen Herrn Mit-Bruder die hiesige sämtliche Pries-
 ter-schaft/ welche mit einmüthigen Munde ruffet: Wir haben einen fleis-
 sigen und andächtigen Zuhörer des göttlichen Worts / und mit
 den Wohlthäter verlohren. Die Augen der lieben Haus-Armen
 thränen zu GOTT über den herben Verlust des nunmehr in GOTT ru-
 henden Herrn Cammer-Commisarij, als welcher sie öftters reich-
 lich gespeiset und geträncket. Es ruffen dem Wohl-Seeligen noch unter-
 schiedliche dürfftige Schüler unsers Hoch-Fürstlichem Gymnasii. Ach
 Schade! daß derjenige unsern Augen entrissen / der uns sein
 Brod brach/ und sich unser so treulich angenommen. Die Herr-
 lichkeit des HERRN hat ihn zu sich genommen. Esai. LVIII, 8.

Höret demnach auf mit Winseln und Wehklagen. Der Allerhöchste
 hat ihn gehalten bey seiner rechten Hand, der angenehme Stern JESUS
 hat ihn geleitet nach seinem Rath, in die himmlischen Wohnungen der
 ewigen Freude eingeführet, woselbst seine unsterbliche Seele mit Ehren an-
 genommen worden, weilen er stets bis an sein seeliges Ende an GOTT
 geblieben. Hievon in gegenwart Hoch-Fürstlicher hochansehnlicher
 Gesandtschaft / sowohl unsers Durchlauchtigsten anädigsten
 regierenden Landes-Fürsten und Herren / Herren Wilhelm
 Ernsten / Herzogs zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ &c.
 als auch gleichfalls unsers Durchl. gnädigsten Landes-Fürsten und
 Herren / Herren Ernst Augusten / Herzogs zu Sachsen/
 Jülich/ Cleve und Berg/ &c. mit GOTT zu handeln, sind wir in
 diesem unsern Gottes- als jezigem Klag- und Trauer-Hause Christlich
 versamlet, damit aber unsere Arbeit in dem HERRN möge wohl-
 gerathen,

gerathen, so bethen wir in heiliger Andacht, ein stilles und gläubiges
Vater Unser.

Der, von dem Wohlseeligen Herrn Cammer-Commissario
 selbst erwählte Reichen-Text ist befindlich in dem LXXIII. Pl.
 v. 23. 24. und lautet also:

Dennnoch bleibe ich stets an Dir/
 denn Du hältst mich bey mei-
 ner rechten Hand. Du leitest mich
 nach deinem Rath/und nimmst mich
 endlich mit Ehren an.

Singang.

Der Mann Gottes Moses / machet nachhafftig
 den allgewaltigen GOTT, und zeigt klarlich an, daß Er
 allein, und kein ander sein Volck, die Kinder Israel geleit-
 tet habe. Seine Worte hievon lauten also: Der HERR
 allein leitet ihn / und war kein fremder GOTT
 mit ihm. V. B. Mos. XXXII, 12. Mit bestande der
 Wahrheit kunte der theure Mann Gottes von diesem frommen GOTT
 reden, daß Er allein, und kein fremder GOTT mit ihm, sein Volck ge-
 leitet habe. GOTT war es, welcher sein Volck aus dem Angst- und
 Dienst- Hause Pharaonis durch seinen ausgereckten Arm ausgeführet, wie
 denn der gnädige GOTT seinem Volck durch seinen treuen Knecht Mose
 die gnädige Verheißung gethan und gesagt: Ich will euch ausführen
 von euren Lasten in Egypten / und will euch erretten von euern
 Fröhnen / und will euch erlösen durch einen ausgereckten Arm
 und grosse Gerichte. II. B. Mos. VI, 2. Nachdem nun der wun-
 derbare GOTT diese Ausführung, Krafft seiner unendlichen Allmacht
 gnädigst bewerkstelliget, verließ Er sein Volck nicht, sondern zog für ih-
 nen her, des Tages in einer Wolcken- Säulen, daß Er sie den rechten
 Weg führet, und des Nachts in einer Feuer- Säulen, daß es ihnen leuch-
 tet, zu reisen Tag und Nacht. II. B. Mose XIII, 21. Denn so dorten der
 sorgfältige himmlische Vater den gerechten Loth geleitete aus den Städten
 die

die

die Er umfehret, darinn Both wohnete. 1. Buch Mose XIX, 29. So geleitete ebenermassen dieser treue GOTT sein Volck aus der schwehren Dienstbarkeit des unbarmherzigen Königes Pharaonis. Eben diese Leitung des leitenden Gottes führet der Knecht Gottes Mose dem Volck Gottes zu Gemüthe, wenn er spricht: Und / nemlich GOTT, hat dich geleitet durch die grosse und grausame Wüsten / da feurige Schlangen und Scorpionen / und citel Dürre und kein Wasser war / und ließ die Wasser aus dem harten Felsen gehen. v. Buch Mose VIII, 15. Daß auch der heilige Mann Gottes David diese liebevolle Leitung des allein weisen Gottes merckwürdig angeführet, wenn er spricht: Er leitet sie des Tags mit einer Wolcken / und des Nachts mit einem hellen Feuer. Ja / Er leitet sie sicher / daß sie sich nicht fürchten. Psalm LXXVIII, 15. 54. Das Buch der Weißheit meldet ebenfalls von dieser herrlichen Leitung, und spricht: Und geleitet sie durch ein wilde Wüsten / daß sie Gezelt auffschlugen in der Einöde. Cap. XI, 2. Jetzt gedachtes Buch füget noch hinzu: Daß GOTT die Kinder Israel mit Fleiß lassen geleiten, Cap. XIX, 2. Ich russe aus mit Mose und sage: Du / mein GOTT! hast geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volck / daß Du erlöset hast / und hast sie geführet durch deine Stärcke zu deiner heiligen Wohnung. II. B. Mos. XV, 13.

Leitete nun der allerheiligste GOTT sein Volck, so läßet dieser gutthätige GOTT nicht ab, uns, so lange wir wallen in dieser Jammer-vollen Welt, zu leiten. So ein treuer Hirte seine Schäflein leitet auf eine gute und gesunde Wende; Ach! so leitet der Erz-Hirte und Bischoff unserer Seelen, Christus IESUS uns, als Schaffe seiner Wende auf die rechte gesunde Wende seines allein seeligmachenden Worts. Er zeigt uns den schmalen Weg, der Trübsals voll, auf welchen wir zum Himmel wandeln sollen. Diß ist der Weg / denselbigen gehet / sonst weder zur Rechten noch zur Lincken. Nach dem Ausspruch des Heiligen Geistes. Elai XXX, 21. Daß demnach David dem HERRN unserm GOTT dieses herrliche Lob beylegt, wenn er spricht: Er leitet die Elenden recht / und lehret die Elenden seinen Weg. Psalm XXV, 9. Eben dieser David seuffzet herzlich nach dieser weißlichen Leitung des lieben Gottes, wenn es heisset: Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich. Psalm XXV, 5. Daß ein andächtiges Kind Gottes wegen dieser heilsamen Leitung des gnädigen GOTTES zu GOTT inniglich seuffzet:

B

Führe

Führe mich auf deinen Wegen /
 Laß mich deinen guten Geist
 Leiten / in deine Gnad und Segen
 Früh und spat mir Beystand leist.

Und dieser leitende wahre GOTT ist der unvergleichliche Leit-Stern, der uns von unserer Wiegen an, bis wir in die Erde begraben werden, leitet. Was noch mehr? Ein schöner Stern, der durch das finstere Todes-Thal zum ewigen Licht der vollkommenen Freude und Herrlichkeit uns einleitet. O! wer vermag diesen hellglänzenden Stern und dessen heilige Leitung gnugsam mit Worten auszusprechen? Wer kan nach Würden diesen anmuthigen Stern und dessen unbegreifliche Leitung recht preisen? Als dorten Hobab, Moses Schwager, genaue Kundschaft hatte, wo die Kinder Israel in der Wüsten sich lagern solten, hielte der Mann Gottes Moses bittlich bey diesem seinem Schwager dem Hobab an und sprach: So komm nun mit uns / wir wollen das Beste bey dir thun / denn der HERR hat Israel Guts zugesagt; Hobab aber weigerte sich dessen, mit diesen Worten: Ich will nicht mit euch / sondern in mein Land / zu meiner Freundschaft ziehen / ließ Moses mit bitten nicht ab, sondern redete ihn mit diesen Worten noch ferner liebeich an, und sprach: Lieber verlaß uns nicht / denn du weißest / wo wir in der Wüsten uns lagern sollen / und solt unser Auge seyn. IV. Buch Mose X, 29. 30. 31. Mein GOTT! Hab ich Gnade funden für deinen Augen, so flehe ich dich demüthigst an, seuffze und sage: Wir wissen nicht was wir thun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir, sey du, mein GOTT unser Auge, damit wir in der ungeheuren Wüsten dieser bösen, und ganz im Argen liegenden Welt, nicht Anstoß leiden mögen. Der allergütigste GOTT giebt einer bekümmerten Seelen die Trost-volle Antwort und spricht: Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen / den du wandeln solt / Ich will dich mit meinen Augen leiten. Psalm XXXII, 8. Dieser Stern / GOTT selbst, hält uns bey seiner rechten Hand. Er leitet uns nach seinem Rath / und nimmt uns endlich mit Ehren an / wenn wir stets an Gott bleiben. Und dieses ist was Assaph oder David uns zu Gemüthe führet in unserm vorhabenden Textes-Worten, in welchem er von niemanden anders wissen will, als allein von GOTT, dem auserlesenen schönen Stern. Hier auf richten wir unsere Andacht, und zeigen mit GOTT aus unserm Leichen-Text

Vor

Vortrag.

Den unvergleichlichen schönen Stern
der Kinder Gottes.

Es wird uns aber derselbe nach Anleitung unsers Leichen-Textes gezeigt:

I. Als ein richtig leitender.

II. Als ein hocheufreuer.

VOTUM.

O Christe Morgen-Sterne /
Leucht uns mit hellen Schein /
Schein uns vonß Himmels-Throne /
An diesem dunkeln Orth
Mit deinem reinem Wort.

O HERR hilf / O HERR laß wohlgelingen / Amen!
in JESU Nahmen Amen / Amen!

Ausführung.

Sie jeko Eure Christliche Liebe gehöret, so haben wir nach Anleitung unsers Textes zu betrachten, den unvergleichlichen schönen Stern der Kinder Gottes. Und zwar wie er uns vor Augen gestellet wird,

I. Als ein richtig leitender.

Es präsentiret sich aber in unserm Text, (a) der Stern an und vor sich selbst welcher leitet, ist niemand anders als der grosse GOTT, oder Christus JESUS der einige Sohn Gottes selber, der im alten Testament verheißene, nunmehr aber geleistete Messias und Heyland der Welt.

Auf diesen hat Assaph, und mit ihm ein gläubiges Kind Gottes, bloß und allein sein absehen. Er deutet es an bald mit dem Wörtlein DUR, bald mit dem Wörtlein DU. Da er sagt in unserm Text: Dennoch bleib ich stets an DUR, DU leitest mich 2c. Mit diesen beeden Wörtern DUR und DU, ziele er auf den unerschaffenen Stern aus Jacob Christum JESUM, IV. Buch Mose XXIV, 17. auf den allgewaltigen GOTT, bey welchem kein Ding unmöglich. Luc. I, 37. Der Krafft seiner unendlichen Allmacht überschwenglich thun kan / über alles / das wir bitten oder verstehen. Ephes. III, 20. Welcher GOTT zugleich auch der allein weise, von welchem Paulus nachdrücklich also redet: Gott dem ewigen Könige / dem unvergänglichen und unsichtbaren und allein weisen / sey Ehre und Preis in Ewigkeit / Amen. I. Tim. I, 17. Welcher GOTT zugleich auch ist der allgegenwärtige, von seiner Allgegenwart spricht Er selber tröstlich also: Bin ich nicht ein GOTT / der nahe ist / und nicht ein GOTT der ferne sey? Meynest du / daß sich jemand so heimlich verbergen könne / daß ich ihn nicht sehe? Spricht der HERR. Bin ichs nicht / der Himmel und Erden erfüllet? Spricht der HERR. Jerem. XXIII, 23, 24. Welcher auch bey uns ist alle Tage / bis an der Welt Ende; wieder einige Sohn Gottes von seiner Allgegenwart redet. Matth. XXVIII, 20. Warlich ein Stern über alle andere Sterne. Alle Sterne, wie bekant, hat der Schöpffer Himmels und der Erden geschaffen. GOTT machte zwey grosse Lichter / ein groß Licht das den Tag regiere / und ein klein Licht / das die Nacht regiere / dazu auch Sternen / I. B. Mos. I, 16. Er machet den Wagen am Himmel / und Orion / und die Glucken / und die Sterne gegen Mittag. Hiob IX, 9. Ich werde sehen / spricht der König David, die Himmel deiner Finger Werck / den Monden und die Sterne / die Du bereitest. Psalm VIII, 4. Allein dieser richtig leitende Stern GOTT ist von Ewigkeit her, hat auch weder Anfang noch Ende. Ehe denn die Berge worden / und die Erde / und die Welt geschaffen worden / bist du GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit / wie Moses Worte lauten, Psalm XC, 3. Dieser HERR ist ein rechter GOTT / ein lebendiger GOTT / ein ewiger König / Jerem. X, 10. Leuchtet nun ein anmuthiger Stern an dem schönen Firmament des Himmels. Was soll ich sagen von GOTT als von dem allervortrefflichsten Stern und zugleich von unserm theuersten JESU dem lieblichen Stern aus Jacob:

Er ist der Morgen-Sterne /
 Sein Glanz streckt Er so ferne /
 Für andern Sternen klar..

Ich

Ich sage mit dem Heil. Johanne: Daß war das wahrhaftige Licht/
welches alle Menschen erleuchtet / die in diese Welt kommen.
Joh. I, 9. Die gläubige Seele ist überschwenglich in Freuden, wenn sie
diesen Wunder-Stern in heilige Betrachtung ziehet, singende:

Wie schön leuchtet der Morgen-Stern/
Voll Gnad und Wahrheit von dem HErrn
Die süsse Wurzel Jesse.

Nächst diesem wird artig abgebildet in unserm Text, (β) Wem dieser
Stern, Gott, leite. Nämlich die frommen Kinder Gottes, Assaph zei-
get es in unserm Text an mit dem Wörtlein mich. Du hältst mich, Du
leitest mich. Denn mit diesen beeden Worten mich, siehet Er nicht allein
auf seine eigene Person, sondern zugleich auch auf alle fromme Kinder
Gottes, welche ihr Vertrauen auf GOTT setzen. Unser seliger Kirchen-
Vater Lutherus mercket wohlbedächtig an, und spricht: David oder Asaph
sehe mit dem Worte mich, nicht allein auf seine Geburt und Jugend, son-
dern auch auf sein männlich Alter und gegenwärtige Lebens-Zeit, daß der
gnädige Gott seine Vater-Hand nicht von ihm abgezogen, sondern väter-
lich erfüllet, was Er ihm und andern Kindern Gottes so theuer verspro-
chen. Es sollen wohl Berge weichen / und Hügel hinfallen / a-
ber meine Gnade soll nicht von dir weichen / und der Grund
meines Bundes soll nicht hinfallen / spricht der HErr dein Er-
barmer. Es. LIV, 10. Dessen sich alle rechtschaffene Christen ebenfalls
gewiß zu versichern haben. Denn sein Herz bricht ihm / daß Er
sich ihrer erbarmen muß spricht der HErr. Jerem. XXXI, 20. In
seine Hände hat Er Sie gezeichnet. Es. XLIX, 15. Drum spricht
der hohe und erhabene Gott: Mein Herz ist anders Sinnes / mei-
ne Barmherzigkeit ist zu brünstig / daß ich nicht thun will nach
meinem grimmigen Törn / noch mich kehren Ephraim gar zu
verderben / denn ich bin Gott / und nicht ein Mensch / und
bin der Heilige unter dir. Hof. XI, 8, 9. Solte ich nicht abermahl
mit dem frommen David in diese Verwunderungs-volle Worte ausruf-
fen und sagen: Wer ist wie der HErr unser GOTT? der sich so
hoch gesetzt hat / und auf das Niedrige siehet im Himmel und
auf Erden. Ps. CXIII, 5, 6. Wenn nun David in unserm Text anzei-
get, wem dieser Stern, oder Gott leite, nämlich die Kinder Gottes, so
läßt ers dabey nicht bewenden, sondern mercket ferner an

(γ) Die besondere Art und Weise, wie dieser Stern leite, bestehet
nicht allein in Leiten nach dem Rath Gottes, sondern auch in Halten bey
der

¶

der

der rechten Hand. Was anbelanget das Halten bey der rechten Hand, so spricht Asaph in unserm Text nachdencklich also: Du hältst mich bey meiner rechten Hand. Und hat Asaph sein Absehen mit der rechten Hand auf den ganzen Menschen, wie derselbe bestehet aus Seel und Leib, und andern Gliedmaßen, welche der liebevolle Gott in der Schöpfung dem Menschen, als der edelsten Creatur gnädiglich mitgetheilet hat. Ich setze nicht ungereimt anhero das sonderbahre Bedencken des Kirchenlehrers Augustini von beyden Händen (was das Leibliche und Geistliche betrifft) des Menschen, wenn er schreibet: *Dextra nostra dicitur, quicquid nobis, æternum & incommutabile Dominus pollicetur, sinistra nostra, quicquid temporale habemus.* Oder: Unsere rechte Hand wird genennet / was ewig und unwandelbar uns GOTT verheisset / unsere lincke heist / was wir zeitlich haben. Wenn demnach Asaph allhier spricht: Du hältst mich bey meiner rechten Hand: So sagt ein andächtiger, nunmehr in GOTT ruhender Lehrer. Es ist nichts anders / als wenn ein sorgfältiger Vater sein Kind / bey der Hand führe / damit es desto geschwinder fortgehen / und nicht stracheln / oder fallen / sondern die Hand des Führers seinen schwachen Kräfte zu statten kommen möge: daß auch Asaph nicht ohne Ursache von unserm Texte spricht: Ich aber hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen. Mein Tritt hätte viel nahe geglitten. Und will Asaph zugleich anzeigen, die besondere Sorgfalt des sorgfältigen Gottes, welche er trägt für die Frommen, daß David in Person des HERRN JESU spricht: Der HERR sorget für mich. Pf. XL, 18. Kein Zweifel, die Christ-gläubige Seele hat eben hierauf ihr Absehen gerichtet, wenn Sie GOTT anseheth und spricht:

Reiche deinem schwachen Kinde /
 Das auf matten Füßen steht /
 Deine Gnaden-Hand geschwinde /
 Bis die Angst vorüber geht:
 Wie die Jugend gänge mich /
 Daß der Feind nicht rühme sich /
 Er hab ein solch Herß gefället /
 Das auf GOTT sein Hoffnung stellet.

Was

Was aber anbetrifft das Leiten nach dem Rath Gottes, so spricht hiervon Asaph in unserm Text also: Du leitest mich nach deinem Rath. Ist nachdencklich, daß Asaph spricht: Du leitest mich. In der heiligen Sprache stehet das **וַיְהִי** von dem Stamm-Wort **הָיָה** heisset eigentlich so viel: Führen / leiten auf den rechten Weg, vorhergehen bey der Hand einen halten, ihn leiten und führen. Der Heil. Geist brauchet dieses Wort von der höchst-bedächtigen Führung oder Leitung des treuen Haus-Voigts des gottseligen Abrahams, Eliesers, denn als Abraham diesem Elieser hart eingebunden, einen End von ihm genommen, daß er seinem Sohn dem Isaac kein Weib nehmen wolte von den Töchtern der Cananiter, unter welcher er wohnete, sondern ziehen in sein Vaterland, und zu seiner Freundschaft, und Isaac daselbst ein Weib nehmen; und dieser redliche Elieser aus allen Umständen nachgehends kunte zur Genüge abnehmen, daß der **HERR** Gnade zu seiner Reise gegeben, und daß die holdseelige Rebecca es sey, welche der unerforschliche **GOTT** seinem Diener dem Isaac beschehret, rieß dieser Elieser aus, und sprach: Gelobet sey der **HERR** / der **GOTT** meines Herrn Abraham / der seine Barmherzigkeit und seine Wahrheit nicht verlassen hat an meinem Herrn / denn der **HERR** hat mich den Weg geführet zu meines Herrn Bruders Haus. I. Buch Mose XXIV, 27. Diese besondere Führung mercket er abermahl an, wenn er spricht: Und lobet den **HERN** den **GOTT** meines Herrn Abraham / der mich den rechten Weg geführet hat / daß ich seinem Sohn / meines Herrn Bruders Tochter nehme. v. 48. Wie der himmlische Vater den Elieser den rechten Weg geführet, so ist ja der fromme **GOTT**, der die Seinen, als ein helleuchtender Stern, Krafft seines heiligen Worts, welches ist unsers Fusses Leuchte und ein Licht auf unserm Wege / auf den schmalen Weg der zum Himmel führet, unausgesetzt leitet. Horet was unser lieber **GOTT** selber von dieser Leitung oder Führung spricht: Ich bin der **HERR** dein **GOTT** / der dich lehret was nützlich ist / und leite dich auf dem Wege / den du gehest. Esai. XLVIII, 17. Wegen dieser nothwendigen Leitung flehet David seinen **GOTT** an, und spricht: Prüffe mich / und erfahre / wie ichs meine. Und siehe / ob ich auf bösem Wege bin / und leite mich auf ewigem Wege. Pf. CXXXIX, 23. 24. Bey dieser sehr gütigen Leitung Gottes füget Asaph denckwürdig noch hinzu das Wörtlein Rath, und sagt: Du leitest mich nach deinem Rath. Dieses Wort Rath, sezet er allen thörichten eigenen Anschlägen entgegen, welche der allein weise **GOTT** pflegt zu nichte zu machen. Der **HERR** machet zu nichte der Heyden Rath / und wendet die Gedancken der Völcker. Aber der Rath des **HERN** bleibet ewiglich / seines Herzens Gedancken

für und für / wie David bezeuget Psalm XXXIII, 10. 11. Will also Assaph eigentlich soviel sagen: **GOTT** leite, führe die Seinigen, nicht wie sie denken oder wollen, sondern wie **GOTT** es vor rathsam hält, und wie **ER** will, ob es gleich unserm verderbten Fleisch und Blut wunderbarlich und seltsam vorkommt, welcher allemahl auf unser ewiges Heyl sein Absehen gerichtet. Der **HEHR** führet seine Heiligen wunderbarlich / doch selig / Pf. IV, 4. Sein Rath ist wunderbarlich / und führet es alles Herrlich hinaus. Esai XXVIII, 29.

Endlich führet er noch an (d) die sonderbare Hochachtung dieses wunderbaren Sterns, oder des liebeichen Gottes. Diese Hochachtung zeigt Assaph an mit dem Worte dennoch / wann er sagt: Dennoch / bleib ich stets an Dir. Die Weisen vom Morgenland achteten den neuaufgegangenen Stern, welchen sie im Morgenland gesehen hatten, dermassen hoch, daß sie sich unsäumig auf die Reise machten, gen Jerusalem kamen, von Jerusalem gen Bethlehem sich verfügten, und siehe / der Stern den sie im Morgenland gesehen hatten / gieng für ihnen hin / biß daß er kam / und stund oben über / da das Kindlein war / Matth. II, 9. Endlich auch den güldenen Stern / das liebste neugebohrne **JESUS** Kindlein mit inniglicher Wonne erblicken. O wie hoch achten sie diesen längst verlangten Stern, indem sie denselben, nemlich, das süßeste **JESUS** Kindlein anbeten, niederfallen, ihre Schätze aufthun, ihm Gold / Wehrauch und Myrrhen schencken. Matth. II, 11. Von dem gottseeligen Assaph kan ich nicht ohne Grund sagen, daß er **GOTT**, den vortrefflichsten Stern über alle andere Sterne hochgeachtet habe, daß er mit sonderbaren Nachdruck sich in unserm Text vernehmen läßt: Dennoch bleib ich stets an Dir. Wenn aber Assaph in unserm Text sagt: Dennoch bleib ich stets an Dir / so will er mit diesen Worten anzeigen, seine unverruckte Standthafftigkeit, daß er von seinem gutthätigen **GOTT** nicht abweiche, weder zur Rechten noch zur Linken, sondern stets, in aller Wiederwärtigkeit redlich aushalte, daher spricht David in einer unveränderten Standthafftigkeit: Meiner Verfolger und Widersacher ist viel / ich aber weiche nicht von deinen Zeugnissen. Pf. CXIX, 157. Will demnach Assaph eigentlich soviel in diesen Worten zu verstehen geben: Ich fehre mich nicht dran, wenn ich gleich sehe daß dem Gottlosen wohlgehet; Dennoch bleib ich stets an Dir. Denn Du mein **GOTT** / sehest sie aufs Schlipffrige und stürzest sie zu Boden / Psalm LXXIII, 18. Ich lasse mich nicht irre machen, ob gleich die Gottlosen in keiner Fahr des Todes sind / sondern fest stehen wie ein Pallast. v. 4. Dennoch bleib ich stets an dir. Wie werden sie so plößlich zu nichte / sie gehen unter / und nehmen ein
Ende

Ende mit Schrecken / v. 19. Hindert mich auch nicht, ob gleich die Gottlosen nicht sind in Unglück wie andere Leute / und nicht wie andere Menschen geplaget werden / v. 5. Dennoch bleib ich stets an Dir. Denn wie ein Traum / wenn einer erwacht / so machst Du HERR ihr Bilde in der Stadt verschmacht. v. 20. Muß gleich der Gottlosen Trotz köstlich Ding seyn / und ihr Frevel wohlgethan heißen / daß ihre Persohn sich brüstet wie ein fetter Banst / und nur thun / was sie gedencken. Es mag drum seyn : Dennoch bleib ich stets an Dir. Ich weiß : Daß, die von Dir weichen / werden umkommen / Du bringest um alle die wieder dich huren / v. 27. Ob denn gleich auch die Gottlosen alles verrichten, übel davon reden, hoch herlästern, daß, was sie reden / muß vom Himmel herab geredt seyn / was sie sagen das muß gelten auf Erden. Darum ihr Pöbel ihnen zufällt / und lauffen ihnen zu / wie Wasser / und sprechen: Was solt GOTT nach jenen fragen? Was solt der Höhest ihr achten? Auch dieses soll mich nicht hemmen in meinem Christen-Lauff. Denn ich bin gewiß, GOTT wird sie mit seinem Grimm schrecken. Psalm II, 5.

Sehet ihr meine Geliebte, den unvergleichlichen schönen Stern der Kinder Gottes / wie derselbe uns in unserm Text gezeiget worden, als ein richtig leitender Stern.

Gebrauch.

In unserm Unterricht mercken wir hiebey. Daß, wer wohl und seelig will geleitet seyn, der muß sich von diesem Stern, von Gott, von seinem JESU, dem edlen Leit-Stern leiten lassen, und sich nicht dran kehren, ob gleich mancherley Hindernisse ihm im Wege seines Christenthums gelegt werden. Assaph gehet einem jedweden Christen höchst-rühmlich hierinnen vor, wenn Er in unserm Text beherzt sich vernehmen läßt: Dennoch bleib ich stets an Dir / denn Du hältst mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath. Von einem jedweden Christen wird erfordert, daß er sich von diesem herrlichen Stern leiten und führen lasse. Der grosse Gott selbst gibt richtige Anleitung, daß wir uns von ihm, als einem richtigen Stern, sollen leiten lassen. Dannenhero leitet dieser Stern mit Krafft des allein seligmachenden Worte Gottes, welches ist unsers Fußes Leuchte, Pf. CXIX, 105. Was thut der liebeiche Gott anders? Als daß

D

Er

Er mit seinen heiligen Geboten, oder mit seinem Gesetz uns leitet, damit wir seinen Feuer-brennenden Zorn erkennen, zur Erkenntniß der Sünden mögen gebracht werden. Denn durch das Gesetz kömmt Erkenntniß der Sünden / Rom. III, 20.

So ist es nur ein Spiegel zart /
Der uns zeigt an die sündlich Art /
In unserm Fleisch verborgen.

Was thut der gnädige Gott anders? Als das Er mit seinem heiligen Evangelio, oder mit der Trost-vollen Predigt von der gnädigen Vergebung der Sünden, uns leitet, führet zum Himmel und zur ewigen Seligkeit, wenn Er den gefallenen bußfertigen Sünder mit süßen Trost läßet aufrichten, da es heisset: Sey getrost mein Sohn/sey getrost meine Tochter / deine Sünde sind dir vergeben. Matth. IX, 2.

HERR JESU!

Dein heilsam Wort das macht
Mit seinem süßen Singen /
Das mir das Herze wieder lacht /
Als wenns beginn't zu springen:
Dieweil es alle Gnad verheißt /
Denen die mit zerknirschten Geist /
Zu Dir / O JESU! kommen.

Daß Krafft dieser heiligen Leitung Gottes, des anmuthigen Sterns eine bekümmerte, zugleich auch getröstete Seele, (ich rede mit einem andächtigen, in Gott ruhenden Lehrer,) gleich ist einem Wandersmanne, welcher sich unter einem schattigten Baum setzet und mit dessen Früchten sich labet, daß die Braut JESU, oder die gläubige Seele höchst-vergnügt in ihrem Seelen-Bräutigam JESU ausruffet: Ich sitze unter dem Schatten des ich begehre / und seine Frucht ist meiner Kehle süße. Hohelied Salom. II, 3. Daß die getröstete Seele gleich ist der Hagar, welche endlich einen Brunnen ansichtig ward in ihrem grossen Durst, oder einem Kinde, welches in seiner Mutter Schooß an der Brust sanfft einschläfft, einer Taube, so sich verbirgt in den Felß-Löchern und Steinrizen, daß das andächtige Kind Gottes mit der Kirchen Gottes getrost singet:

Gleich

Gleich wie sich fein
 Ein Vögelein
 In hohle Baum verstecket /
 Wenns trüb hergeht /
 Die Luft unstet /
 Menschen und Vieh erschrocket.

Also / HERR Christ!
 Mein Zuflucht ist /
 Die Höhle deiner Wunden /
 Wenn Sünd und Tod /
 Mich bracht in Noth /
 Hab ich mich drein gefunden.

In Deinen / theuerster HERR IESU! tieffen
 Wunden /
 Hab ich stets Heyl gefunden.

Da ruhet das Küchlein, die Gottgelassene Seele unter den Flügeln der himmlischen Gluck-Henne Christo IESU. Matth. XXIII, 37. getrost aufruffende:

Breit aus die Flügel beyde /
 O IESU meine Freude /
 Und nimm dein Küchlein ein /
 Will Satan mich verschlingen /
 So laß die Englein singen:
 Diß Kind soll unverleket seyn.

Daß die Braut bey ihrem liebsten IESU in der Cammer, und empfähet einen Kuß der Liebe und des Friedens nach dem andern, sie höret nicht mehr das Wetter des göttlichen Zorns, den Fluch des Gesetzes, das Brüllen und Heulen des höllischen Löwen und Wölffe, und wenn sie es schon höret, achtet sie es nicht, wohlwissend, daß sie in den Armen ihres IESU sicher ist. Ich weiß die wohl geleitete / und auch getröstete Seele

nicht besser fürzubilden / spricht ein andächtiger Lehrer, als daß ich sie mahle in den Schooß des HERRN JESU / unter einem schattigten Baum / in einer schönen Gegend / schlaffend / und einen Engel dabey stehend / mit einem Wedel / der die Fliegen und Mücken abfehret; der HERR JESUS spricht gleichsam zu ihr:

Nun schlaff / mein Kind / und liege
 Troß dem / der dich betrieße!
 Schlaff wohl / laß dir nicht grauen /
 Du solt mein Antliß schauen.

Giebt nun der liebevolle GOTT selber, nach seiner herzlichsten Liebe und Barmherzigkeit, als ein hellleuchtender Stern richtige Anleitung, daß wir uns von ihm sollen lassen leiten. So ist GOTT der heilige Geist bey dieser Leitung geschäftig, indem Er Zeugnüß giebt unserm Geist / daß wir Gottes Kinder sind / Rom. VIII, 16. Daß der Heyland aller Welt spricht: Wenn aber jener / der Geist der Wahrheit kommen wird / der wird euch in alle Wahrheit leiten. Joh. XVI, 13. Dieser gute Geist leitet uns auf ebener Bahn / indem Er uns die Gerechtigkeit JESU, welche allein vor GOTT gilt / zeigt, daß Er uns von GOTT gemacht ist zur Weißheit / und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung / und zur Erlösung. I. Cor. I, 30. Welcher ist um unser Sünde willen dahin gegeben / und um unser Gerechtigkeit willen auferwecket. Rom. IV, 25. Daß soviel diesen auserlesenen Stern / GOTT und unsern gecreuzigten JESUM durch wahren Glauben aufnehmen / denen giebt Er Macht / Gottes Kinder zu werden / die an seinen Nahmen glauben. Joh. I, 12.

Ob nun wohl dieser güldene Stern GOTT, unser Seeligmacher JESUS, auf jetzt-gedachte Art und Weise unermüdet die Menschen-Kinder leitet, so findet sich leider, ach leider! eine verkehrte und böse Art, welche von GOTT abfället, wie Moses meldet, V. Buch Mose XXXII, 5. daß GOTT selbst die bittere Klage führet: Ich habe Kinder auferzogen / und erhöht / und sie sind von mir abgefallen. O wehe des sündigen Volcks / des Volcks von grosser Missethat / des böshafftigen Saamens / der schädlichen Kinder / die den Herrn verlassen / den Heiligen in Israel lästern / weichen zurück. Esai. I, 2. 4. Menschen von zerrütteten Sinnen / untüchtig zum Glauben / wie Paulus sie beschreibet, II. Tim. III, 3. Welche mit ihrer Vernunft grübeln

grübeln in den unergründlichen Geheimnissen Gottes, ihre Vernunft nicht wollen gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi, wie Paulus darthut. II, Cor. X, 5. Der Wahrheit sich bößhaftig widersetzen. Daß die himmlische Weißheit Christus JESUS sich muß Rechtfertigen lassen/ von allen ihren Kindern. Wie der ewige Sohn Gottes klaget Luc. VII, 35. Welche zwar den Nahmen eines Christen führen / Christo aber dem Allerheiligsten zu wieder leben / des HERRN Wort für einen Spott halten / und sein nicht wollen / wie Jeremias klaget, Cap. VI, 10. Welche die Werke des Fleisches vollbringen / als da sind Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Unzucht / Abgötterey / Täuherey / Feindschaft / Hader / Neid / Zorn / Zank / Zwietracht / Rotten / Haß / Mord / Sauffen / Fressen und dergleichen / und nicht wissen wollen, daß die solches thun / das Reich Gottes nicht ererben werden; wie der Heil. Geist durch Paulum bezeuget, Gal. V, 19, 20, 21. Denn so wir muthwillig sündigen / nachdem wir die Erkenntnuß der Wahrheit empfangen haben / haben wir förder kein ander Opfer mehr für die Sünde / sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuer-Eifers / der die Biederwärtigen verzehren wird / nach der Lehre Pauli, Ebr. X, 26, 27. JESUS wird offenbahret werden vom Himmel / sammt den Engeln seiner Krafft / und mit Feuer-Flammen / Rache zu geben über die / so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HERRN JESU Christi. Welche werden Pein leiden / das ewige Verderben von dem Angesicht des HERRN / und von seiner herrlichen Macht. Wenn Er kommen wird / daß Er herrlich erscheine mit seinen Heiligen / und wunderbar mit allen Gläubigen. II, Thess. I, 7, 8, 9. GOTT, der gedultige GOTT ruffet aus, und spricht: Es sind Leute / derer Herz immer den Irrweg will / und die meine Wege nicht lernen wollen / Pf. XCV, 10.

Drum ihr meine Lieben, laffet uns wohl zusehen, daß wir uns mögen leiten lassen von diesem Stern, von GOTT, von unserm JESU, demselben folgen in der Heiligkeit. Ihr solt heilig seyn / denn ich bin heilig / III. B. Mos. XI, 45. Laffet euer Licht leuchten für den Leuten / daß sie eure gute Werke sehen / und euren Vater im Himmel preisen. Wie JESUS treulich vermahnet, Matth. V, 16. daß wir die Gott-wohlgefälligen Früchte des wahren Glaubens an uns mögen finden lassen, als Liebe / Freude / Friede / Gedult / Freunds-

E

lich

lichkeit / Güte / Glaube / Sanftmuth / Keuschheit / wie Paulus erinnert, Gal. V, 22. Weiter / lieben Brüder was wahrhaftig ist / was erbar / was gerecht / was keusch / was lieblich / was wohl lautet. Ist etwa eine Tugend / ist etwa ein Lob dem dencket nach / erinnert abermahl Paulus, Phil. IV, 8. So wendet allen euren Fleiß dran / und reichet dar / in eurem Glauben / die Tugend / und in der Tugend / Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit / Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit / Gedult / und in der Gedult / Gottseeligkeit / und in der Gottseeligkeit / Brüderliche Liebe / und in der Brüderlichen Liebe / gemeine Liebe ; Denn wo solches reichlich bey euch ist / wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen / in der Erkenntniß unsers Herrn **JESU Christi** / vermahnet Petrus, II, Epist. I, 5, 6, 7, 8. Wohl zusehen, daß nicht Ungemach, mancherley Trübsaal uns möge abwendig machen von diesem schönen Stern, mit Assaph beständig ausruffende: **Denn noch bleib ich stets an Dir / denn Du hältst mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath. Wenn mich gleich auch der Herr tödtet so will ich dennoch auf ihn hoffen.** Mit Paulo unerschrocken sagen: **Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsaal oder Angst? oder Verfolgung? oder der Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt?** Aber in dem allen überwinden wir weit / um deswillen / der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur / mag uns scheiden von der Liebe Gottes / die in Christo **JESU** ist unserm **HERRN**. Rom. VIII, 35, 37, 38, 39. Ein jedweder rechtschaffener Christe soll von Herzen mit dem Hiob sagen: **Bis das mein Ende kömmt / will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit.** Hiob. XXVII, 5. Ist denckwürdig was wir lesen von der treuherzigen Arpa, als dieselbige ihre Schwieger küßete, sich mit einander noch zu guter letzt lezten, Thränen vergossen, beweglichen Abschied nahmen, sprach diese, in welcher kein Falsch war, zu der Arpa: **Siehe deine Schwägerin ist umgewand zu ihrem Volck / und zu ihrem Gott / kehre du auch um / deiner Schwägerin nach.** Die redliche Ruth aber antwortete: **Rede mir nicht drein / daß ich dich verlassen solt / und von dir umkehren.** Ruth. I, 14, 15, 16. Wir, ihr meine Lieben, sollen diesen Stern, unsern frommen Gott, unserm liebsten **JESU** treulich anhangen, ihn nimmermehr verlassen:
Dem

Dem

Dem Satan, der bösen Welt, unserm eigenen verderbten Fleisch und Blut durchaus kein Gehör geben, wenn wir Anlaß und Gelegenheit überkommen von diesem Stern, durch die Sünde umzukehren: Daß wir beherzt sagen mögen. Satan / rede mir nicht drein / daß ich diesen Stern / meinen GOTT / meinen JESUM verlassen und von ihm umkehren solte / deine listige Anläuffe will ich durch Gottes Beystand, mit dem Harnisch Gottes / und mit dem Schwerdt des Geistes / welches ist das Wort Gottes / glücklich von mir ablehnen. Du böse Welt, die du ganz und gar im Argen liegst, rede mir nicht drein, daß ich diesen Stern, meinen GOTT, meinen JESUM verlassen, und von ihm umkehren solte. Die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut / der bleibet in Ewigkeit. 1. Joh. II, 17. Fleisch und Blut rede mir nicht drein, daß ich diesen Stern, meinen GOTT, meinen JESUM verlassen und von ihm umkehren solte. O wer auf sein Fleisch säet / der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Wer aber auf den Geist säet / der wird von dem Geist das ewige Leben erndten / Gal. VI, 8. Daben bleibt es: Wo ihr nach dem Fleisch lebet / so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet / so werdet ihr leben. Rom. VIII, 13, 14. Von der Catharina, der Brigittæ Tochter meldet Surius, Severanus, und andere im Pabstthum, sie wäre so heilig gewesen, daß, als sie mit Todte abgangen, ein Stern über dem Hauße gestanden, und hernach für ihrer Leiche hergangen. Dieses wird nicht unbilllich für ein Märlein gehalten, und gereicht unserm Jesu, dem grossen Wunder-Stern zu seiner Verkleinerung. Doch kan ich mit Bestande der Wahrheit sagen, daß der Stern, unser lieber GOTT, JESUS aufgehe, leite und leuchte allen selig Sterbenden durch das finstere Todtes-Thal in den Freuden der unaussprechlichen Freude und Seeligkeit.

Er wird uns freundlich leiten
 Ins ewig Paradeis:
 Die Hochzeit zu bereiten /
 Zu seinem Lob und Preis /
 Da wird seyn Freud und Bonne
 In rechter Lieb und Treu /
 Aus Gottes Schatz und Brunne /
 Und täglich werden neu.

In welchen Paradeiß sie endlich mit Ehren angenommen werden. Dannenhero auch Assaph merckwürdig in unserm Texte weiter spricht: Und nimmst mich endlich mit Ehren an. O Freude! O Wonne! O ewige Ergötzlichkeit! daß also dieser erfreuliche Stern uns gezeiget wird vors

II. Als ein hoch-erfreuender Stern.

Denn also spricht Assaph in unserm Texte: Und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Aus dem gestrigen Fest-Evangelio ist uns wissend, daß als die Weisen vom Morgenland von Jerusalem gen Bethlehem kommen, sie sich iniglich gefreuet: Denn da sie den Stern sahen / worden sie hoch erfreuet: Matth. II, 10. Denn nunmehr wurden sie gewahr, daß **JESUS**, der Welt Heyland warhafftig gebohren. Daher einige der Gelehrten angemercket, daß die Weisen diese ihre Weißheit von Christo von ihren Vätern gelernet, welche sie vor diesem, als die Israeliten noch bey ihnen gefangen gelegen, und Daniel in ihre Haupt-Stadt Schule gehalten / gehört, wie auch zugleich die Zeit der 70. Jahr-
 Wochen von ihm gemercket, daß alsdenn ihr rechter König als ein Stern aus Jacob aufgehen würde / wie auch ihr eigener Prophet einer mit Nahmen Bileam von ihm geweissaget hätte. Wie der vortrefliche Kirchen-Lehrer Chryostomus homil. 42. in Epiphan: Wie auch Cyprianus Serm. de Stella & Magis dieses alles weitläufftig ausgeführet. Daß also die Weisen vom Morgenland sich herzlich freuen, daß dieser längst verlangte Stern ihnen und dem ganzen menschlichen Geschlechte zu gute aufgangen. Sie freuen sich in wahren Glauben über diesen lieblichen Stern **JESUM**, nicht etwa wie der Thales Milesius, welcher sein Vergnügen und Freude hatte an denen irdischen Sternen, denn als dieser ausgieng die Sternen anzuschauen, und aus derselben Positur von künftigen Dingen zu urtheilen, in eine Grube gefallen, und deswegen von einem alten Weibe in seinem Hause ausgelachet worden ist, mit diesen Worten: Qua ratione, ô Thales, quæ in Cœlis sunt, comprehensurum te arbitraris, qui ea, quæ sunt ante pedes, videre non vales? Das ist: Wie wilt du diejenigen Dinge / die am Himmel seynd / begreifen / da du doch das / was vor Augen ist / nicht sehen kanst / wie der Diogen. Laert. lib. I. p. 22. dieses anführet. Ich sage nicht auf diese, sondern auf eine heilige, dem Allerhöchsten wohlgefällige Art freuen sich die Weisen über diesen unvergleichlichen **JESUS**-Stern, indem sie in einer heiligen Freude diesen Wunder-Stern, als den wahren **GOTT**, und auch zugleich wahren Menschen verehren und anbeten.

Betrach-

Betrachten wir aber diesen Stern, **GOTT**, oder unsern liebsten **JESUM**, so ist derselbe allerdings ein erfreuender Stern. Es wird uns aber gezeiget.

(a) Wem dieser Stern erfreue. Von denen Weisen haben wir vernommen, daß der Stern, welchen sie in Morgenland gesehen, sonderlich der aufgegangene **JESUS**-Stern zu Bethlehem sie herzlich erfreuet habe. In unserm Texte treffen wir an den Assaph, der weist gleichsam mit Fingern auf seine eigene Person mit dem Wörtlein Mich, da Er sagt: Und nimmst mich endlich mit Ehren an. Will also Assaph mit dem Worte Mich eigentlich zu verstehen geben seinen Jammer-vollen Stand, in welchen er hier in diesem Angst-vollen Leben gelebet, daß er in Unehre, in mancherley Verdrießlichkeit gesteket. Massen die frommen Kinder **GOTTES** der Unehre und andern Elende sind unterworfen, daß David, der ein grosser König in Israel war, der Unehre nicht konte entgehen, massen **GOTT** es verhengete, daß der Lasterer Simei ihn verumehrete. Er fluchte den David und sprach: Heraus/ heraus/ du Blut-Hund / du loser Mann. Du bist ein Blut-Hund. Dieser gottlose Simei gieng an des Berges Seiten neben ihm her/ und fluchte/ und warff mit Steinen zu ihm / und sprenget mit Erden-Klößen/ II, Sam. XVI, 7, 8, 13. Daß auch dieser tapffere David von der hönischen Michal sich mußte verumehren lassen. Denn als er sich aufmachte, die Lade des Bundes wieder an Ort und Stelle zu schaffen, war er so freudig in **GOTT**, daß er tanzet mit aller Macht vor dem **HERRN** her. Er führete die Lade des **HERRN** herauf sammt dem ganzen Israel/ mit Jauchzen und Posaunen. Und da die Lade des **HERRN** in die Stadt David kam, lucket Michal die Tochter Sauls durchs Fenster, und sahe den König David springen und tanzen vor dem **HERRN**, und verachtete ihn in ihrem Herzen. Ja, als dieser David wieder kam sein Haus zu seegen, gieng ihm Michal die Tochter Sauls heraus entgegen und sprach: Wie herrlich ist heute der König von Israel gewesen/ der sich vor den Mägden seiner Knechte entblößet hat / wie sich die losen Leute entblößen/ II, Sam. VII, 14, 15, 16, 20. Es heisset: Durch Ehre und Schande. II, Cor. VI, 8. Ihr habt den Armen Unehre gethan / redet der Apostel Jacobus, Cap. II, 6. Wie nun Assaph anzeiget, daß dieser Stern ihn erfreuet habe, so füget er auch endlich hinzu

(b) Das Erfreuen an sich selbst, worinnen dasselbe bestehe: Nämlich in Annehmung mit Ehren, denn spricht Assaph: Und nimmst mich endlich mit Ehren an. Nach der heiligen Grund-Sprache heist es eigentlich:

gentlich: Du wirst mich annehmen / an- und zu dir nehmen. Sollte nicht darüber in dem Herzen des Assaphs eine unbeschreibliche Freude entstehen, daß dieser Stern, dieser GOTT, dieser JESUS, ihn werde aus Gnaden auf- und annehmen. Gleich wie etwa dort der danckbare David in diese Freuden-volle Worte ausbricht: Er schicket aus von der Höhe / und hohlet mich / und zog mich aus grossen Wassern / Ps. XVIII, 17. GOTT / spricht er abermahl, wird meine Seele erlösen aus der Höllen Gewalt / denn er hat mich angenommen / Ps. XLIX, 16. Und zeiget zugleich an bey dieser höchst-erfreulichen Annehmung seinen zuversichtlichen Glauben, daß er im geringsten nicht zweiffele, sondern zuversichtlich glaube, und sich von Herzen freue auf die ganz gewiß zukünftige Annehmung. Denn das ist die rechte Art des wahren seligmachenden Glaubens an den Sohn Gottes, daß ein wahrer Christ in seinem Herzen hege, eine gewisse Zuversicht / des / das man hoffet / und nicht zweiffelt / an dem / das man nicht siehet. Ebr. XI, 1. Und diese gnädige Annehmung ist nun fest verknüpffet mit einer sonderbahren Ehre. Denn spricht Assaph: Und nimmst mich endlich mit Ehren an / hiemit anzeigende: Daß auf die Unehre der Frommen, werde ohnfehlbar erfolgen Ehre, obgleich nicht allemahl hier in der Zeit, doch endlich und künfftig in der Freuden-vollen Ewigkeit. Daher David von dem Gerechten spricht: Er streuet aus / und giebt den Armen / seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich / sein Horn wird erhöht mit Ehren. Ps. XII, 9. Das ist es was David abermahl bekräftiget, wenn er spricht: Der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volck / Er hilfft den Elenden herrlich. Ps. CXLIX, 4. Der tröstende GOTT erquicket mit dieser Ehre sein Volck und alle Gläubige, wenn Er sich vernehmen läßt: Brich dem Hungrigen dein Brodt / und die / so im Elend sind / führe ins Haus. So du einen nackend siehest / so kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Alsdenn wird dein Licht herfür brechen / wie die Morgenröthe / und deine Besserung wird schnell wachsen / und deine Gerechtigkeit wird für dir hergehen / und die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich nehmen. Es. LVIII, 7, 8. O Ehre über alle Ehre! Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben / Ps. CXLIX, 9. Daß auch ein redlicher Israeliter, bey der künfftigen gnädigen Annehmung mit grosser Freudigkeit wird stehen wider die / so ihn geängstet / und verunehret / und seine Arbeit verworffen haben. Wenn dieselbige solches sehen / werden sie müssen erschrecken für solcher Seeligkeit / der sie sich nicht versehen hätten / und werden unter einander reden mit Reu / und für Angst des Geistes seuffzen: Das

Das

Das ist der / welchen wir etwa für ein Spott hatten / und für ein hönisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig / und seine Ende für eine Schande ! Wie ist er nun gezelet unter die Kinder Gottes / und sein Erbe ist unter den Heiligen ? B. der Weißh. V, 1, 2, 3, 4, 5. O Ehre über alle Ehre ! Gewißlich / die ihm vertrauen / die erfahren / daß Er treulich hält / und die treu sind in der Liebe / läset Er ihm nicht nehmen. Denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit / und Er hat ein Aufsehen auf seine Auserwehlten / B. der Weißh. III, 9. Daß eine betrübtete Seele, nach erlittener Unehre und Drangsaal, bey ihre Annehmung mit Ehren, ihre nunmehr Freuden volle Seele wird anreden und sagen : Sey nun wieder zu Frieden meine Seele / denn der Herr thut dir Guts. Denn du hast meine Seele aus dem Todte gerissen / mein Auge von den Thränen / meinen Fuß vom Gleiten. Ich will wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen / Ps. CXVI, 7, 8, 9. Für grossen Freuden ruffet David aus : Sein Zorn wäret ein Augenblick / und er hat Lust zum Leben / den Abendlang wäret das Weinen / aber des Morgens die Freude. Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen / du hast meinen Sack ausgezogen / und mich mit Freuden gegürtet / Ps. XXX, 6, 12. Damit aber ein bekümmertes Christen-Hertz nicht möge müde, laß, oder ungedultig, sondern vielmehr kräftiglich gestärcket werden, wenn die Annehmung mit Ehren nicht bald erfolget, so tröstet Assaph dasselbe mit dem Worte Endlich ; wenn er in unserm Texte sagt : Und nimmst mich endlich mit Ehren an. Zeiget mit diesem Worte Endlich an, daß die Annehmung mit Ehren nicht werde aussen bleiben, sondern zu rechter Zeit, welche Gott seiner Macht vorbehalten hat, an denen Frommen werde vollzogen werden. Ob der Herr verzeucht / so harre sein / Er wird gewißlich kommen / und nicht verziehen. Habac. II, 3. Drum spricht David : Bleibe fromm / und halte dich recht / denn solchen wirds zulezt wohlgehen / Ps. XXXVII, 37.

Er kennt die rechten Freuden-Stunden /

Er weiß wohl / wenn es nützlich sey /

Wenn Er uns nur hat treu erfunden /

Und mercket keine Heuchelei /

So kömmt **GOTT** / eh wir uns versehn/
Und läset uns viel Guts geschehn.

Gebrauch.

St demnach hieraus abzunehmen, daß der ausbündige schöne Stern der Kinder Gottes, welcher ist Gott, und unser süßester Heyland Christus Jesus, seine Gläubige nicht unerfreuet lasse, indem Er sie endlich mit Ehren annimmt. Dieses gläubet zuversichtlich Assaphs in unserm Text, wenn er freudig seinen **GOTT** anredet, und spricht: Und nimmst mich endlich mit Ehren an. Unmöglich ist, daß Gott sie solte unerfreuet lassen. Sterne, erschaffene irrdische Sterne, haben wohl Menschen erfreuet, daß sie schändliche Abgötterey damit haben getrieben, und es ihnen zu einer verdammlichen Sünde gerathen. Massen die Heyden, nicht allein Feuer, Wind, Wasser, sondern auch Sterne und Lichter des Himmels als Götter verehret haben, wie das Buch der Weißheit weitläufftig anzeigt, Cap. XIII, 2, 3. Daß auch die Israeliten eine sündliche Freude hatten an der Sonnen, Mond und Sternen und andern Heer des Himmels, daß sie denselben räucherten, II, B. der Könige XXIII, 5. Wie denn der geistreiche Prophet Jeremias meldet, daß bey dem abgöttischen Volcke Gottes die Sonne bey ihnen gewesen der Moloch, dem sie ihre Sohne und Tochter lieffen durchs Feuer gehen, und der Mond war Melech, die Himmels-Königin, deren die Weiber Kuchen backeten, und daher gut Wetter hoffeten, Cap. VII. Daß auch mitten unter denen Christen leider! Leute angetroffen werden, die sich an dem Gestirn des Himmels vergaffen, eine unzeitige Freude dran haben, der Stern- und besonders der Planeten-Lauf und Aspecten all ihr Glück und Unglück zuschreiben. Hieher kan nicht unfüglich gezogen werden, was der Prophet Esaias von diesem abtrünnigen und abgöttischen Leuten redet: Lasset hertreten/ spricht er, und dir helfen. Die Meister des Himmels-Lauffes/ und die Stern-Kucker/ die nach den Monden rechnen was über dich kommen werde. Cap. XLVII, 13. Es wäre unverantwortlich, wenn man von der Stern-Seher-Kunst wolte verächtlich reden, wie denn diese Kunst bey denen Christen ehemahls in solchen Haß und Verachtung kommen, daß Philastrius die Mathematicos unter die Ketzler gezehlet. Lactantius aber derselben Kunst eine teuflische Erfindung genennet. Wahre Christen reden anders von dieser Stern-Kunst, wohlwissende, daß sie eine Gott wohlgefällige Kunst, wenn anders die Stern-Seher den rechten Haupt-Stern, **GOTT**, und ihren **JESUM** zum Fundament haben, und in allen sich nach denselben richten, alle Abgötterey oder andere abergläubische Dinge bey dieser ihrer Stern-Kunst von ganzen Herzen fliehen und meiden. Massen ja billig in der reinen Christenheit

stenheit

stenheit die Beschauung des Himmels und der Erden, oder diejenige Wissenschaft, da man des Himmels Gestalt und Wirkung in natürlichen Dingen untersucht, und genau in acht nimmt. Massen ja niemanden unbekannt, daß auch die Kirche Christi sich der Himmels-Schau-und Stern-Kunst in Anordnung und Begehung ihrer Fest- und Feiertage, bedienet, und hat jener Gelehrte kein Bedencken getragen, des Himmels Gestirne die grosse Uhre Gottes zu nennen. Und kan wohl seyn, daß GOTT Abraham, den Vater aller Gläubigen, sehr erfreuet habe, als er ihn hieß hinaus gehen die Sterne zu zehlen, und dabey die Vermehrung seines Saamens ihm versicherte, wenn Er sprach: Siehe gen Himmel/ und zehle die Sterne / kanst du sie zehlen? Und sprach zu ihm: Also soll dein Saame werden. 1. B. Mos. XV, 5. Der heilige Geist will, daß Christen ihre Augen in die Höhe heben sollen, und sehen, daß Gott alles geschaffen, wenn Er durch den Propheten Esaiam spricht: Hebet eure Augen in die Höhe/ und sehet/ wer hat solche Dinge geschaffen/ und führet ihr Heer bey der Zahl heraus? Der sie alle mit Nahmen ruffet / sein Vermögen und starcke Krafft ist so groß / daß nicht an einem fehlen kan/ Cap. XL, 26. Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes/ und die Feste verkündigen seiner Hände Werck/ ruffet David freudig aus, Ps. XIX, 2.

Ist nun GOTT, unser liebster JESUS, der helleuchtende Stern, der uns nicht unerfreuet läßt, so sollen wir uns über diesen anmuthigen Stern insonderheit freuen, wohl zusehen, daß wir in aller irdischen vergänglichem Freude uns nicht mögen erheben, stolz und übermüthig werden, wenn der betrügliche Stern des zeitlichen Glücks, der Ehre, des Ansehens, des Reichthums, der Gesundheit, und so ferner, scheint, und uns gleichsam anlachtet, sondern wohl bedencken, daß dieser Stern ganz und gar unbeständig sey, und daß in einem Augenblick der wunderbare GOTT, diesen Glücks-Stern mit trüben Wolcken, mancherley Unglück könne überziehen und verfinstern. Denn so der Stern den Weisen gar unvermuthet verschwand, also kan auch der Glücks-Stern bald wiederum sich verbergen, oder allmählig abnehmen wie der Mond, und gar verdunckeln.

Ach! wie nichtig! ach! wie flüchtig:

Ist der Menschen Glücke:

Wie sich eine Kugel drehet /

Die bald da/ bald dorten stehet /

So ist unser Glücke / sehet!

Der gelehrte Heyde Plutarchus schreibet von den Römern, daß die großen Herren zu Rom stets einen halben Monden auf ihren Schuhen getragen,

G

gen,

gen, zu dem Ende, daß, so oft sie dieselben betrachten, haben sie sich dabey ihres Zustandes erinnert, daß, gleich wie der Monden nicht allezeit scheint, sondern bald verleuret noch in dem letzten Viertel seinen Schein; Also hab es auch mit der Abwechslung des Glücks auf dieser Welt einen Zustand. Pomponius Lætus schreibet, daß der Wenden-König Gelimer, als er von Kaiser Justiniano gefangen, in Ketten geschmiedet, und zum Schau-Spiel herumgeführt worden, einst überlaut gelachet und gesaget habe: Se ridere humanæ fortunæ vicissitudinem, ut qui modo Rex fuerit jam serviret, das ist: Er lache über den Glücks-Wechsel, daß der, so ein König vor weniger Zeit gewesen, mußte ein Slave werden. Daß Hiob ein wahres Zeugniß von der Unbeständigkeit des Glücks ablegt, wenn er sagt: War ich nicht glückselig? War ich nicht sein stille? Hatte ich nicht gute Ruhe? Nun kommt solche Unruhe/ Cap. III, 26. Es kan vor Abends wohl anders werden/ weder es am Morgen war/ und solches geschicht bald für Gott/ Sir. XIX, 26. Daß aus unsern Herzen und Gedancken die Worte Pauli nicht kommen sollen, wenn er spricht: Die sich freuen/ als freueten sie sich nicht/ und die da kauften/ als besaßen sie es nicht/ und die dieser Welt brauchen/ daß sie derselben nicht mißbrauchen/ denn das Wesen dieser Welt vergehet. I, Cor. VII, 30, 31.

Ists nun **GOTT**, sage ich, und unser liebster **JESUS**, der herrliche Stern, der Glanz der Herrlichkeit, der uns nicht unerfreuet läßt, so freuen wir uns billig über diesen Stern, daß wir mit David freudig ausrufen: Du erfreuest mein Herz/ ob jene gleich viel Wein und Korn haben/ Pf. IV, 8. Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen **Gott**/ Pf. LXXXIV, 3. Massen abermahl David fromme Kinder Gottes zu dieser heiligen Freude aufmuntert, wenn er spricht: Jauchzet dem **HERRN** alle Welt/ dienet dem **HERRN** mit Freuden/ kommt vor sein Angesicht mit Frolocken. Pf. C, 1. Dorten freuete sich die fromme Sara, als sie dem Abraham, den Isaac zur Welt gebohren, daß sie sich vernemen ließ: **Gott** hat mir ein Lachen zugericht: I. B. Mos. XXI, 6. Solte nicht ein gläubiges Kind Gottes für Freuden sagen: **GOTT** hat mir ein Lachen zugericht, indem dieser Stern, **JESUS**, mir zu gute aufgegangen, mich zu erleuchten, ewig selig zu machen.

**Von Gott kommt mir ein Freuden-Schein/
Wenn du mit deinem Augelein
Mich freundlich thust anblicken.**

Ach wohl uns des feinen **HERRN**! Wohl uns des aufgegangenen Sterns!
Ich freue mich deines Heyls/ sagen wir mit der gottseligen Hanna,
I, Sam. II, 1. Es müssen sich freuen und frölich seyn alle/ die nach dir
fra

fragen / und die dein Heil lieben / müssen sagen allewege : Der Herr sey gelobet / Ps. XL, 17. Daß wir uns freuen über diesen JESUS-Stern allezeit. Freuet euch in dem Herrn allwege / und abermahl sage ich euch / freuet euch / erinnert Paulus, Phil. IV, 4. Gesinnet seyn wie David, der da sich vernehmen läßt: Ich will den Herrn loben allezeit / sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn / Ps. XXXIV, 2. Allermassen ja die unendliche Güte Gottes über uns waltet in Ewigkeit / Ps. CXVII, 2. Zu unterschiedlichen führet David an, daß die unaussprechliche Güte Gottes ewiglich währe, Ps. CXXXVI. Wer wolte sich nicht von Herzen über diesen aufgegangenen Stern freuen? Wer wolte sich nicht allezeit freuen über diesen Gottes-Stern? Diese Freude über diesen Stern ist unsere Stärke, Nehem. VIII, 10. Von der Maria, des Kaisers Maximiliani des Andern Gemahlin wird gemeldet, daß sie in ihrem Symbolo und Seelen-Wappen eine mit Sternen gezierte Krone, in der Höhe über einen Regenbogen schwebend, geführt, mit diesen beygefügtten Worten: Sola spes mea, meine einzige Hoffnung. Für herznüglicher Freude sollen fromme Christen sagen: Herzliebster Herr JESU, du güldner Stern, du bist unsere einzige Hoffnung, denn krafft dieses edlen Sterns, werden die Gerechten leuchten wie die Sterne immer und ewiglich, Dan. XII, 3. Wer wolte sich nicht freuen über diesen schönen ausbündigen erfreuenden JESUS-Stern und sagen: Ich freue mich im Herrn / und meine Seele ist frölich in meinem Gott / Es. LXI, 10. Und zwar, wenn wir gottseelig erwegen die höchst-erfreuliche Auf- und Annehmung der Kinder Gottes mit Ehren, davon Assaph in unserm Text nachdencklich redet: Und nimmst mich endlich mit Ehren an. Und diese Annehmung mit Ehren, wird ohnfehlbar an den lieben Kindern Gottes vollzogen werden. Denn wenn sie in dem Ofen des Elends sind auserwehlt gemacht, wenn sie wie das Gold durchs Feuer der Trübsaal bewährt worden, sollen sie endlich leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich, Es. XLVIII, 10. Sir. II, 5. Matth. XIII, 43. Mit dieser Freuden-vollen endlichen Annehmung mit Ehren, sollen sich auch trösten rechtschaffene Kinder-Gottes, da sie durch wahren Glauben diese güldene Trost-Worte unsers Textes in ihr Herz fest einschließen, versiegeln, und sagen: Gott nimmt mich endlich mit Ehren an.

Wie bin ich doch so herzklich froh /
 Daß mein Schatz ist das A und B
 Der Anfang und das Ende :
 Er wird mich doch zu seinem Preis /
 Aufnehmen in das Paradeis
 Des kloppf ich in die Hände.

Ehre

Ehre über alle Ehre, wenn Jesus die Frommen wird anreden und sagen:
 Ey du frommer und getreuer Knecht / du bist über wenigen getreu ge-
 west / ich will dich über viel segnen / gehe ein zu deines Herrn Freude.
 Ehre, unbeschreibliche Ehre, wenn es abermahl heissen wird: Komt her ihr
 Gesegneten meines Vaters / ererbet das Reich / das euch bereitet
 ist von Anbegin der Welt / Matth. XXV, 21, -- 34. Ehre, unaus-
 sprechliche Ehre, wenn die heiligen Engel, Cherubin und Seraphim samt al-
 len Himmels-Seeligen sie in ihre Gesellschaft mit Ehren werden annehmen.

Die werden uns annehmen /
 Als ihre Brüderlein ;
 Sich unser gar nicht schämen /
 Und mengen mitten ein /
 Wir werden alle treten
 Zur Rechten Jesu Christ /
 Als unsern Gott anbeten /
 Der unsers Fleisches ist.

Massen die Frommen in dem ewigen Leben gleich seyn wie die Engel
 Gottes im Himmel / Matt. XXII, 20. Worden die Weisen vom
 Morgenland hochgeehret, daß der Stern, welchen sie in Morgenland gese-
 hen hatten, für ihnen hingien, bis daß er kam, und stund oben über, da das
 Kindlein war, und bald drauf Jesum den Stern selbst sahen; so werden
 wahre Christen bey ihrer Annehmung mit Ehren hochgeehret werden, wenn
 sie diesen JESUS-Stern mit höchsten Vergnügen werden sehen; Ich
 werde in meinem Fleisch Gott sehen / denselben werde ich mir
 sehen / und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder /
 wie das herrliche Glaubens-volle Bekänntniß Hiobs lautet, Cap. XLX, 26, 27.

Da werden wir mit Freuden
 Den Heyland schauen an:
 Der durch sein Blut und Leiden
 Den Himmel aufgethan /
 Die lieben Patriarchen /
 Propheten allzumahl /
 Die Martirer und Apostel /
 Bey ihm ein grosse Zahl. Mein

Mein'n lieben Gott von Angesicht
 Wird ich anschau'n / dran zweifl ich nicht /
 In ewiger Freud und Seeligkeit /
 Die mir bereit /
 Ihm sey Lob Preis in Ewigkeit.

Ist also nunmehr auch der Seelen nach, unser lieber wohlseeliger Herr
 Mit-Bruder, der Fürstl. Cammer-COMMISSARIUS mit Ehren angenommen
 worden. Massen wir von demselben nicht unbillig sagen, daß Er sich von die-
 sem vortreflichen Stern von seinem Gott, von seinem Jesu willig und gerne
 leiten lassen. Dieser Stern hat Ihn geleitet aus Mutter Leibe, daß Er mit
 David in der Person seines liebsten Jesu sagen können: Du hast mich aus
 Mutter Leibe gezogen / Ps. XXII, 10. Dieser Stern hat Ihn geleitet
 bald nach der leiblichen Geburt zum Bade der heiligen Tauffe, da Er seinen
 JESUM angezogen; Denn wie viel euer getaufft sind / die haben
 Christum angezogen / Gal. III, 27. Daß Er getrost sagen können:

Ich habe JESUM angezogen
 Schon längst in meiner heiligen Tauf /
 Du bist mir auch daher gezogen /
 Hast mich zum Kind genommen auf /
 Mein Gott! ich bitt durch Christi Blut:
 Machs nur mit meinem Ende gut.

Dieser Stern hat Ihn geleitet in die Schule, in welcher Er den Grund
 seines Christenthums wohl gelegt, daß Er nachgehends die heilige Bibel fleißig
 gelesen, andächtig in dem seeligmachenden Worte Gottes geforschet, und dar-
 aus wohl gefasset, daß niemand einen andern Grund legen könne /
 ausser dem / der geleyet ist / welcher ist Jesus Christus / I, Cor. III,
 11. Gründlich gewußt, an welchem Er glaube, und daß sein JESUS ihm
 seine Beylage bewahren werde, biß an jenem Tage, II, Tim. I, 12. Dieser Stern
 hat Ihn geleitet zum Beicht-Stuhl, woselbst er in tieffster Demuth vor Gott
 seine Sünde erkannt, und Gott in wahren Glauben auf Christi Verdienst
 herzlich abgebeten, Vater / ich habe gesündigt in den Himmel und
 vor dir / und bin fort nicht werth / daß ich dein Sohn heisse / Luc.
 XV, 18, 19. Da Er die Trost-Stimme seines Jesu aus dem göttlichen Worte
 gehöret: Sey getrost mein Sohn / deine Sünden sind dir vergeben /
 Matth. IX, 2. Dieser Stern hat Ihn geleitet zum heiligen und hochwürdigen
 Abendmahl, bey welchem Er mit dem wahren Leib, unter dem gesegneten
 Brod, und mit dem Blut JESU, unter dem gesegneten Wein geträncket
 worden, krafft dieser heiligen Genießung hat Er sich mit seinem Jesu verein-
 get,

get, wie unser Seeligmacher JESUS, tröstlich sich vernehmen läßt: Mein Fleisch ist die rechte Speise/ und mein Blut der rechte Tranck. Wer mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut/ der bleibt in mir/ und ich in ihm/ Joh. VII, 55, 56. Daß Er für inniglichen Freuden gesungen:

Ich habe **GOTT** Fleisch gegessen/
 Ich hab sein Blut getruncken hier/
 Nun kanst Du meiner nicht vergessen/
 Ich bleib in Ihm und Er in mir.

Dieser Stern hat Ihn geleitet an manchen fremden Ort, wohin Er, seiner Profession nach, gezogen, aus mancher augenscheinlichen Gefahr glücklich wiederum heraus geleitet, wie des wohlseeligen Herrn Cammer-COMMISSARI Christ-rühmlich geführter Lebens-Lauff nachdencklich an den Tag legt. Dieser Stern hat Ihn wiederum zurück anhero in sein Vaterland geleitet, da Er denn bald darauff in den heiligen Ehestand von Gott geleitet, und anfänglich in seiner ersten Ehe mit einer gottseeligen, häußlichen Ehe-Gattin, welche gleich war einem Kauffmanns-Schiff/ und Nahrung von ferne bringet/ Sprüchw. Sal. XXXI, 14. Auch in seiner andern und dritten Ehe mit Tugend-reichen Ehe-Liebsten, die viel edler denn die köstlichsten Perlen/ Sprüchw. Sal. XXXI, 10. von Gott begnadiget worden. Unter welchen die andere Ehe von dem Allerhöchsten nicht ungesegnet geblieben, indem Er in derselben liebe Seelen, die aus seinen Lenden kommen waren, (1. B. Mos. XLVI, 26.) freudig erblicket, welche als anmuthige Sternlein in seinem Hauße gefunctelt, nachgehends auch an einem reichlichen von Gott verliehenen Auskommen es ihm nicht gefehlet. Welchen reichen Seegen-Gottes Er mit inniglichen Danck gegen Gott demüthigst erkannt, mit Jacob sich in tieffster Ergebenheit nieder gelassen, und gesagt: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue/ die du an deinem Knecht gethan hast. (Denn ich hatte nicht mehr weder diesen Stab/ da ich über diesen Jordan gieng/ und nun bin ich zwey Heer worden.) 1. B. Mos. XXXII, 10. Daß der wohlseelige Herr Mit-Bruder diese Leitung des Sterns erkannt, als eine nach dem wunderbahren Rath des allweisen Gottes, der auch Ihn, nach Gottes heiligen Willen, wohl und seelig geleitet und geführet. Wie aber ein irdischer Stern sein Licht und Schein andern mittheilet, so hat auch unser in Gott ruhender, als ein edler Stern das Licht des wahren Glaubens, durch die von Jesu selbst, ernstlich anbefohlene gute Wercke von sich leuchten lassen, und die theure Vermahnung seines und unsers holdseeligsten Jesu, nach Möglichkeit ins Werck gerichtet, da Er sagt: Lasset euer Licht leuchten für den Leuten/ daß sie euer gute Wercke sehen/ und euren Vater im Himmel preisen/ Matth. V, 16. Denn wahr ist es, und kan nicht geleugnet werden, daß Er Kirchen und Schulen, dem hiesigen Waisen-Hauße, allein Gott

Gott

Gott zu Ehren, viel Gutes erwiesen; dürfftige Studierende, Haus-Arme und andere Nothleidende willig gespeisset und geträncket. Auch andern seiner Mit- und Neben-Christen Vorschub gethan, darauf bedacht gewesen, daß durch Gottes Seegen ihre Nahrung möchte befördert werden, wie denn dieses nicht wenige werden gestehen müssen. Ob nun wohl der entseelte lieberthe Herr Mit-Bruder, von Gott dem wahren Stern auf sein Siech- und Krancken-Bette geleitet worden, so ist Er, als ein durch Christi Blut gerecht gemachter, in seinem Tode getrost gewesen, wie denn dieses nicht unbekannt, so wohl denen Herren Geistlichen bey unsern Kirchen, als auch andern, welche Ihn öftters in seiner Schwachheit besüchet. Treu bliebe Er bis an das Ende seinem Gott, erkannte sich iedesmahl vor einen armen Sünder, gläubete, daß sein Sünden-Tilger JESUS, seine Sünde, in die Tiefe des Meeres geworffen, und aller seiner Ubertretungen nicht solten gedacht werden, allein um des hochheiligen Verdienstes JESU willen, daß Er getrost sagen können:

**Der selbig mein Herr JESUS Christ
Für all mein Sünd gestorben ist/
Und auferstanden mir zu gut/
Der Höllen Blut
Gelöscht mit seinem theuren Blut.**

**Ach Vater! deck all meine Sünde
Mit dem Verdienste Christi zu/
Darein ich mich fest-gläubig winde/
Das giebt mir recht gewünschte Ruh.**

Hierauf that Er seine Füße mit dem sterbenden Jacob zusammen aufs Bette und verschied; Und ist also versamlet zu seinem Volck. Wie nun die Jammer-volle hinterbliebene Frau Witwe/ Herr Sohn/ Frau Töchter/ und andere sämmtlich Leidtragende/ wie leichtlich zuerachten, auf ihres hochgeschätzten Ehe-Mannes, herzlich geliebten Herrn Vaters Angesicht fallen, über Ihm weinen und ihn küssen; So soll Sie allerseits in ihrem schmerzlichen Leidwesen kräftiglich aufrichten, daß ihr treuer Eh-Herr/ Vater/ Bluts-Freund und Verwandter/ von Gott dem unvergänglichen Stern, geleitet worden, iezo der Seelen nach, zu der Menge vieler Tausenden, die im Himmel angeschrieben, zu allen heiligen und auserwehlten Seelen, bey welchen der wohlseelig Verstorbene leuchtet als ein schöner helleuchtender Stern / wie die Sonne in seines himmlischen Vaters Reich. Die gläubige Seele ruffet getrost, und spricht:

Also hab ich denn gewonnen /
 In den Himmel geh ich ein /
 Leuchten werd ich gleich der Sonnen /
 Und bey Christo ewig seyn.

Komm herein / du hast gewonnen /
 Rufft mir nun der Himmel zu /
 Ich soll leuchten gleich der Sonnen
 In der süßen Himmels-Ruh.

Ich wünsche herzlich mit dem andächtigen geistreichen Valerio Herberger, (vid. Magnal. Dei Herberg. Part. 2, in fol. p. m. 212, colum. L.) und sage: Mein Gott! gieb unsern Herzen rechte Stern-*Art* / Stern-*Licht* / *Sternen Glanz* / und *Sternen Gang*. Stern-*Licht* des wahren Glaubens und Erkenntniß Gottes, damit wir nicht vom Himmel des Christenthums fallen, wie jene Sterne, Matth. XXIV, 29. *Sternen Glanz* guter Werke, damit dein Name werde gepreiset, Matth. V, 16. *Sternen Gang* / damit wir in seiner Ordnung, niemanden in seinem Lauff irren oder beschwerlich seyn. Mein Gott! behüte alle fromme Christen, daß sie nicht Sterne seyn, wie der schädliche Stern, welcher *Wermuth* heisset, Offenb. Joh. VIII, 12. Und wir mit ihnen in dem Himmel seyn wie die sieben Sterne, Offenb. Joh. I, 16. und in demselben ewiglich leuchten wie die Sterne, Dan. XII, 3. Ein iedwedes gläubiges Kind Gottes seuffze mit mir in heiliger Andacht, und spreche zum Beschluß:

Mein Gott / ich bitt durch Christi Blut /
 Machs nur mit meinem Ende gut.
 Ende gut / alles gut / Amen!

Herr Jesu! Amen!



Lebens-Lauff.

IJe wunderbahr sind nicht die Leitungen nach dem Rathe Gottes! zwischen Dornen muß man Rosen brechen? das Wenige, was man hat verlieren, damit Gott könne aus seiner Fülle Gnade über Gnade über den Menschen ausschütten, und in der Jugend keine bleibende Stätte haben, damit das Alter geruhig leben könne. Doch so seltsam sie auch der verderbten Vernunft scheinen, so wohl sind sie in den Oeconomien der Natur und der Gnade gegründet. Unsere Trübsaal die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, 2. Cor. IV, 17, 18. So redet der Glaube! Unglück läßt den Menschen zur Erkenntnuß sein selbst, und daß er unter eines höhern Willen stehe, kommen, durch Kreuz wird das menschliche Herz erweicht, daß es von der Empfindung sein selbst anfänget Empfindung vor andere zu haben, mit denen es in Gesellschaft seyn muß, und das Ungewitter dienet darzu, daß der darauf folgende Sonnenschein desto angenehmer und sensibler sey. So redet die gesunde Vernunft! Es wird uns dasjenige, was von des wohlseeligen Herrn Georg Caspar Helmershausens/ Wenland Fürstl. Sächsischen Cammer-Commissarii, Stadt-Lieutenant und ältesten Kauf- und Handels-Manns in der Fürstl. Sächsl. Residenz-Stadt Weimar / Lebens-Lauff/ nach den von Ihm vor 5. Jahren selbst aufgezeichneten Nachrichten, voriesz so vorgelesen werden, diese Wahrheit noch mehr zuerkennen geben. Denn mit Ihm hiesse es auch: GOTT schafft es wunderbarlich, doch selig, da Er an Gott hielte, hielte Ihn Gott wieder bey seiner rechten Hand, da Er keinen Rath wuste, wie er wandlen oder seinen Gang richten sollte; so leitete Ihn GOTT nach seinen Rath, und nach vielen überstandener Schmach und Ungemach nahm Er ihn endlich mit Ehren an. Die erste Leitung des Wohlseeligen nach dem Rathe Gottes, war seine leibliche Geburth. GOTT hatte Ihn nicht nur in Mutter-Leibe wunderbahrlich gemacht, und zu einen vernünftigen Menschen gebildet, sondern auch von ehrlichen und Christlichen Eltern las-
sen

sen erzeugt werden. Sein Vater war Herr **Jonas Delmershausen** / Lieutenant bey der Stadt-Milice, wie auch Handels-Mann und Tuchscheerer in Weimar / die Mutter, Frau **Catharina** / geborne **Neddlichin**. Er erblickete das erste Tages-Licht allhier zu Weimar den 28. Maji alten, oder den 8. Junii neu-verbesserten Calenders, frühe zwischen sechs und sieben Uhren in dem sechzehen hundert und vier und funffzigsten Jahr nach Christi Geburth.

Die Menschen haben dem Höchsten zu danken, daß Er sie etwas werden lassen, und sie aus Nichts, das der Ursprung aller Unvollkommenheit und alles Übels ist, gezogen hat. Sie haben die Liebe Gottes über dieses zu preisen, daß Er ihnen einen lebendigen Odem gegeben und sie damit von todten Steinen distinguiert hat. Noch mehr haben sie ihres Schöpfers Güte zu rühmen, daß Er einen Strahl der Gottheit in sie geleet, sie mit seinem Ebenbilde gezieret, und ihnen also die präeinentz vor allen körperlichen lebhaftigen Creaturen zugeeignet hat. Alleine was ist dieses alles gegen der unvergleichlichen Gnade, die uns **GOTT** in Christo erwiesen, da Er seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern vor die Gefallene, und des Ruhms, den sie vor Gott haben solten, nunmehr mangelnde Menschen dahin gegeben, und sie also über die Engel selbst erhoben hat. O seeliger Rath, nach welchen die Menschen von Gott so wohl geleitet werden! Und O Wohl dem Menschen, der sich dieser Leitung im wahren Glauben überläßt und nicht muthwillig wiederstrebet! Unser Wohlseeliger wurde gleich nach seiner leiblichen Geburth, als den 30. Maji des sechzehn hundert und vier und funffzigsten Jahres, des Heils Mittel der heiligen Tauffe theilhaftig. Seine Paten waren Meister **Sebastian Hänßgen** / Bürger und Bötticher / Meister **Christoph Fischer** / Bürger und Schuhmacher / und Herrn **Wolfgang Lobwakers** / Kasten-Vorsteher und Raths Mit-Gliedes Ehe-Weib allhier / die allerseits schon längst verstorben sind.

Als der erste Mensch geschaffen wurde, so waren Leib und Seele in ihrer Vollkommenheit. Nach den betrübtten Sünden-Fall aber ist die Jugend so vielen Schwachheiten ausgesetzt, daß sie so wenig ohne die Handleitung erwachsener Personen und des erfahrenen Alters als der Eheu ohne eine Stütze aufkommen kan: Des Wohlseeligen liebe Eltern beobachteten sorgfältig diese göttliche Ordnung, und liessen an sich nichts erwinden, was zu dessen guter Auferziehung gereichen kunte. Und wie doch die Seele der Haupt- und edelste Theil des Menschen, und alle Leibes-Pflege vergeblich ist, wo die Seele in Finsterniß bleibet, so liessen sich des Wohlseeligen Eltern vor allen angelegen seyn, ihn in Christenthum wohl zu unterrichten,

richten, und nechst dem gute Künste und Wissenschaften, die ihme dermahleinst zum Dienste Gottes und seines Nächsten nützlich seyn könnten, erlernen zu lassen. Er wurde zu dem Ende zur öffentlichen Stadt-Schule geschicket, und anbey täglich zwey Stunden der Privat-Information Herrn Otten / eines absonderlich in Schreiben und Rechnen nicht ungeschickten Lehrers untergeben. Nachdem Er auch biß in Quartam in jener gekommen, und sein seeliger Vater ihn hierauf aus selbiger nahm, so wurde doch bey erst-gedachten Herrn Otten mit ihm, so viel das Schreiben und Rechen anlanget, in der Privat-Information beständig fortgefahen, biß er auf die Wanderschaft sich begeben. Wie nun die Eltern an ihrer Treue, so liesse der Wohlseelige hingegen an seinen Gehorsam gegen sie, auch in vielen harten, und der Jugend sonst unleidlichen Verrichtungen nichts ermanglen. Am allemeisten nahm Er die Ermahnungen seiner Eltern und Lehrer in Kirchen und Schulen, zur wahren Gottesfurcht mit begierigen Herzen an, und Gott seegnete auch solche dergestalte, daß der Wohlseelige vor vielen Verführungen bewahret, in den Grund-Stücken seines Glaubens bey Zeiten wohl gegründet, und in den Stand gesetzt wurde, daß Er hernachmahls absonderlich auf seinen weitläufftigen und unter allerhand Religions-Verwandten gethanen Reisen, bereit seyn kunte zur Verantwortung jedermann, der Grund forderte der Hoffnung, die in Ihm war. Denn nachdem derselbe seine Lehr-Jahre unter väterlicher Anweisung von 10. Octobr. 1665. biß den 5. Decembr. 1667. ausgestanden, worinnen Er das Tuch-Scheyren begriffen, und wegen der noch jungen Jahre biß den 18. Maji 1670. sich ferner bey seinen Eltern gehalten, begab Er sich in die Frembde, und empfinde zum Reise-Pfennig drey und einen halben Groschen. So geringe als nun auch solcher war, so reichlich ließe sich doch auch hierbey der Seegen des Herrn spüren, und rühmete der Wohlseelige, daß wenn Er gleich öffters kein Geld, Er doch allemahl ein fröhliches Herze gehabt hätte, ein Gut, das aus einem zuversichtlichen Vertrauen auf die Allmacht und Güte Gottes, und aus einer mit dem Willen desselbigen allezeit zufriedenen Seele entspringet, und aller Welt-Güter vorzuziehen ist. Ein solches Gemütthe war höchst nöthig zu einer fünff-jährigen Reise, die der Zustand des Wohlseeligen, nicht anders als zu Füsse zu thun vergönnete, und in welcher Er über 1400. Meilen zurücker geleyet hat. Die erste Ausflucht geschah nach Leipzig, von dar Er nach einen halben jährigen Auffenthalt auf Magdeburg, Berlin und Franckfurt an der Oder, endlich aber neben denen Pohlischen Gränzen weg- und auf Breslau zugieng, weil Er nun daselbst keine Arbeit fand, war Er gezwungen nach Glatz zu marchiren, woselbst er sich drey Viertel Jahr aufhielt, und seinen Unterhalt durch fleißige Arbeit fand. So dann reiffete Er durch ganz Ober-Schlesien und Mähren. Bey passirung des Mährischen Waldes von Lentonise auf Böhmisch-Brod, so sich auf sieben teutsche Meilen erstrecket, hat der Wohlseelige eine augenscheinliche Probe göttlicher Führ- und Leitung verspüret, die Er in seinem

Leben ohne Aufhören gegen den Höchsten mit Danck erkennet, sie denen Seinigen vorgestellet, und auch derselbigen nach seinen Todte zum Preise Gottes zu gedencen, aufgezeichnet hat. Die Unsicherheit gedachten Waldes, machte ihn als einen jungen Menschen, der ganz alleine solchen durchwandern solte, furchtsam, und trieb ihn dahero desto enger an, sich durch Seuffzen: Lieber GOTT! du wirst mich auch aniesz nicht verlassen, und mir durch diesen Wald helfen! GOTT zu befehlen. Als Er kaum diese Worte gesprochen, und im Fortgehen begriffen, kommt eine unbekandte Person aus dem Busche, redet ihn auf Böhmisch an, wo er hin wolte, und als der Wohlseelige ihm zu verstehen giebt, daß Er nicht Böhmisch könnte, bedienet Er sich der Teutschen Sprache, und läffet sich mit ihm in ein gutes Gespräch ein, führet ihn glücklich durch den Wald, und verschaffet ihm Zehrung nach Nothdurfft. Wo sie einkehren, bringen die Leute Essen und Trincken und begehren keinen Heller Geld dafür. In Böhmisch-Brod wird der Wohlseelige von seinem Begleiter in ein Haus gewiesen, da Er einzukehren hätte, mit dem Bedeuten, daß Er seiner unterdessen vor der Thür warten wolte. Wie Er sich aber kurz darauf nach seinen liebreichen Reise-Gefährden wieder umsiehet, ist er nicht mehr anzutreffen, auch ihme nach der Zeit nicht wieder zu Gesichte kommen, dahero der Wohlseelige des beständigen Glaubens gewesen, GOTT habe sein Gebeth in der Noth erhöret, und ihn durch einen der dienstbahren Geister, die ausgesand sind um derer willen, die ererben sollen die Seeligkeit, durch den unsichern Wald sicher geleiten, und mit Speiße und Tranck versehen lassen. Die Reise wurde nachdem fortgesetzt durch ganz Böhmen, und absonderlich die Haupt-Stadt Praag nicht unbesucht gelassen, durch die Berg-Städte nach Leipzig, Dresden und Wittenberg, da sich der Wohlseelige ein Viertel Jahr in Arbeit begab, von daraus die sechs Städte in der Laufniz besahe, und in Görlitz ein Viertel Jahr zubrachte, so dann im May-Monat Anno 1673. abermahls auf Dresden, durch die Berg-Städte, Böhmen und Ober-Pfalz auf Regensburg, von dar auf Nürnberg, ferner auf Ulm, und endlich auf Stuttgart kam, und hieselbst zwey Monate zu besserer Erfahrung in der Färberer zubrachte. In Straßburg, dahin Er nach dem seinen Weg nahm, blieb Er nur acht Tage, in Bassel aber ein halbes Jahr, reiffete hierauf ganz Schweizer-Land durch, und begab sich im Monat Februario 1674. zu Ober-Cassel eine halbe Meile von Constanz, zu dem von Zollichoffer / in dessen wichtiger Handlung, so aus Tuch, Zeug und Trüpp, Manufacturen und einer kostbahren Färberer bestunde, der Wohlseelige nicht wenig an guter Wissenschaft und Erfahrung proficirte, und deswegen auch biß Michaelis gedachten Jahres sich aufhielte. Er war willens nach Frankreich zu gehen. Indem aber der Französische Krieg je mehr und mehr wütete, mußte Er seinen Vorsatz ändern, und gieng also über den Bodensee auf Lindau, Memmingen, Augspurg, München, durch ganz Beyern, Salzburg, Ländel und Ober-Böhmen, Mähren und Desterreich, nach Wien. Er hatte Lust
auch

auch Ungarn durch zu wandern, und sich darzu bereits auf den Weg gemacht; Alleine die ihm entgegen kommende Leute, so gleiches Vorhabens gewesen, berichteten einhellig, daß wegen Rauberey unmöglich fort zu kommen wäre. Also kehrete Er wieder um und reiffete durch Mähren und Ober-Schlesien, des willens, so dann auf Breslau zu marchiren, und letzters Pohlen und Preußen zu besuchen. Es erfuhr aber der Wohlseelige in Braune, daß sein mittlerer nummehr seel. Bruder in Zittau arbeitete, den wünschete Er zu sprechen, und von ihm Nachricht einzuziehen wie es zu Hause stünde, daher Er nun in zwey Jahren nichts vernommen. Er nahm also seinen Weg dahin, und erfuhre folglich von ihm, daß der Vater den 27. März, 1673. bereits gestorben, und die Mutter die Bitterkeit des betrübten Wittben-Standes, auch von ihren eigenen Hausgenossen sattfam erfahren müste, mögte Er demnach nach Hause eilen, und ihr beystehen; welches Er auch sofort werckstellig machte, und nach einer fünfjährigen Abwesenheit mit einer unvermutheten Wiederkunfft den 15. Maji 1675. seine bekümmerte Mutter, und zwey von seinem jüngern Geschwister, erfreuete. Er erwies ihr alle kindliche Liebe, und half die Nahrung auf das beste, als möglich, fortsetzen. Kaum aber war Er ein halbes Jahr wieder zu Hause gewesen, als die Mutter den 30. Nov. Anno 1675. starb, und ihn nebst zwey Brüdern und einer Schwester, die alle jünger als Er, in betrübten Waisen-Stande hinterließ. Dieses bewog ihn eben auf Zureden seiner Freunde, daß Er den Vorsatz, den Er schon gefaßt, weil er sich auf sein erlernetes Handwerk in Weimar nicht zu ernähren getraute, gleich nach verflossenen vier Wochen sich wieder in die Fremde zu begeben, fahren ließ, und in dem Vertrauen, daß, der seinen seeligen Vater auf seine Profession in Weimar ernähret hätte, auch ihn ernähren könnte, aus brüderlichen Liebe gegen sein noch zum theil unerzogenes Geschwister, seinen Muth-Groschen bey dem Tuchscher-Handwerk den 5. Decembr. 1675. niederlegete, und den 9. Feb. 1676. Meister wurde. Weil ihm auch ein ehlicher Gehülffe nun nöthig war, so entschloß Er sich in den Ehestand zu treten. Hier leitete ihn nun Gott abermahls nach seinem Rathe, den Er darum demüthigst anflehete, und zwar zu Jungfrau **Evel Sulensteinin** / mit der Er mit guter Zufriedenheit Eltern und Freunde den 13. Febr. 1676. verlobet, und den 9. April desselben Jahres, in hiesiger Stadt-Kirche zu St. Petri und Pauli getrauet wurde. Die Sorge, die Er wegen seines ehelichen Auskommens gehabt, verschwand, da Er auf göttliches Eingeben sich die Strumpf-Handlung neben seinem Handwerk zu legete, und darinnen mercklich den Seegen des HErrn spürete, zumahlen Er und seine liebe Ehe-Genosin an gläubigen Gebeth und möglichem Fleiß nichts ermangeln ließen. Alleine, indem es dem Menschen am besten nach seiner Einbildung gehet, so kommt GOTT und reisset die zu weilen in die Luft gebaueten Schloffer darnieder, und entziehet uns das Liebste auf der Welt, um unser Herz, das Ihme alleine gebühret, lauterlich zu sich zu ziehen. So vergnüglich dieser Ehestand war, so reichlich sie den Seegen

gen Gottes darinnen und in ihrer Nahrung abnahmen, so gefiel es doch GOTT ihn zu trennen. Es starb die seel. Frau den 12. Julii 1677. nach dem sie drey Tage vorher mit einem jungen Sohne, so in der heiligen Tauffe Johann Gottfried/ genennet worden, ins Wochen-Bette kommen, und machte ihren Mann zu einen jungen Wittber, und das neugebohrne Kind zu einem armen Waisen. Doch dieses folgete ihr bald, nemlich den 17. Septembr. 1677. im Todte nach, es wurden aber die Schmerzen des Wohlseeligen dardurch nicht um ein wenig vermehret.

Es eckelte ihm demnach vor seinem Vaterlande, welches ihm so fatal gewesen, und resolvirte Er das Tuchscheer-Schleiffen zu erlernen, und in Veränderung der Derter seine Beruhigung zu suchen. Er wurde darzu in Pößneck eingeschrieben, und begab sich den 16. April 1678. zu Herrn Gottfried von Lobenstein/ Tuchscheer-Schleiffen in Zittau, als Er aber seine Jahre völlig ausgestanden, und nun seine Nahrung darinnen suchen wolte, zog ihn Gott durch eine ihm zu Hauße, wohin Er nach den Seinigen zu sehen, eben gereißet, zugeschickte Krankheit, darvon ab, und wies ihm zu dem, was sein Wille, und womit Er sich und seinem Nächsten am besten nutzen kondte. Denn als Er in die fünff Viertel Jahr auf dem Krancken-Bette zubringen müssen, und Er sich zu schwehren Reisen ganz untüchtig befand, sieng Er den Strumpf-Handel wiederum an, darvon Er abgetretten, und trieb solchen ein halbes Jahr ohne Frau und Besinde mit wenigen Mittlen die ihm aus seinen erstern Ehestande überblieben waren. Allein es war nicht möglich also in die Länge zu leben, und ob Er gleich ungewiß war, wohin Er sich bey der andern Heyrath wenden, und wie Er seiner ersten Ehe-Gattin Verlust mit einer gleich lieben Person wieder ersetzen solte, so wies Ihm doch GOTT die Wege selbst, da Er Ihn darum anruffete. Denn siehe! der Orth da Er sein Anliegen vor GOTT brachte, zeigete ihm diejenige, an der seine Augen Trost, und sein Herz Wonne haben könnte, allermaßen durch göttliche Leitung eben damahls Herrn Johann Rosens/ Kirchen-Vorstehers und Raths-Berwandens allhier andere Tochter/ Jungfer Barbara / die sich sonst bey der Hoch-Adelichen Wormischen Familie zu Heuchelheim aufhielte, in der Kirchen seyn mußte, zu welcher Er sofort einen innerlichen Zug verspürete, und dem zu Folge Er mit Ihr unter guter Zufriedenheit ihres Vaters in ein eheliches Bündniß den 15ten Mart. 1680. tratt, welches den 17ten Octobr. gemeldten Jahres gleichfalls in der Stadt-Kirchen allhier durch Priesterliche Trauung vollzogen wurde. So hatte Ihn denn GOTT nach seinen Rath abermahls wohl geleitet, und der Wohlseelige erkannte es augenscheinlich, da Er mit dem wenigen Hochzeit-Geschenke von sieben Gulden einen gar kleinen Anfang zu der Handlung machte, welche hernachmahls unter Gottes Seegen, fleißigem Gebeth und unermüdeter Arbeit zu dem Flor gediehen, worinnen sie anjeto

zu so vieler Besten in hiesiger Stadt und Landen befindlich ist. Man spürete auch sonst allenthalben in diesen liebevollen Ehestande, der in die 28. Jahr 2. Monat und 7. Tage gedauert. Den Seegen des allerhöchsten Gottes-Liebe zu diesen werthen Ehe-Paare, und dessen Segen-Liebe zu Gott; ihre herzlichste Liebe unter einander, die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder, und der Kinder Liebe gegen ihre fromme Eltern gaben, Gottes Finger in solchem zuerkennen, daß jedermann gestehen mußte, was mit dem Herrn angefangen worden, darzu habe Er Glück gegeben. Es sind von dem Wohlseeligen in dieser Ehe drey Söhne und vier Töchter erzeugt, davon nur zwey groß erzogen und verheyrathet worden, nemlich Herr **Georg Friedrich Delmershausen** / Fürstlicher Sächs. ges. Ober-Consistorial-Rath allhier / gebohren den 16. Decembr. 1684. und Frau **Anna Maria Stegerin** / gebohren den 27. Febr. 1686. welche iezo der Leiche ihres seeligen Papa betrübt zu Grabe folgen, darbey vor aller Welt bekennen, daß sie nimmermehr gnugsam rühmen können, wie treulich Selbiger vor ihr geist- und leibliches Wohlsein allezeit gesorget, darum dessen liebes Andencken ihnen bis an ihr Ende heilig und in kindlichen Respect und Ehren seyn wird. Durch diesen Sohn und Tochter wurde der Wohlseelige bey seinen Leben zu neun mahl zum Groß-Vater, wovon die beyden Sohnes Kinder nahmentlich **Georg Frank Friedrich** gebohren von Frau **Annem Claren** / gebohrner Stammekin / nunmehr seel. den 16. Jan. 1711. und **Rahel Christiana Maria** / gebohren von Frau **Christianen Magdalenen** gebohrner Meydenreichin / den 15. Nov. 1714. und viere von den Tochter-Kindern als aus der ersten Ehe, mit Herrn **Friedrich Wonna** / Fürstl. Sächs. Hof-Advocato ordinar. allhier / auch seel. **Friederica Maria** / gebohren den 25. Decembr. 1703. und **Georg Friedrich** / gebohren den 18. Maji 1706. und aus der andern Ehe mit Herrn **Thoma Adrian Stegern** / Kauf- und Handels-Mann allhier / **Adriana Maria** / gebohren den 25. Octobr. 1709. und **Johanna Christiana Maria** / gebohren den 25. Sept. 1715. annoch am Leben, und das Absterben ihres liebsten Groß-Papa, der sie wie seine eigene Kinder mit ungemeiner Liebe angesehen, schmerzlichst empfinden, die drey verstorbene aber mit Ihm in der Ewigkeit triumphiren. Den 22. Maji 1708. starb die fromme und noch in vieler Herzen lebende Frau **Cammer-COMMISSARIUSIN**, und sahe sich also ihr nunmehr auch wohlseeliger Ehe-Herr zum andern mahl in den betrübtten Wittwer-Stande gesetzt,

welcher ihm um so viel sensibler war, alsbald darauf die Frau Tochter ihn wegen ihrer Verheyrathung nach Leipzig verlassen mußte; Allein seine Christliche Resolution bliebe beständig zu GOTT: Dennoch bleibe ich stets an dir.

Er wußte daß ihn GOTT bey seiner rechten Hand hielte, und nach seinem Rath leitete. Und dieses erfuhr Er bey der dritten Veränderung seines einsamen Standtes. GOTT hatte acht auf sein Gebeth, und die Aufrichtigkeit seines Herzens, und leitete Ihn zu Tit. Frau Johannen Marien verwittbeten Köhlerin / gebornen Horniu / der jezo schmerzlichst-betrübten Frau Wittben, an welcher Er einen solchen treuen Beystand in seinen Verrichtungen, und Versorgerin in seiner bey heran gekommenen Alter, auch angewachsenen Schwachheit gefunden, daß Er damit vollkommen vergnügt gewesen, und sie, als einem treuen Ehegatten gebühret, herzlich geliebet hat. Sie wurden den 6. Mart. 1710. auf erhaltenen gnädigsten Consens Ihro Hochfürstl. Durchl. unsers gnädigst-regirenden Herrn, durch Priesterliche Einsegnung im Hause zusammen gegeben; Es hat aber dieser angenehmer Ehestand nicht länger als 5. Jahr 9. Monat 3. Wochen und 4. Tage gedauert, welchen die betrübte Frau Wittbe nach Gottes Willen wohl länger gewünschet hätte. Die fünffte Leitung des Wohlseeligen nach dem Rathe Gottes, war, daß Er, der die Herzen der Menschen leitet wie die Wasserbäche, Ihn bey Hohen und Niedrigen wohl gelitten machte. Absonderlich haben gnädigste Hochfürstliche Herrschafft und unter selbiger vornehmlich der Durchlauchtigste Fürst und Herr / Herr Wilhelm Ernst / Herzog zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / auch Engern und Westphalen / Land-Grav in Thüringen / Marg-Grav zu Meissen / gefürsteter Graf zu Henneberg / Graf zu der Marck und Ravensberg / Herr zu Ravenstein ꝛc. Unser gnädigst-regierender Landes-Fürst und Herr / und dann der auch Durchlauchtigste Fürst und Herr / Herr Ernst August / Herzog zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg / auch Engern und Westphalen / u. s. f. Unser gleichfalls gnädigster Landes-Fürst und Herr / viele Hochfürstliche Gnade dem Wohlseeligen erwiesen, indem sie sich nicht nur seiner unterthänigsten Dienste in Cammer-Stadt-Militair-Handlungs- und andern Affaires nützlich gebrauchet, und daran jederzeit ein gnädigstes Gefallen spüren, sondern auch in seiner letztern Kranckheit öffters Ihn besuchen, und dero beständigen Hochfürstl. Gnade versichern lassen. Auch zeuget hiervon die gnädigste Abordnung dero hohen Gesandtschafften zu der jezigen Leichen-Bestattung. Wie jenes den Wohlseeligen in unverbrüchlicher Treu und unterthänigster Devotion vor dieselbe zu sterben bewogen; also dienet beydes den Nachgelassenen zu einer kräftigen Aufrichtung in ihrem jezigen Leidwesen, und
zur

zur Begierde, in der respectueusen Veneration und Devotion vor Ihr. Ihr. Hoch-Fürstl. Hoch-Fürstl. resp. regierende Durchl. Durchl. demselben nachzufolgen. Die vornehmste Leitung aber des Wohlseeligen Herrn Cammer-Commiffarii, nach dem Rathe Gottes, war ohne Zweifel die Leitung seiner Seelen, da Ihn Gott in seinem ganzen Leben bald durch Güte, bald durch Züchtigung zur Busse geleitet, in Seilen der Liebe gehen lassen, mit seinen Augen von den Sünden-Wegen ab- und auf den schmalen Weg zum Leben geleitet, den Breuel seiner Sünden und die Grösse der Göttlichen Liebe, sonderlich in seiner Erlösung zu erkennen und vor vielen andern gute Gelegenheit gegeben, Gott im Geiste und in der Wahrheit zu dienen; Er hat auch seinen Glauben in seinen Wercken gezeuget, und man kan ohne Schmeichelen sagen, daß sein Licht vor den Leuten geleuchtet, daß sie seine gute Wercke gesehen, und den Vater im Himmel preisen können, die fleißige Besuchung des öffentlichen Gottes-Dienstes, die Hauß-Andachten, so viele gute Stiftungen, die Liebe zu den Dienern und Gliedern Jesu Christi reden selbst hiervon die Wahrheit. Aus dieser Quelle des Glaubens, kam auch die Gottgelassenheit in allen Leiden, und die Freudigkeit zum Sterben. Auf seinen Krancken-Lager, war sein einziges Verlangen und Bemühen mit Gott und seinen Dienern und Gliedern, unter welchen ihn Tit. Hrn. der Herr Geheimde- auch Ober-Kirchen- und Ober-Consistorial-Rath allhier Freyherr von Werthern, der Herr Ober-Consistorial- und Kirchen-Rath Klessen, der Herr Vic. Super. und Stifts-Prediger M. Beyer, der Herr Archi-Diac. M. Faselius, der Herr Diaconus von der Lage, der Herr Jacobs-Prediger M. Stolte, und der Herr Inspector Utelius, fleißig besucht, zu reden, Ihme seine Sünde mit herzlichem Reue abzubitten, seinen JESUM nicht zu lassen, nach dessen heiligen Exempel seinen Feinden zu vergeben, der Welt und allen Zeitlichen abzusterben, und sich Schätze zu sammeln in dem Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben, noch sie stehlen können, wo sein Schatz war, da war auch sein Herz, es hiesse auch im Sterben bey Ihm: Dennoch bleibe ich stets an dir; Denn Du hältst mich bey meiner rechten Hand, Du leitest mich nach deinen Rath, und so nahm Ihn endlich Gott mit Ehren an.

Demn anlangend des Wohlseeligen Herrn Cammer-Commiffarii Helmershausens letztere Kranckheit und darauf erfolgten seeligen Abschied, so ist derselbe zwar von seiner Jugend an mit Engbrüstigkeit incommodiret gewesen, indessen ist diese Beschwerde seind einiger Zeit mit Haupt-Schmerzen und Mattigkeit der Glieder vermehret worden, worbey er aber dennoch herum gehen, die Kirchen und Gottesdienste besuchen, auch seine andere Berufs-Geschäfte noch ziemlich verrichten können. Allein am letzt-abgewichenen andern Christ-Feyertag, als er Vormittages noch in dieser Kirchen zu St. Jacob dem öffentlichen Gottesdienste und Predigt hengewohnet, ist er Nachmittags darauf mit einem gefährlichen Brust-Fieber oder Pleuride befallen worden, welches seinen Anfang mit abwechselnden Schauern und Hitze genommen, worauf auch selbige Nacht ein starcker Husten und Eng-

Engbrüstigkeit, Stechen auf der rechten Seiten der Brust, Haupt-Schmerzen, ungemeyne Mattigkeit mit anwandelnden Ohnmachten gefolget, daß, als bey solchen bedenklichen Zufällen der Wohlseelige zugegeben, daß man seinen ordinairn Medicum, den Herrn Doctor Hartmann zu ihm ersoderte, um wenn es Göttlicher Wille wäre, ferneren zu besorgenden Anfällen, in Zeit vorzukommen, selbiger vor nöthig befunden, ihm den Morgen darauf eine Ader öffnen zu lassen, auch sonst mit Zuziehung des Hoch-Fürstl. Leib-Medici allhier Tit. Herrn Doctor Müllers, alle heilsame Consilia und dienliche Medicamenta adhibiret. Den kommenden Sontag und folgenden Montag frühe Vormittags, schiene einige Besserung an, sie war aber von keinem Bestande, sintemahlen noch besagten Montags Vormittage nach 10. Uhren, einiger Frost mit darauf folgender starcken Hitze, nebst einer ziemlichen Diarrhoea sich wieder einfanden, wodurch die ohne diß sehr schwache Kräfte noch mehr verzehret wurden, zumahlen da sich über obig erzehlte Symptomata auch einiges Rächlen auf der Brust spiren ließe, und die Expectoration nicht debitè erfolgen wolte, daher man nichts anders vermuthen konnte, als daß sich des Wohlseeligen unvermeidliches Lebens-Ende herbey nahen würde, welches wie er es mit standhafften Muthe erwartete, und immer im Gebet und Glauben mit Gott biß an seinen letzten Odem runge, auch endlich Supervenientibus sudore morticinio & refrigeratione extremorum, den 2. Januar. dieses mit Gott angetretenen 1716den Jahres frühe um halb 4. Uhr erfolgte, da er sanfft ohne einige Verstellung und Ungeberde in seinem Erlöser entschlaffen, und die Zeit seiner Wallfarth gebracht hat, auf Ein und Sechzig Jahr/6. Monat 3. Wochen und 2. Tage. Laßt uns auch mit dem Wohlseeligen, bey allen was Gott uns zuschicket, den Schluß fassen: Dennoch bleibe ich stets an Dir/ denn Du hältst mich bey meiner rechten Hand / Du leitest mich nach deinem Rath / und nimmest mich endlich mit Ehren an!



Das
Aus der bösen Welt eilende Gute/
In dem Exempel

(TIT.)

H Z R R N

Georg Caspar
Helmershausens/

Hoch- Fürstl. Sachs. Weimar. freu-meritir-
ten Cammer-Commisarii, wie auch wohlansehnlichen Lieu-
tenants hiesiger Residenz-Stadt/ und berühmten
Handelsmanns/ nun Seeligen/

Als derselbe/ da er am nützlichsten war bey der Stadt und Land/ aus
dieser Welt durch einen sanfften Tod geeilet,

Am Tage seiner Leichen-Solennien

Den 7. Januar. 1716.

beflaget

Zu Weimar in der St. Jacobs Kirche

Von

M. Joh. Ernst Stolte/

Pastore daselbst.

£ 3

Sir.

Sirach. XXXVIII, v. 16. 17.

Mein Kind / wenn einer stirbt / so beweine ihn / als sey die
groß Leyd geschehen / und verhülle seinen Leib gebühlicher
Weise / und bestatte ihn ehrlich zum Grabe. Du solt bitter-
lich weinen / und herzlich betrübt seyn / und Leide tragen / dar-
nach er gewest ist.

Sap. XXII, v. 10. 11. 12. 13.

Aber einen Todten pfleget man zu trauren / denn er hat
das Licht nicht mehr / aber über einen Narren soll man trau-
ren daß er keinen Verstand hat. Man soll nicht zu sehr trau-
ren über den Todten / denn er ist zur Ruhe kommen. Aber
des Narren Leben ist ärger denn der Tod. Sieben Tage
trauret man über einen Todten / aber über einen Narren und
Gottlosen ihr Lebelang.

Des
Durchlachtigsten Fürsten und Herrns/

W E R R N

Wilhelm Ernsts/

Herzogens zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/
auch Engern und Westphalen / Landgrafens in Thüringen/
Marggrafens zu Meissen / gefürsteten Grafens zu Henneberg/
Grafens zu der Marck und Ravensberg/ Herrns zum
Ravenstein/

Unsers gnädigst-regierenden Landes-Vaters/
Fürsten und Herrns/

So wohl auch

Des

Durchlachtigsten Fürsten und Herrns/

W E R R N

Ernst Augusts/

Herzogens zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/
auch Engern und Westphalen / Landgrafens in Thüringen/
Marggrafens zu Meissen / gefürsteten Grafens zu Henneberg/
Grafens zu der Marck und Ravensberg/ Herrns zum
Ravenstein/

Unsers auch gnädigsten Landes-Fürsten und Herrns/
Hochansehnliche Herrn Abgesandte.

Desgleichen sämtliche

Hochgebietende Hoch- und Vielgeehrteste Anwesende!

Wann die Wohlredenheit/ als eine Ohren-Lust den Platz
behaupten sollte; würde mein schwacher Mund an dieser Stelle
uners

W

uners

uneröffnet bleiben: Nun aber hat man mir diese Stätte zugerichtet und angewiesen, wie Schmerz und Traurigkeit nur ächzen und wimmern sollen. Ächzen und wimmern über den so unvermutheten als schmerzl. obwohl seeligen Hintritt des Weyland Wohl-Edlen / Best- und Wohlfürnehmen Herrn Georg Caspari Helmershausens / Hoch-Fürstl. Sachs. Weimar. wohl-meritirten Cammer-Commissarii, und bey hiesiger Fürstl. Residenz-Stadt wohlbestallten Lieutenants, wie auch vornehmen Handelsmanns, eines Mannes von dem mehr Ströme des Guten geflossen, (a) als Bürger in der Stadt sind; Denn er war nützlich, in und ausser Stadt und Lande. (b) Ach Jammer! O Elend! so eilet denn das Gute aus der bösen Welt, aus Stadt und Land geschwinder als ein Strom: (c) Mag doch der Himmel es nicht aufhalten, wenn er über den Häuptern Ehern, und die Erde unter den Füßen Eisern und zum Stein worden. (d) Scheinet doch das Gute eher im Himmel und Erden Platz zu finden, als im Herzen, welches doch fleischern ist, und der rechte Sitz desselben seyn soll. Das man nicht ohne Grund der Wahrheit sagen möchte:

Bonum mundo citius è-quam involat.

Das Gute weicht ja wohl eher aus der Welt/
Als es zu jeder Zeit sonst in das Herze fällt.

Deffters habe vergeblich nachgesonnen, warum der erste Tag nach dem Neuen Jahr von denen Calender-Schreibern Abel und der folgende Enoch betitult werde; wie ich aber den Datum der unvermutheten Todes-Stunde unsers seel. Herrn Cammer-Commissarii aufschlug, und mit Betrübniß fand, daß Er bald nach Verlauff Abels-Tages kurz vor Enoch aus dieser bösen Welt allzufrüh ge-

- (a) So ist **WNT** derjenige Mann der wie ein Baum gepflanzt steht an den Wasser-Bächen Göttl. Gesezes, daß er nicht nur Frucht bringe zu seiner Zeit, Psalm 1. v. 1. 2. 3. sondern auch von des Leibe Ströme des lebendigen Wassers fließen, Joh. 7. 38. Der also Wasser aus seiner Gruben und Flüsse aus seinen Brunnen keuscher Ehe trincket, daß er seine Brunnen heraus und die Wasser-Bäche auf die Gassen fließen lästet, durch wohlgerathene Kinder-Zucht, Sprüche Sal. 5. 15. 16.
- (b) In dem grossen Hause Gottes sind unterschiedene Gefässe, der feste Grund Gottes aber bestehet, und hat diesen Siegel: Der Herr kennet nur die für die Seinigen, welche sind geheiliget, zu den Ehren, dem Haus-Herrn bräuchlich und zu allen guten Wercken bereitet. 2. Tim. 2. v. 19. 20. 21.
- (c) Der Herr lästet die Menschen dahin fahren wie einen Stroh, Psalm 90. v. 5. Ihre Tage sind schneller denn ein Läufer, Hiob 9. v. 25. Das macht zwar dein Zorn, o Herr! daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plöblich dahin müssen, wegen unserer Sünden, Psalm 90. 7. 8. Doch werden die Gerechten weggerafft für dem Unglück, und die richtig etc. Jes. 56. v. 13. 14. (Hebr. 57. v. 1. 2.)
- (d) Beydes entstehet von der hefftigen Hitze oder Kälte, wenn die Hitze im Bösen und Kälte in dem Guten von der Fußsohlen bis aufs Haupt überhand nimmt, 5. B. Mos. 28. v. 23. Jes. 1. v. 6. Doch wer recht angeklöpffet, dem wird aufgethan, Matth. 7. v. 7. 8.

geeilet: kam mir sofort zu Gemütthe: (e) Ist doch unser seel. Herr Cammer-Commisarius gleichsam zwischen Abel und Enoch abgeschieden, und ist also der erste aus unserm Mittel in diesem Neuen Jahr, unter die ersten der neuen Welt, so als Gute aus diesem Leben geeilet, (f) getreten; Damit er nebst ihnen unter die, so am ersten in jene Welt geeilet, möchte gezehlet werden. Er hat Abel den Vorzug gar gerne lassen wollen, weil er am Tage der Marter oder Erstgebuhrt Stephani, an diesem Ort, da wir beyde höher stunden, wohl gemercket, daß Abel der erste gewesen unter allen Märthyrern oder Erstgebohrnen, so im Himmel angeschrieben sind, denen billig der Vorzug für allen Wiedergebohrnen gebühret. (g) Dem Enoch aber ist er an Geschwindigkeit zuvor kommen, weil er vom Mose gelernt, daß unser Leben wäre 70. Jahr, und daß die Vielheit des Bösen bey jetziger alten Welt verstatte wenig, wie die Wenigkeit des Bösen in der neuen Welt zuließ viele Jahre; davon Enoch zwar 5. mahl 70. erreicher, doch aber damit nicht gelanget an die Helffte der Zeit seiner Väter in ihrer Wallfahrt.

Sic trifolium opinione citius volat in caelum.

So eilen drey/die gut/zum guten Engel-Chor/

Doch kommt der eine hier dem andern dort zuvor.

Abel, ob er gleich gut, mußte doch wider die Natur aus der Welt eilen. Gott segnete des geringern Vieh-Zucht so wohl, als Cains des grössern Acker-Bau: (h) im Geistlichen hatte der geringere einen Vorzug, er that durch

M 2

(e) Es wäre wohl zu wünschen, daß einem jeden bey Lesung der Nahmen im Calender, solcher Heiligen Ende beschaulich würden, zu einer kräftigen Ermunterung ihrem Glauben nachzufolgen, das möchte gewisser gut Wetter prognosticiren, als die Aspeten, Ebr. 13. v. 5. 6. 7.

(f) Abel der ersten Eltern frömmstes Kind mußte am ersten aus dieser bösen Welt eilen, durch einen gewaltsamen Tod, 1. B. Mos. 4, 8. Enoch, wohl der Gottseeligste unter den Patriarchen erster Welt, ist der erste und jüngste gewesen der aus diesem Leben geeilet ohne Tod zu dem Chor der H. Engel, 1. B. Mos. 5, 21. seqq.

(g) Es wurde kurz vorher nemlich am 2. Fevertage der Weihnachten, welcher Stephani des ersten Märthyrers N. T. Tag sonst genennet wird, von mir in der Früh-Predigt aus dem ordentlichen Evangelio vorgestellt die Erstgebuhrt der Wiedergebohrnen, oder der Marter-Tod, wodurch die Wiedergebohrnen einen grossen Vorzug erhalten in der Gebuhrt zum ewigen Leben; gleich wie die Erstgebohrnen vor andern einen Vorzug haben in der Gebuhrt zu diesem zeitlichen Leben. Unter diesen Märthyrern oder Erstgebohrnen ist Abel der erste gewesen von Anbegin der Welt. Bey dieser Predigt ist der seel. Hr. Cammer-Commisarius ein fleißiger Auditor gewesen, und hat damit sein Kirchengenheit beschlossen.

(h) 1. Buch Mos. 4, 3. 4. Ackerbau und Vieh-Zucht sind also beyde des Seegens Gottes gewürdiget, und als gute Mittel zu Unterhaltung menschliches Lebens verordnet worden; Doch scheint der Vieh-Hirte, bey seiner geringachtung in der Welt, in mehrer Einfalt Gott angenehmer zu seyn, als der Land-Mann, ob er gleich vornehmer geschäset wird. Esau ein Ackermann und Jacob ein Vieh-Hirte, sind in diesem Stück gleichförmige Exempel, 1. B. Mos. 25, 27. sq. Inzwischen hebet eine sorgfältige und gläubige Verläugnung aller Eigenheit die Ungleichheit vor Gott auf. Denn in Christo gilt nur eine neue Creatur, und Gleichheit aller, Gal. 3, 28. c. 6, 15.

den Glauben grössere Opffer denn der grössere: (i) Gott sahe des kleinern Gabe gnädiger an, als des grössern. (k) Cain an Bosheit grösser, vermeynete das Gute müste ihm weichen, sein ungezähmter Neid beförderte durch eine noch ungebundene Keule (l) die Eile des Guten aus der Welt, die wir heute bedauern. Er vermeynete zwar durch den Tod seines guten und gerechten Bruders sein Opffer-Recht (m) der Erstgebuhrt zu maintainiren, allein

- (i) Der Besitz des Glaubens an Gott und Christum, aus welchem die Verleugnung aller Eigenheit erfolget, bringet den unterschiedenen *Respect* der Menschen vor Gott mit sich, daß einer vor dem andern angenehmer ist. Wo am wenigsten Eigenes, da ist die Verleugnung am leichtesten: Ist also der Titul, *de Meo & Tuo*, von der Meinheit und Deinheit wohl zu *observiren coll. Ebr. 11, 4. 5. Jac. 2, 1. sqq.*
- (k) Denn des Herrn Augen sehen nach dem Glauben, Jer. 5, 3. der ihm wohl gefället, Sir. 1, 33. Ebr. 11, 6. coll. 1. B. Mos. 4, 4. 5.
- (l) Vermöge des natürlichen Rechts und Gesetzes, wie auch väterl. Unterrichts, samt Göttlicher Erinnerung 1. B. Mos. 4, 7. wuste Cain zwar wohl, das er niemandem vielweniger seinen Bruder tödten solte; Doch war durch öffentlich gegebenes besondere Gesetz. (*Legem positivam divinam*) die Verbindung, sich für Mord zu hüten, so scharff damahls nicht eingebunden; als nach der Sündfluth geschah, 1. B. Mos. 9, 6. wer Menschen Blut vergeußt, das Blut soll auch durch Menschen vergossen werden.
- (m) Daß das Recht und Amt zu opfern oder das Priesterthum vor Erwehlung der Leviten zu denselben bey dem erstgebohrnen Sohn einer jeglichen Familie gewesen, ist aus dem 1. B. Mos. 49, 3. klar genug; da Jacob der Erb-Vater zu seinem erstgebohrnen Sohn Ruben spricht: Ruben mein erster Sohn / du bist meine Kräfte und meine erste Macht / der Oberste im Opffer / und der Oberste im Reich. Sintemahl die ältesten Ausleger samt denen neuen darinn einstimmig sind. *Targum Onkelos* hat es übersezet: Ruben du bist mein Erstgebohrner / meine Kräfte und Anfang meiner Stärke / dir gebühret zu empfangen 3. Portionen oder 3. Stücke nemlich die Erstgebuhrt / das Priesterthum und Regiment. *Targum Hieruschalmi*: Ruben du bist mein erstgebohrner Sohn / meine Kräfte und der Anfang meiner Schmerzen / billich wäre es gewesen / die Ruben mein Sohn / daß du bekommen hättest 3. Stücke voraus über deine Brüder / nemlich die Erstgebuhrt / Priester-Würde und Herrschafft; Weil du aber gesündigt hast Ruben / mein Sohn / so sey übergeben die Erstgebuhrt dem Joseph / die Herrschafft dem Juda / und die Hohepriester-Würde dem Stamme Levi. Hiemit stimmt ein *Targum* oder Übersetzung *Jonathanis*. Und *R. Salomon Jarchi* schreibet in seinem *Commentario* über obige Worte Jacobi: Du bist würdig gewesen / daß du wärest vorgezogen worden deinen Brüdern in dem Priesterthum / denn das Wort *anw* in der Grund-Sprache bedeutet die Erhebung der Hände / so denen Priestern zukomme. Und diese Auslegung ist bey denen Juden allgemein, siehe *Breschith Rabba Sect. 98. fol. 89. col. a. lin. 15. ff. Jalcud fol. 49. col. 1. lin. 5. fin.* Daß die Priester-Würde bey denen Erstgebohrnen gewesen, bekräftiget auch gar wohl, die Erwehlung der Leviten zum Priesterthum an statt der Erstgebohrnen, 4. B. Mos. 3, 45. c. 8, 7. Doch daß die Erstgebohrnen zum Gedächtniß dessen durch ein gewiß Geld musten gelöst werden von denen Priester-Berrichtungen, welches die Jungfrau Maria wegen Jesu ihres erstgebohrnen Sohns auch thate, Luc. 2, 22. *sqq. coll. Exod. 13, 1. 12. 15.* Weil nun Christus das Gegen-Bild aller Erstgebohrnen gewesen, so wird daher nicht undeutlich zu schliessen seyn, daß solche Würde auch schon dem Cain in der Familie Adams beygelegt worden; und stehet zu bedencken, ob nicht Eva bey der

lein er verlor es, indem sein Bruder der erste im Himmel war durch die Gebuhr ins ewige Leben, vor dem Angesichte Gottes, von welchen Cain weichen mußte. Unser seel. Herr Cammer-Commissarius gönnet auch darinn gerne Abel den Vorzug, daß er der erste im Himmel durch den Tod gewesen, und das vielleicht bey mindern Jahren; (n) inzwischen fällt fast schwer

N

zu

Gebuhr Cains als des Erstgebohrnen dahin gezielet, wenn sie vorgiebt: Sie habe den Mann den Herrn, nemlich den Messiam, indem sie den erstgebohrnen Sohn erhalten, als dessen Fürbild nach der Erstgeburt, 1. B. Mos. 4, 1. Zum wenigsten scheint Moses in der Meynung gewesen zu seyn, denn er schreibet mit Verwunderung von Abel daß auch der geopffert habe, 1. B. Mos. 4. v. 4. *וְאָבֶל אֵלֶּיךָ אֵלֶּיךָ*; weil er gleich vorher gemeldet, daß Cain geopffert als der Erstgebohrne, und also Verwunderungs-Weise hinzu füget daß auch Abel geopffert, (denn das die *partic. וְאֵלֶּיךָ* ante pronomina dergleichen anzeige, wissen die Sprach-Verständigen, coll. P. R. D. Danzii Interpr. S. 180. edit. plen. item Glassio Gram. Sacr. de partic. can. IV. p. m. 304.) Und da dieses Cain gemercket, und sonderlich, daß Gott auch Abels Opffer gnädig angesehen, und das Seine nicht; so habe er gemeynet, es wäre um die *Prærogativ* seiner Erstgeburt geschehen, weshalben er seine Gebärden verstellte und ergrimmet auf seinen Bruder, als der ihm Eingriff thäte, in seine Amts-Geschäfte, die ihm mit Recht zukamen. Weil nun Gott solches gemercket, so habe er Cain gewarnt, v. 7. der also nach dem Grund-Text kan überseht werden: Wenn du fromm bist/ so ist das opffern (*וְעָלִיתָ* *elevaré*, kan hier auch opffern bedeuten, wie 1. B. Mos. 49, 3.) bey dir/ bist du aber nicht fromm/ alsdenn vor der Thür die Sünde/ oder Straffe der Sünden ruhet oder lieget (das ist: So ist die Straffe der Sünden gleich da, daß du nicht angenehm bist vor mir, und dein Opffer nicht gnädig ansehen kan, was aber deinen Bruder anlanget, als wolte der nach deiner Meynung, dir das Recht der Erstgeburt und sonderlich die Herrschafft streitig machen, so must du wissen) daß sein Wille dir unerworffen ist/ daß du wirst herrschen können über ihn. Als wolte Gott gleichsam so viel sagen: Abel ist deswegen nicht hochmüthiger worden, daß sein Opffer angenehmer gewesen vor mir, eingedenck, daß solches an keiner Würde oder Opffer-Recht des Menschen liege, sondern an des Messia Verdienst so ich aus Gnaden dem Abel zugerechnet wegen seines Glaubens. Was also Abel an seiner geistlichen Priesterl. und Königl. Würde (*Apoc. 1, 6. c. 5, 10.*) voraus bekommen, das wird er suchen so in Demuth zu bewahren, daß er ihn in seinen Rechten, so er von Geburt hätte, wohl würde ungefräncket lassen. Cain aber als ein ungläubiger und ungehorsamer Priester, gedachte sich in Sicherheit zu setzen, und da es ihm am weltlichen Arm und Macht außser sich fehlen wolte, übete er selbst Gewalt, und schlug seinen Bruder tod, bey der ersten Gelegenheit, v. 8. worüber er denn alle sein Recht der Erstgeburt verlor, daß er mußte gar von dem Orte, wo sonst geopffert wurde, weichen, das bedeutet das Verbergen vor dem Angesichte Gottes cap. 4, 13. 14. 16. Und gleicher groben Sünden halben durffte Jacob seinen erstgebohrnen Sohn Ruben nicht Priester-Amts pflegen lassen, 1. B. Mos. 49, 3. Dannenhero alle die Cainischer Art sind, sind ihrer Würde und Vorzug, so sie über andere vermeynen zu haben, sonderlich im geistlichen unwürdig. Und ist ihre Furcht, die sie sonst für dem geistlichen Priesterthum und Königl. Geschlechte haben zwar vergeblich aber ein gewis Kennzeichen, daß es ihnen gehen wird wie Cain mit seinen Nachfolgern Esau und Ruben. *conf. 1. Joh. 2, 9. 11. cap. 3, 12. 13. 14. 15.* Seelsorger müssen nicht Seel-Würger seyn.

(n) Abel (*אָבֶל*) heisset soviel als Eitelkeit, dieser Nahme mußte ein Denckmahl seyn, daß alles eitel sey, wie Salomo spricht im Pred. Buch c. 1, 2. Darum ließ auch Gott den Tod bald erfolgen, damit die Menschen bald lerneten, was die Ubertretung der Gebote Gottes, darinn Adam und Eva den Anfang gemacht, durch das Essen der verbotenen Frucht, nach sich zöge.

zu entscheiden, wessen Fleiß der gütigste Vater im irdischen am meisten gesegnet. (o) Dieses ist doch gewiß, daß unser seel. Herr Cammer-Commissarius jederzeit gesucht dem Abel gleich zu werden, in Darbringung der Erstlinge (p) von mitgetheilten Segen Gottes, daß er darinn den Vorzug für vielen grössern erworben. Das Lob-Opffer, als die Frucht seiner Lippen brachte er vor den Angesichte Gottes früh und spat (q) und das Räuch-Werck seines Gebets stieg bey aller Arbeit in heissen Seuffzern Himmel an, mit dem Zusatz des Rauch-Wercks unsers ewigen Hohen-Priesters. (r) Man suche nach in Kirchen und Schulen, in Hospitälern, Armen- und Waisen-Häusern, so wird man so viel Altäre finden, als Dürfftige sind, worauf dessen Opffer, die Gott gefallen, zu sehen seyn werden. (s) Er war grösser im Glauben, als viel Höhere an Würde; Denn er wuste gewiß, daß man durch geben reicher würde, und was in Gott einflösse, käme in reichern Ausfluß wieder zurücke. (t) Hätte er länger leben mögen, würde er mit Abel, Cains Nachkommen an Gütigkeit und Wohlthun weit übertroffen haben. Doch stehe ich an, ob Cains Neid ihn länger leben lassen; Dis ist gewisser, wäre Neid und Mißgunst Keulen, oder sonst tödtliche Werkzeuge unter göttl. Providence durch Obrigkeitliche Gesetz und Verordnung an ihren Mann nicht

- (o) Abel steng, seinen Nahmen gemäß, vom geringen an, wie Schäfer pflegen, damit er desto weniger zu verleugnen hätte, doch kam er durch gebührenden Fleiß so weit, daß er von den Erstlingen seiner Heerde und von ihrem Fetten bringen kunte. Was für einen geringen Anfang der seel. Hr. Cammer-Commissarius in seiner Handthier- und Nahrung gehabt, geben zur Gnüge dessen *Personalia*; und wie reichlich Gott ihn in leiblichen gesegnet, ist Stadt und Land kundig. Wer nur den lieben Gott läßt walten, und hoffet auf Ihn allezeit. Es sind ja Ihm gar schlechte Sachen, und ist dem Höchsten alles gleich, den Reichen klein und arm zu machen, den Armen aber groß und reich &c.
- (p) Denn solches hatte er gelernet von dem weisesten Könige in dessen Sprüchen c. 3, 9. 10. Ehre den Herrn von deinem Gut, und von den Erstlingen alle deines Einkommens; so werden deine Scheunen voll werden, und deine Kelter mit Most übergehen.
- (q) Nach der Ermahnung des Meisters der Ep. an die Hebräer c. 13, 15. So laffet uns nun opffern durch Ihn (Christum am Stamm des Creuzes für uns geopffert) das Lob-Opffer Gott allezeit, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Nahmen bekeunen.
- (r) Er hat dem Könige David nachgesungen aus dem 141. Ps. v. 2. Mein Gebet müsse vor dir tügen, wie ein Räuch-Opffer, und meiner Hände Aufheben wie ein Abend-Opffer. Er wuste wohl, daß Gottes Befehl sey: Betet ohn Unterlaß 1. Thess. 5, 17. und daß solches ohne beständige Erhebung des Herzens durch Seuffzer und Verlangen zu Gott nicht geschehen kunte. Seine Andacht war desto inbrünstiger und kräftiger weil er Christum unsern Fürsprecher mit zu Hülffe nahm; der selber versprochen da zu seyn, wo zwey oder drey versamlet sind in seinem Nahmen, Matth. 18, 19. 20. Off. Joh. 8, 3. 4.
- (s) Ebr. 13, 16. Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opffer gefallen Gott wohl.
- (t) Eingedenck dessen was Paulus allen Lehrern *recommendiret*, Apost. Gesch. 20, 35. daß geben seliger sey den nehmen. Und was Salomo saget: Daß das Geben, so dem Herrn geschiehet, die Scheunen voll mache, &c. Prov. 3, 9, 10. das ist der Ver-nunfft zuwider, dem Glauben aber begreiflich.

nicht gebunden gewesen: Er würde soviel Jahr als Abel nicht erreicht haben, (u) sondern auch darinn ihm zuvor kommen seyn. Doch darinn giebt er ihm nichts nach, daß gleich wie Abel der erste im Himmel aus dem Lande der Lebendigen gewesen; Er der erste bey ihm in diesem Jahr aus unser Stadt worden. Nun ist er zwischen Abel und Henoch.

Sic tres faciunt collegium.

Wer sich bemühet stets der Frommen Weg zu gehen/
Der kan zu seiner Zeit in deren Mitten stehen.

Henoch, der wohl sechs mahl älter war denn Abel, mußte doch frühzeitig aus dieser Welt eilen, (x) indem er wohl 600. Jahr noch hätte leben können, wenn er denen übrigen Patriarchen in ihrer Wallfahrt hätte gleichen wollen. (y) Er war also an Jahren zwar geringer, doch aber an Frömmigkeit weit größer; sintemahl mit dem Anwachs der Jahre und Vermehrung der Kinder auch seine Gottesfurcht und Treu sich vermehrete. (z) Und obgleich das eitele Welt-Leben zunahm und ein Denckmahl in Jabal Jubal und Naema fand, (a) so nahm er doch zu an Göttlichen Leben, und setzet ein Denckmahl des Todes als Sünden-Solds, in dem Nahmen seines Sohnes Metuschelach zum Prognostico der schweren Gerichte Gottes über die zunehmende Bosheit, und aus Verlangen der Welt Eitelkeit durch den Tod entrissen zu seyn.

N 2

(u) Neider nennet der Geist Gottes billig Todtschläger, 1. Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder hasset der ist ein Todtschläger, der das ewige Leben nicht bey ihm bleibend hat. Der Neider gönnet dem andern sein bißgen Brod und Nahrung nicht, würde der Neid nach Wunsch in seiner Krafft gehen, so käme der andere um sein Brod und Nahrung. Sir. c. 35, 25. 26. der Arme hat nichts denn ein wenig Brods, wer ihn darum bringet, der ist ein Mörder. Wer einem seine Nahrung nimmet, der tödtet seinen Nächsten.

(x) Dessen ganzes Leben ist aus so vielen Jahren bestanden als Tage im Jahre sind; Er mußte wegen seiner sonderlichen Frömmigkeit mit Leib und Seel gen Himmel eilen, damit man bald im Anfang der Welt ein Bild der Auferstehung zum ewigen Leben haben möchte; Denn so Gott einen mit Leib und Seel auf das Verdienst Christi in den Himmel genommen, so bleibet denen übrigen gleiche Hoffnung, denn es ist ein Gott und ein Mittler 1. Tim. 2, 5.

(y) Der die meisten über 900. Jahr gelebet, besage 1. B. Mos. 5. Cap.

(z) Sintemahl nach der Geburt des ersten Sohns Methusalah er anfieng mehr und mehr vor und mit Gott zu wandeln, mittlerweile er mehr Kinder zeugete, wie es heisset 1. Buch Mos. 5, 22. zum Exempel allen Eltern die ihren Kindern, so in der Gottesfurcht aufwachsen sollen, das Wachsthum darinn von sich spüren lassen müssen.

(a) Diese Nahmen bedeuten Lustig- und Ergöblichkeiten, zu deren Beförderung die Personen solches Nahmens, durch Erfindung dazu dienlichen Instrumenten und Lebens-Arten, nicht wenig beygetragen, aus Trieb des Geistes der an unsaubern und fleischlichen Lüste sein Vergnügen hat, coll. 1. B. Mos. 4, 20, 21, 22.

seyn. (b) Da er nun der in der Bosheit anwachsenden Welt mit seinem in der Gottseligkeit wachsenden Exempel und seinen Kindern nebst Kindes-Kindern als ein frommer Vater und Groß-Vater; seines gleichen aber als ein Vorgänger in dem Guten am nützlichsten seyn konnte, gefiel er Gott am besten; darum mußte er eilen, daß er mit Leib und Seel der erste im Himmel wäre. (c) Da hieß es wohl:

Quo utilius eo mobilius.

Wie sich eine Kugel drehet/
Die bald hie bald dorten stehet/
So ist dieses Gute / sehet.

Unser seel. Herr Cammer-Commissarius, ob er wohl nie sich dem frommen Henoch gleich geachtet; so ist er doch demselben in vielen gleich worden. Denn ob er wohl 6. mahl älter als mancher geworden, so ist er doch frühzeitig aus diesem Leben geeilet, indem er wenig über zehnmahl sechs Jahre erreicht. Da er doch wohl etliche mahl sechs noch zu leben gehabt; wenn er seinen Vätern in ihrer Wallfahrt hätte gleichen wollen. Er war also zwar an Jahren weit ärmer, aber auch an Frömmigkeit weit reicher. Und wie er an Jahren und Kindern samt Kindes-Kindern zunahm, so nahm auch merklich zu seine Gottesfurcht und Wandel vor und mit Gott. Müßen gute Herzen sich betrüben daß bey zunehmenden Alter der Welt, auch deren Eitelkeit und Bosheit zunehme; so funden sie hergegen Ursach sich inniglich zu erfreuen, wenn sie ihn täglich im Göttlichen Leben wachsen sahen. An eitele Welt-Weisheit und Gelehrsamkeit wandte er zwar keinen Fleiß; Doch war er der Philosophia sublimiori wie Henoch ergeben, darum Plato in Phadone sagt:

Phi-

(b) Buch Mos 5, 21. fgg. מְטוּשֶׁלַח Metuschelach; dieses Wort kan unterschiedlich gedeutet werden: (1) *moriuntur ex telo*, man stirbet durchs Geschöß; *moriuntur & tunc est telum*, sie sterben / und alsdenn das Geschöß oder Gericht; womit er hat zielen können auf der Gottlosen Bosheit, und Bereitschaft der Gerichte Gottes zum Ausbruche. Besiehe den 11. Psalm v. 12. & 14. (2) *morientur ex immissione scil. aquarum diluvii*, sie werden sterben durch die Sendung/ nemlich der Wasser der Sündfluth. (3) *Morientur, & tunc erit immissio scil. aquarum diluvii*, sie werden sterben (die frommen Patriarchen) und denn wird das Wasser der Sündfluth kommen. Woraus erhellet, daß er durch den Nahmen seines Sohnes hat wollen prophecyeen von den bevorstehenden Gerichten Gottes, über das gottlose Cainitische Geschlechte, besiehe Epist. Juda v. 14. 15. coll. v. 11.

(c) Henoch war die Sonne auf Erden unter den Menschen, darum mußte er in so viel Jahren, als Tage im Jahre die Sonne am Himmel zu ihrem vorigen Punct lauffet, seinen Lauff vollenden, bis er zu seinem Ursprung kam. Denn die Erde war dieses Lichtes nicht werth, darum mußte es bey Zeite in dem Himmel unter die Morgensterne, Hiob 38, 7.

Philosophia est mortis commentatio.

Was ist die höchste Wissenschaft / (d)
Ein Sterben eh' der Tod hinrafft.

Richtete Henoch ein Denckmahl des Todes in dem Nahmen seines ersten Sohnes auf zum Prognostico der Welt, daß, weil sie das Unrecht sauffe wie Wasser, sie auch die Zorn-Fluthen Gottes erregeten, die durchs Wasser der Sündfluth sie ersauffen würden: (e) So ließ der seel. Herr Cammer-Commissarius deßfalls auch nichts ermangeln. Seinen Sohn nennete er Friederich und gewidmete ihn zum Prediger der Gerechtigkeit; womit er zu forderst ein Denckmahl seines Wunsches aufgerichtet, daß die jezige Welt erkennen möchte, was zu ihrem Friede dienet; So aber solcher vor ihren Augen wolte verborgen seyn, alsdenn auch solcher seyn möge, wie Noah, ein Prediger der Gerechtigkeit; nun der Welt, so noch das Unrecht säufft wie Wasser, die gerechten Gerichte Gottes zu verkündigen. Und darinn hat er auch, Gott Lob! seinen Zweck, wie Henoch erlanget. (f) Seiner Tochter legete er den Nahmen Maria bey, und setzte darinn ein Denckmahl des Todes ihm und andern vor Augen: Denn bedeutet solcher Nahme eine bittere und sehr Betrübe, so erinnerte er sich hierbey seiner vorigen Wanderschaft, darinn er die Gefahr des bittern Todes öftters vor Augen gehabt. Und der frühzeitige Tod seiner andern Frau Liebsten, die eine Gottesfürchtige Raemi war, gab der Nachdruck zu dem Nahmen, daß sie allseits empfunden was

D

da

(d) Solcher *Philosophia* war auch Moses der Mann Gottes ergeben, und suchte dieselbe durchs Gebet: Psalm 90, 12. Herr lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir nicht verflucht werden.

(e) Besiehe 1. Buch Mos. 17, 1. 99. wie mit Vermehrung der Menschen die Ungerechtigkeit zugenommen in dem Schooß der wahren Kirche, daß sie gelernet, das Unrecht wie Wasser zu sauffen, Hiob 15, 16. das billig Gott *panam talionis* kommen lassen, und gleiches mit gleichen vergelten mußte durchs Wasser der Sündfluth. Was will es denn für ein Ende werden mit der zur Vollerney des starcken Geträncks und Unrechts ergebenen Teutschen Welt, und der Kirche so sich der Wahrheit rühmet? Ach daß sie nur nicht in ihrem eigenen Blut ersauffen möge!

(f) Der Nahme Friederich bedeutet Frieden-reich, diese Bedeutungs-Krafft ist denn auch der Person, so jeso in hohen Ehren stehet, durch Gottes Gnade mitgetheilet, daß sie erkennet und fleißig zu erlangen suchet was Ihr, den Ihrigen und andern zum Frieden dienet, auch mit jederman, ohne Kränkung der Wahrheit und Gerechtigkeit, Friede hält. Sie ist aus einem *Studio Philosophiae, Theologiae und Jurisprudentiae* ein *Doctor Catholicus*, ein Lehrer des ganzen Weimarischen Fürstenthums worden, indenn sie in dem Hoch-Fürstl. Ober-Consistorio als hochansehnlicher Rath Gelegenheit findet die Menschen aus allen Ständen, so das Unrecht in sich gesoffen wie Wasser, eines bessern zu belehren, damit sie denen Zorn-Fluthen Gottes entgehen, und den Frieden in Gott erlangen mögen: Der Fürst des Friedens erhalte sie mit den lieben Ihrigen noch lange, lange, zum Nutzen des ganzen Landes, und zum Muster anderer.

Da heiße Mara, Maria. (g) Er hat auch nicht vergessen, stets sein Verlangen dabey zu erneuren, um der Bitterkeit des Todes durch ein sanftes Ende nach Gottes Willen entrissen zu werden. Gott hat denn auch zwar sein Verlangen erfüllet, indem er ihn süßiglich ohne die geringste Mine einer Todes-Bitterkeit zu sich genommen; aber destomehr Bitterkeit verursacht bey denen, die seines angenehmen und nützlichen Um- und Vorgangs noch länger zu genießten herzlich wünschen. Die in der Bosheit wachsende Welt hat an ihn verlohren ein in der wahren Gottesfurcht und Liebe wachsendes Exempel, die ganze Bürgerschaft nicht nur ein ansehnlich Mit-Glied sondern auch mächtige Stütze, die Hochgeehrte Frau Liebste einen Helm ihres Hauses/ die mit grossen Ehren geschmückte Kinder und Kindes-Kinder einen frommen Vater und Groß-Vater, jederman einen treuen Beystand in der Noth. O Mara, bitter ist der Tod. Mara, ach! bitter, schreyet dieses Gottes-Haus, (h) mein Helm hier hausen ist tod! Die Kinder im Waisen-Haus (i) die Armen in denen Armen-Häusern ruffen Mara, ach bitter! unser Helm ist nicht mehr im Haus/ er ist dahin und wir mit ihm! Ich selbst hätte Ursach so zu klagen, wenn es mir Wehmuth und bitterer Schmerz verstattete. Höret ihr Himmel, und Erde nimm zu Ohren: ist denn des Höchsten Schicksal so unveränderlich, daß das gute zu euch muß, wenn es denen sterblichen am nützlichsten ist? Findets denn keinen Platz zwischen euch, es müsse denn in euch? und du O Himmel nimmest das Beste hin! O hätte man doch

- (g) Der Name *Maria* kömmt her von dem Hebräischen Worte מָרָא *bittere*/ diesen Namen nahm an die *Naemi*, eine Gottesfürchtige Jüdin, wegen des Todes ihrer beyden Söhne, so sie in der Fremde und Wanderschaft des Moabitischen Landes verlohren, wie zu lesen im Büchl. Ruth cap. 1, 20. 199. Mit mehreren Recht führet diesen Namen die Hochgeehrte Fr. Tochter, des seel. Herrn *Sammer-Commissarii*; den sie in dieser Pilgrim- und Wanderschaft verlohren müssen, was sie unter Menschen am liebsten gehabt, nemlich Vater und Mutter, und die süßeste Wonne ihres Herzens, den ersten Mann. Doch ist ihr nichts bitterers gewesen als in Sünden todt seyn, darum ihr nichts süßer als der Sünden Absterben und der Gerechtigkeit leben. Der Fürst des Lebens lebe in ihr, und erhalte sie beständig denen lieben Thyrigen zum Trost, und der ganzen Stadt zu einem kräftigen Denckmahl.
- (h) Er war nicht nur darinn ein fleißiger und beständiger Hörer der Predigt göttlichen Worts, ungeachtet des weiten und beschwerlichen Weges dahin; sondern auch ein ungeheuchelter Thäter; der andern zum herrlichen Exempel that was Paulus erfordert 1. Tim. 5, 17. Die Aeltesten, die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehren werth, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre.
- (i) Er war dessen nicht nur wohlverdienter und treuer *Inspector* sondern auch vornehmster und mildester Beytreter zur Verpflegung der Waisen in demselben. Worinn er abermahl erwiese daß er ein Thäter des Worts und nicht ein Hörer allein, auch andern ein Beispiel gab, wie man der Ermahnung Jacobi Epist. cap. 1, 27. müsse nachkommen: Ein reiner und unbesleckter Gottes-Dienst vor Gott dem Vater, ist der, die Waisen und Wittwen in ihrem Trübsal besuchen, und sich vor der Welt unbesleckt behalten.

doch nicht vergessen auf den Sarg des seel. Herrn Cammer-Commissarii an einer Seite zu setzen:

Je heiliger / je eiliger /

Und auf der andern Seite:

Je dienstfertiger je eilfertiger:

Doch es bedarffs wohl keines Schreibens, ein jeglicher Betrübler wird es ohne Schrift gelesen haben.

Es schreibt ein gewisser in Gott ruhender Lehrer unserer Kirche, der auch so eilig als heilig gewesen, (k) daß er bey der Eile vieler Personen aus dieser Welt, da sie am nützlichsten zu seyn scheinen, viel Verborgenes finde, dessen Ursach er nicht ergründen könnte, und es nur bey der Verwunderung der verborgenen Wege und Weißheit Gottes müste bewenden lassen. Wenn ich nicht vermuthete, daß viele dieser so hohen und vornehmen Versammlung in gleicher Verwunderung stünden, und ich der Mann wäre, der jenem das Wasser reichen dürfte; so wolte einige meiner geringen Gedancken von der Ursach der Eile,

D 2

Des

(k) Nämlich der seel. Herr D. Spener, der Henoeh unserer Zeiten, in der Zuschrift vor seine 3. Predigten von Versuchung, sonderlich von der Anfechtung böser, gottloser und lästerlicher Gedancken, mit welchen glaubige Kinder Gottes zu kämpffen haben. Seine Worte daselbst pag. 11. sqq. sind folgende: Ich gestehe gerne meine Schwachheit, ob ich zwar in nichts die hohe und weiseste Regierung Gottes der Gnüge nach erkennen kan, daß mir doch kaum etwas in solcher Materie schwerer vorkomme, als zu begreifen, wie solches mit göttlicher Güte und Weißheit überein komme, daß der Herr Todes und Lebens, welcher je aller Menschen Leben in Händen hat, und es zu erhalten und zu erlangern vermag, wie er will, offtmahls diejenige am frühzeitigsten hinwegnehme, in die er solche Gaben gelet, oder solchen Eifer bey ihnen entzündet, daß man von ihren langen Leben der ganzen Kirchen, gemeinem Wesen, oder doch vielen andern frommen Herzen vielen Nutzen hätte hoffen und versprechen können: Nicht anders als ob Gott dasjenige, wodurch sein Nahme so viel mehr gepriesen werden solte, selbst mit Fleiß hindern wolte, welches er doch von uns befördert haben will, und also unser Meynung nach, diejenige lange leben lassen solte, die er dazu tüchtig gemacht habe. Aber wie es dabey bleibet, Jes. 55, 8. 9. daß Gottes Gedancken nicht sind unsere Gedancken / und seine Wege, sind nicht unsere Wege; sondern so viel der Himmel höher ist dann die Erde / also auch seine Wege höher sind / dann unsere Wege / und seine Gedancken dann unsere Gedancken: Also muß ich auch billig, ob ich mich schon in solche wunderbare und widersinnische Regierung Gottes von selbst zu schicken nicht verstehe, die Hand auf den Mund legen, und in stiller Demuth erkennen, was ich mir von derselben vorbildete, seye lauter Thorheit: und worinn mich deuchte, daß Gott anders hätte verfahren sollen, seye eine mir unbegreifliche Weißheit: Ja der Herr uns oft mit Entziehung derjenigen, die uns sein Werck zu treiben ganz nöthig scheinen, zeigen wolle, er bedörffe keines Menschen, sondern vermöge selbst seinen Willen ins Werck zurichten. Indessen ist seiner Ordnung nicht ungemäß, diejenige zu betrauren, die wir für nützliche Instrumenta göttlicher Ehre achten, und in derselben Entziehung den vor Augen liegenden Schaden beklagen: Ja solches ist ein Stück der Ehren-Gedächtniß, dazu wir ihnen verbunden sind. Bis hieher Spenerus.

des aus der bösen Welt weichenden Guten eröffnen. Dennoch aber kan nicht bergen, was ein noch lebender jenes in Gott ruhenden bester Freund einst im Discours hören ließ: Die Eilfertigkeit des Guten aus der Welt wäre deswegen von Gott verordnet, damit es desto nützlicher und beliebter würde in der Welt. Sinternahl Abels Glaube und Henochs aufrichtiger Wandel vor Gott durch die Eile in den Himmel aus dem Lande der Lebendigen bey denen sterblichen vielmehr Nachdruck, wie Real-Predigten, bisher gegeben, als wenn sie im Leben noch länger mit Worten hätten Nutz schaffen wollen. (1) Denn weil sie Gotte am besten gefallen, hätte er sie zu sich, als dem vollkommenen Genuß des höchsten Gutes, genommen: woraus denn jederman schliessen könne, wie lieb und angenehm Gott die guten und frommen Seelen wären, und wiewohl es gethan sene, in die Fußstapffen des guten Abels und Henochs treten; Hergegen wie mißfällig die Unglaubigen und Bösen auf Erden Gotte im Himmel wären, daß Er ihnen die Guten, deren sie nicht werth sind, entzoge; ob sie dadurch zum Eifer, das Gute zu suchen, möchten erwecket werden. (m) Bey so gestalten Ursachen wäre unser obiges Klagen vergeblich über den allzufrühzeitigen Abgang des Guten in unsern seel. Herrn Cammer-Commissario; angesehen, er solcher Weise desto eher aufgehöret nützlich zu seyn, damit er desto nützlicher werde. Gewiß ist es, daß, wo der empfindliche Schmerz über dem Abgang des Guten in ihm bey allen Betrübten und Hinterbliebenen so kräftig werden wird, daß sie nun das Gute mehr lieben und indessen Fußstapffen eifriger treten, er im Tode nützlich seyn werde als im Leben. Ich erinnere mich einst gesehen zu haben einen Fluß gar künstlich gemahlet, wie er aus dem festen Lande in das grosse Welt-Meer flosse, mit der Beschrift:

Effluit, ut refluat fertilior.

Der viel genuzet hat muß in das Welt-Meer fließen/
Daß er mit grössern Nutz/ sich nachmahls könn' ergießen.

Der Mahler hat ohne Zweifel das Perpetuum mobile in der Natur oder stete Bewegung des Wassers dem Gemüth durch die Augen vorstellen wollen, welches

(1) Und solches bezeuget der Meister der Epist. an die Hebr. cap. 11, 4. 5. selbst: Durch den Glauben hat Abel Gott ein grösser Opffer gethan, und durch denselbigen redet er noch, wiewohl er gestorben ist, 2c. Wie können Abel und Henoch noch jeso durch den Glauben reden anders, als daß sie ein Exempel gewesen, wie angenehm man durch den Glauben Gott seyn könne, und je kräftiger der Glaube durch die Liebe sich erwiese, je eher er gecrönet werde im Himmel: damit man desto begieriger kämpffe, den guten Kampf des Glaubens, 1. Tim. 6, 12.

(m) Diese Absicht Gottes drucket der Heil. Geist gar deutlich aus durch Paulum Ebr. 12, 1. 199. Darum auch wir, dieweil wir solchen Hauffen Zeugen (weiset ins vorhergehende Capitel, in welchen die ersten Zeugen Abel und Henoch angeführet werden) um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet und träge macht, und lasset uns lauffen durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet ist. Und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

ches Gott selbst als was gutes adprobiret; (n) Denn so das Wasser, unsere halbe Nahrung, nicht stets abliesse, würde es stinckend und eckelhaft werden; und so es nicht wieder zurück käme, würde alles Lebendige verschmachten. Darum müssen die Flüsse in das grosse Welt-Meer lauffen, damit sie durch die Poren oder Löcher und Canäle der Erden, so sie mit ihrem Ausfluß gemachet, und durch den Luft-Himmel in Wolcken wieder zurück kommen, mit mehrer Lauter- und Fruchtbarkeit die Menschen und Vieh zu erfreuen. Wer nachsinnet möchte auch darinn die Ursach der so betrübten Eile des Guten aus der Welt finden. Wäre das Gute in der Welt nicht ein Perpetuum mobile und in steter Bewegung, so würde es bald vilesciren und wenig geachtet werden, es könnte auch ein Gut auf das andere nicht so eilig folgen. Denn die guten Seelen, so aus der Welt eilen kommen zu dem unerschöpflichen Meer alles Guten, durch ihre Vorbitte (o) fließet das Gute von dannen wieder zurück, und was an ihnen auf Erden abgegangen, kommet durch die hinterlassene Ihrige reichlich wieder herbey. So ist denn gewiß unser seel. Herr Cammer-Commisarius nicht zu eilig abgeschieden, denn seine Eile bringet doppelten Nutzen. Seine Vorbitte im Himmel wird grossen Nutzen bringen auf Erden, und der Mangel des Guten,

P

ten,

(n) 1. Buch Mos. 1, 6. = 10. So wohl in der geschaffenen Beste, so die obern Wasser in gewisser Schwere trägt, als in der Versammlung der Wasser in besondere Dertter der Erden steckt das allerweiseite Kunst-Stücke Gottes, daß das Wasser von oben und unten uns zugeführt wird aus dem Meer, und wieder dahin uns vorbeylauft: Welches gewiß was sonderlich gutes ist, daß wir Wassers genug und auch im angenehmen Geschmack haben.

(o) Daß die Seelen der Verstorbenen im Himmel für die Kirche auf Erden bitten, daß Gott sie wider die Tyrannen der Bösen erhalten und endlich von allem Ubel befreien wolle, ist aus der Offenbarung Joh. c. 6, 9. 10. klar; da unter dem Altar (Christo als Beschützer und Erquickter) die Seelen der Martyrer schreyende (heftig verlangende) verspüret wurden: Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erden wohnen. Davon B. Bechmannus in Annot. in Hutteri Compend. Loc. XXIX. Qv. 7. S. 2. p. m. 839. also schreibet: *Non intelligitur clamor vocalis, sed ingens earum (animarum) desiderium, quo auxilium Dei adversus tyrannos, & piorum liberationem à malis expetebant.* Es hat auch der Herr D. Fechtius b. m. in einem Leichen-Programmate über den Tod Anna Bergia, mit sonderbaren Fleiß die Beweis-Gründe colligiret, womit er behauptet, daß die Seelen der Frommen nach dem Tode nicht nur eine generale Wissenschaft von dem Zustande der Kirche auf Erden hätten, sondern auch aus göttlicher Offenbarung, und Relation der Engel und ankommenden Seelen speciale Nachricht vermuthlich erhalten (sintemahl sie sonst im schlechteren Zustande wären als sie gewesen in diesem Leben,) folglich auch ihr Gebet auf besondere Anliegen der Kirche richten könnten. Inzwischen erinnert gedachter Hr. D. Fechtius gar wohl, daß solches nicht müsse dahin verstanden werden, als wenn solche Seelen auch wüßten die Gebeter, so von der Erden zu ihnen geschickt werden; sintemahl alles, was sie besonders wissen, sie aus Relationen und Offenbarungen haben müssen. Und dahin gehet was in dem Propheten Jesaia stehet, c. 63, 16. Bist du doch unser Vater, denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht, coll. Hiob 14, 21. Darff also keinesweges aus der Vorbitte der Heiligen für die Kirche auf Erden gefolgert werden, die Richtigkeit der Anrufung solcher Heiligen, wie im Pabstthum unbillig geschieht.

ten, so wir betrauren, wird Strohm-weise ersetzt werden durch die Hinterlassene, sonderlich durch den zu hohen Ehren aufgestiegenen Herrn Sohn, vornehmen Herrn Schwieger-Sohn, Frau Tochter, und Kindes-Kinder: Daß man billig in seinem Ruhe-Kämmerlein diese Worte setzen möchte:

Hic excessit è vivis, ut viveret in suis.

So eilt der Gute bald aus diesem bösen Leben/
Daß er in denen leb' / den' er das Leben geben.

Wann dann unser seel. Herr Cammer-Commissarius im Tode nützlicher, als im Leben seyn wird, so werden in Erwegung dessen alle durch seinen Tod Betrübt, zuvörderst die Hochwertheste Frau Liebste, samt vornehmen Erben und Anverwandten, so dann alle andere Hohe und Niedere um desto eher ihr Trauren mäßigen, je mehr zu einem kräftigen Soulagement der ganzen vornehmen Helmershausischen Familie mit be trägt, besonders die von beyderseits Hochfürstl. Durchlaucht. abgeordnete Hochansehnl. Gesandtschaft, wie auch aller Hoch- und Vielgeehrtesten Leichen-Begleiter sonderl. Mitleiden, welches sie in so Zahlreicher Begleitung bezeiget haben. Wie demnach sothane Hochfürstl. Gnade die Helmershausische Familie in unterthänigster Submission verehret; Also hat sie mir aufgetragen, dafür unterthänigsten Danck hiermit abzustatten. Und weil sie ohne dem beyderseits Hochfürstl. Durchlaucht. ganz eigen sind; so ergeben sie ihr ganzes All zu unterthänigsten Gehorsam; fügen anben den beständigen Wunsch: Daß Gott beyderseits Hochfürstl. Durchl. als das beste Gut in Stadt und Land für aller Eile aus diesem Leben bewahren wolle, damit der Ausfluß der Ströhme alles Guten noch lange, lange, auf alle Unterthanen ungehindert bleibe! Hiernechst rühmen sie auch der übrigen sämtlichen Hoch- und Vielgeehrten Leichen-Begleitung grosse und sonderbare Gunst-Bezeigung, und daß sie diesen Leichen-Conduct nicht nur ansehnlich machen, sondern auch zu reicher Tröstung kein geringes beitragen wollen, sich anben anbietende, daß sie in andern nach Gottes Willen erfreulichen Fällen ihre Danck-Erkennlichkeit an den Tag zu legen nicht ermangeln werden, inzwischen wünschende, daß Gott dieselbe mit aller Vergnügung überschütten, und sie für Traurigkeit über der Eile des Guten aus dem Leben bewahren wolle! Und damit endlich der seel. Herr Cammer-Commissarius sein Andencken desto mehr erwecke, ruffet er uns gleichsam mit verschlossenem Munde zu:

Wenn mans am wenigsten gedacht/
So heiß't es wohl: zuguter Nacht!
Ich bin nun hie gewesen
Bereite dich/ auf das dein Tod
Beschliesse deine Pein und Noth.
O Mensch! Gedencf ans

E R D E

Himmlicher Friedens-Tempel/

Nimm schliesse nur bey Friedens-Zeiten
Den Janus-Tempel freudig zu!
Die angenehmste Friedens-Ruh
Läßt sich von Krieg und Streit begleiten!
Man findet nie den rechten Frieden
Auf dieser Jammer-vollen Welt/
Wo wir von stetem Kampff ermüden/
Weil Fleisch den Geist gefangen hält.
Sieht man den Friedens-Dehlzweig sprossen
Den unvergänglich-edeln Schak;
So schreckt uns auch so mancher Plak/
Wo Mavors heisses Blut vergossen!
Der Friede gleicht den Regenbogen
Der niemahls sonder Wolcken scheint!
Und ist das Glück uns heut gewogen/
So wird es morgen unser Feind.
Hier ist der Friede nie zu hoffen
Der allezeit beständig sey/
Ihn stören List und Heuchelen!
Dort steht der Himmels-Tempel offen/
Wo ewig-fester Friede wohnet/
Wo stolze Ruh und Sicherheit/
Und wo ein Kind des Friedens trohnet
In höchster Ehr' und Herrlichkeit.
Du Seeligster / den man beklaget/
Du hast in deiner Lebens-Zeit
Der wahren Gott-Belassenheit/
Dem Seelen-Frieden nachgejaget!

Du hast den Nächsten treu geliebet/
Und eine gute Ritterschafft
Durch Glauben bis in Tod geübet/
Da dich gestärckt des Höchsten Krafft.
Nun wohnt dein Geist in Friedens-Häusern
Und in der ewig-stolzen Ruh!
Schließt gleich der Todt die Augen zu/
Befleckt man mit Cypressen-Reisern
Den Leib/ die Erde von der Erden;
So müssen deiner Seele doch
Des Himmels Sieges-Palmen werden/
Was klaget man? Du lebest noch!

Aus Christlicher *Compassion* zu Trost der Leidtragenden
vorgestellt von

Dem Fürstl. Sächsischen gesammten
Ober-CONSISTORIO zur Wilhelmsburg.

Der Christen seeligster
Bekehrts=**B**ag im **S**terben.

Setzt / da der liebste Menschen-Freund
Sich in der Menschen Fleisch verkleidet/
Ist / da der Jacobs-Stern erscheint/
Der Trost / der arme Heyden wendet/
Muß / Seeligster / dein Lebens-Licht
Sich zu den Todes-Abend neigen/
Will deine Treue länger nicht
Den unbefleckten Schimmer zeigen?
Dein redlich-teutsches Herze bricht/
Das keinen falschen Anstrich kenne!

Das

Das sich der Jugend fest verpflichtet/
Und wahre Treu sein Kleinod nennte!
Wie? sind die milden Hände kalt/
Die sich dem Armuth nie verschlossen?
Ist dann ein Grab dein Auffenthalt/
Nun deiner Jahre Zeit verflossen?
Jedoch du wirst durch deinen Tod
Zum Leben gleichsam neugebohren/
Er ist ein Ende vieler Noth/
Nun sich dein Lebens-Licht verlohren/
Geht dir der Stern aus Jacob auf/
Den du im Glauben hier erblicket/
Du endest seeligst deinen Lauff/
Und wirst der eiteln Welt entrückt!
Du hast das grosse neue Jahr
Im Himmels-Tempel angefangen
Und kanst nur bey der grossen Schaar
Der lichten Seraphinnen prangen!
Du singest nun ein neues Lied
Und lässest mit den Himmels-Chören
Wo man des Höchsten Antlik sieht/
Ein grosses Halleluja hören!
Die theure Perl der Seeligkeit
Die du im Glauben hoch geschäket
Und allem Reichthum dieser Zeit
In deinem Herzen vorgesezet
Darauf du Konto stets gemacht/
Die hast du seeligst überkommen/
Wer seinen Handel so bedacht/
Erlanget den Profit der Frommen!

2

Wohl

Wohl dir / du nun erlöster Geist/
Du hast / wornach du dich gesehnet/
Dort wo der Strohm des Lebens fleußt!
Du bist mit Ehr und Heil gekröhnet
Dein Nach-Ruhm stirbt mit keiner Zeit/
Dein Grab soll diese Denkschrift haben:
Hier hat die alte Redlichkeit
Mit Helmershausen sich begraben!

Aus schuldigem Beyleide vorgestelllet von denen Fürstl.
Sächsl. Gesambten und

PARTICVLIER-Gammer-Verwandten
zur Wilhelmsburg.

Das sich selbst verzehrende Licht.

Womit soll unsere Treue schmücken
Wohlseelg'er deine Ruhestatt?
Hier läßet sich ein Licht erblicken/
Ein Licht / das diese Bey-Schrift hat:
Es wird verzehret / sein Glantz vergehet/
Wenn es zu andrer Diensten stehet.
Wie hat in deinen ganken Leben
Dein unverfälschtes Glaubens-Licht
Der guten Wercke Glantz gegeben?
Wie hast du deine Christen-Pflicht
Durch Liebes-Wercke stetß erzeiget/
Biß sich dein Lebens-Licht geneiget?
Es war dein Wunsch / zu Gottes Ehren
Und zu des Nächsten Nutzbarkeit
Durch manchen Dienst dich zu verzehren

In

In deiner ganken Lebens-Zeit
 Drum hast du keine Müh gescheuet/
 Vielmehr im Wohlthun dich erfreuet!
 Wie leuchtete doch deine Liebe
 Den armen Leuthen bis ins Grab?
 Sie war ein Licht das/ wo es trübe
 Und traurig war/ viel Strahlen gab.
 Du warest als ein Stern der Freude
 Bey vieler Armen Roth und Leyde.
 So rühmlich hast du dich verzehret
 So gehest du zu deiner Ruh/
 Drum wird auch nun dein Grab verehret
 Die Jugend schließt es selber zu/
 Und läßt darauf die Grabschrift lesen/
 Daß du ihr helles Licht gewesen.
 Dort leuchtest du vor Jesu Thron
 In mehr als Sternen-gleichen Schein!
 Die Seele prangt mit einer Krone
 Drauf Ewigkeit der Edelstein!
 Was wir an dir verlöschten sehen/
 Wird hell-verklähret auferstehen!

Aus schuldigster *Compassion* betrachtet und vorgestellt
 von der

Fürstl. Weimarischen Landschafft's
 CASSÆ Bedienten.

Die wohlgeführte geistliche
 Wandlung eines Christen.

Der Christen-Wandel auf der Erden
 Bergleicht sich einer Handlschafft/

2 2

Daran

Daran Gewinn und Schaden hafft!
Ein Kauffmann/sucht er reich zu werden/
So pflegt er über Meer zu ziehen/
Und achtet keiner Wellen Wuth;
So muß ein Christ sich auch bemühen
Um seiner Seelen höchstes Guth.
Wie falsch pflegt doch die Welt zu handeln?
Sie giebt vor Gold nur Staub und Sand/
Und schlechtes Glas vor Diamant!
Sie locket uns/ ihr nachzuzwandeln!
Wie theuer sind die falsche Waaren
Mit ihrem Schein der Herrlichkeit?
Am Ende müssen wir erfahren/
Wie sehr die Handlung uns gereut!
O seel'ge Christen/ welche streben
Nur nach der Perl der Seeligkeit
Und alle Schätze dieser Zeit
Ganz willig vor diß Kleinod geben!
Sie/sie erhandeln durch den Glauben
Was allen Reichthum überwiegt/
Was weder Bluth, noch Fluthen rauben/
Was unaufhörlich sie vergnügt!
Wohlseeligster/ der seinen Handel
Des Christenthums so wohl geführt/
Ihr habt mit Glaubens-Schmuck geziert
Auf dieser Welt den Christen Wandel!
Ihr habt um Güter euch bemühet
Wovon man ewigen Gewinn
In Gottes reichen Himmel ziehet/
Um solche gebt ihr alles hin.

Wohl

Wohl euch / indem ihr nun erlanget
 Nach Müh und Leyden dieser Zeit
 Die theure Perl der Seeligkeit
 Mit welcher eure Crone pranget!
 Ihr waret seelig hier im hoffen
 Nun schaut in Gottes Freuden-Schein!
 Der Wechsel / welchen ihr getroffen/
 Wie konnte der wohl besser seyn!
 Die Seele kan nichts mehr betrüben
 Bey jener Auserwehltten Zahl/
 Gott hat sie selbst in sein Journal
 Mit Blut des Lammes eingeschrieben!
 Bey uns soll euer Rahme bleiben
 Daß er des Lebens Benspiel sey!
 Wir wollen auf den Grab-Stein schreiben:
 Hier liegt ein Bild der alten Treu!

Aus schuldigstem Mit-Leiden zu einigen Trost der vornehmen
 Leidtragenden betrachtet von denen sämtlichen

Kauff- und Handels-Geuthen allhier.

Der seeligste Wechsel.

In der weit-berühmte Pleissen-Stadt
 Wo Pallas und Mercur ein festes Bündnis hat/
 Mag icht um Wechsel sich bemühen/
 Die in der Meß-Zeit üblich seyn!
 Du willst Profit im Himmel ziehen /
 Du lässest Leipzig stehn / und gehst in Salem ein!
 Wohlseeliger! Du wehrtster Freund/
 Mit dessen Ehn die Treu und Ehre sich vereint!

R

Du

Du hast den Wechsel ikt getroffen/
Der mehr/ als Cent vor Eins gewinnt!
Nun stehet dir der Himmel offen/
Der Tod ist dein Gewinn/du bist ein Himmels-Kind.

Wohl Dir! wie glücklich wechselst du/
Vor Weh erlangst du Wohl/ vor Unruh süsse Ruh!
Vor dieses schnöde Welt-Getümmel
Und dessen Unvollkommenheit
Gewinnest du den ganken Himmel/
Und vor die Zeit die Ewigkeit!

Was sind die Baaren dieser Welt/
Und was die Richtigkeit uns hier vor Augen stellt:
Ein falscher Demant/ der zwar spielet/
Doch nur vor Augen Blendwerck ist/
Wohl dem/ der auf was Höher's ziele/
Wo sich das höchste Gut mit unser Seele küßt.

Und dieses hast du nun erlangt/
Wo dein erlöster Geist vor Gottes Throne prangt/
Und weil du reichlich hier gemessen
Durch Gutthat und durch Mildigkeit/
Kömmt Capital nebst Interessen
Dir überreichlich ein / wo dich dein Gott erfreut!

Indessen ruhet dein Bebein!
Die Jugend aber schreibt auf deinen Leichen-
Stein:

Hier liegt ein guter Baum begraben/
Den man an Glaubens-Frucht erkennt!

Sein

Sein Bestes will der Himmel haben/
Und was das Grab bedeckt / wird Laub-
Werd nur genennt!

Zu Bezeugung sonderbarer Schwägerl. *Compassion*, und dem betrübten
Helmershausischen Hause zu ewigen Trost betrachtet und vorge-
stellet von dem

Meidenreichischem Hause in Weimar.

Christliche Trost = Gedanken.

Der Himmel gab Commission/
Die Engel sollten sich erschwingen/
Und Ihm vor seinen Ehren-Thron
Den werthen Helmershausen bringen!

Es war sofort gesagt/ gethan/
Die hell-verklärten Geister-Schaaren
Die spanneten den Wagen an
Darauf Elias dort gefahren!

Die Seele wurde hingebacht/
Wo Sorgen/Noth/und Sterben fliehen/
Wo sie ein Capital gemacht/
Und es dem Himmel vorgeliehen/

Da sie mit reicher Mildigkeit
Die Armen jederzeit gestillet/
Und reichlich Gutes ausgestreut/
Solange sie das Fleisch umhüllet!

Der hell-beglänzte Freuden-Saal
Muß Angelweit eröffnet stehen!
Der Himmel ließ das Capital

Den seel'gen Helmershausen sehen.

Was du den Armen Wohl gethan/
Ist (sprach Er) bey mir unvergessen!

So nimm dein Anlehn wieder an/
Mit hundert tausend Interessen!

Du hast mich hier besucht/ gespeist/
Getränckt/ genehrt in meinen Gliedern/

Nun will ich/ wo nur Wollust fließt/
Aus Gnaden alles dir erwiedern!

Geh' ein zu meiner Herrlichkeit/
Mein Knecht/ der mir getreu gewesen!

Nimm hin/ was ewig dich erfreut/
Du hast das beste Theil erlesen!

Betrübte! schickt den Glaubens-Blick
An diesen Orth der Herrlichkeiten!

Bedenkt des Seel'gen Himmels Glück
Wenn Fleisch und Geist in euch streiten!

Er ist in Gott nun ewig reich!

Die seel'ge Seele prangt mit Schätzen

Den'n weder Gold noch Perlen gleich

Die ewig ewig dort ergehen!

*Aus Christ = Schwägerlich mitleidender Schuldigkeit zur
Consolation der Leidtragenden eröffnet von*

Ernst Friedrich Voigten/

Fürstl. Sächs. Cammer-Rathe allhier.

Die nach Weiden dieser Zeit offenbahrte
Herrlichkeit.

Was ist das Leyden dieser Zeit
Was ist das Elend dieser Erden

Doch

Doch gegen Himmels Herrlichkeit/
Die dort soll offenbahret werden?
Ein trüber Blick / der bald verschwindet/
Wenn die beliebte Sonne scheint/
O seelig! wer hier überwindet
Den blassen Tod / den letzten Feind!
Der Kinder Gottes Herrlichkeit
Ist hier in Elend wie verstecket!
Dort aber wird nach Kreuz und Leid
Der schönste Schmuck und Glanz entdeckt!
Die Frommen sind hier gleich den Schaalen/
Darinne eine Perle liegt!
Dort werden sie in Golde strahlen/
Das allen Reichthum überwiegt.
Die edle Seele wird zulezt
In einer Lebens-Crone prangen/
Die Gottes Hand ihr aufgesetzt
Wenn alles Leid wie Dampf vergangen.
Wie wann das helle Licht der Sonne
Nun durch den Flor der Wolcken bricht;
So leuchtet dort in Himmels-Bonne
Der Kinder Gottes Angesicht.
Wohlseeligster! des Höchsten Schluß
Ließ euch auf dieser Welt erfahren
Viel Mühe / Kreuz und viel Verdruß
Um auch an euch zu offenbahren
Die Herrlichkeit in jenem Leben
Wo Jesus euch nach schwehren Streit
Die Cron und Palmen hat gegeben
In dem Triumph der Ewigkeit.

S

Seht

Geht ein zu eures Herren Freude
 Ihr frommer und getreuer Knecht
 Der durch des Lammes Blut gerecht/
 Und ewig prangt im weissen Kleide!
 Wir/die wir noch zurücke bleiben
 Wir wollen euren wahren Ruhm
 In unser Herz und Seele schreiben:
 Euch schmückte wahres Christenthum!

Aus verbundenster und herzlichster *Compassion* dem vornehmsten
 werthen Helmershausischen Hause zum Trost gezeigt
 von

Hieronymo Erhard Hartmann/
 Medic. Doct.

Bestes Trauer- Ehren- und Lie- bes-Bedächtniß.

So gehe dann zur Ruh / getreuer Priester-Freund!
 Mein wehrter Jonathan/dem sich mein Herz verbunden/
 Den selbst Eusebie beklaget und beweint/
 Weil sie an deiner Treu ein Kleinod hat gefunden!
 Wir sagen ja mit Recht / dein treues Herz war
 Der reinen Gottesfurcht lebendiger Altar!
 Der Höchste nahm dein Herz zu seinen Tempel ein/
 Hier sahe man das Gold des wahren Glaubens leuchten/
 Die Liebe kunte hier die güldne Lampe seyn/
 Die Gottes Geist/das Dehl der Gnaden / pflegt zu seuchten!
 So hatte dann dein Herz den unverfälschten Ruhm/
 Das GOTT es auserwehlt zu seinen Heiligthum.
 Wie? war nicht deine Hand ein Brunn der Mildigkeit/
 Der Christi Glieder stets gelabet und erquicket?
 Wie reichlich hast du hier viel Gutes ausgestreut
 Und tausend mahl gestillt / die Armuths-Last gedrückt!

Die

Die Hoffnung / die Gedult / die Gott-Gelassenheit
 In Wohl und auch im Weh / war stets dein Ehren-Kleid.
 Wer sieht / du Seeligster / nicht seuffzend auf dein Grab?
 Das leyder! diesen Schatz nunmehr in sich geschlossen/
 Der uns im Christenthum ein schönes Muster gab/
 Ist deine Lebens-Zeit nun als ein Strom verflossen?
 Wir müssen ja gestehn ohn alle Schmeichelen/
 Daß viele Kostbarkeit mit Dir versencket sey!
 Doch Dir ist ewig wohl! Du kanst das neue Jahr
 Das nie veralten kan / im Himmel nun begeben!
 Du schwebst in süßer Ruh! wir leben in Gefahr/
 Da wir so nah' als fern viel Angst-Cometen sehen!
 Dir aber leuchtet stets der helle Jacobs-Stern/
 Und dein verklärter Geist bleibt nun ein Licht im HERN.
 Glück zu zur Herrlichkeit! Wir folgen freudig nach/
 Wenn uns des Höchsten Winck zu deiner Freude führet!
 Indessen sey von uns dein sanftes Ruh-Gemach/
 Das deinen Leib bedeckt / mit dieser Schrift bezieret:
 Hier ruht des Glaubens Gold im dunkeln Grabes-Schacht/
 Hier glänzt der Liebs-Rubin / der Hoffnung Pracht-Schma-
 ragd!

Aus verbundenster herzlichem *Compassion* zum Christl. Trost der
 hinterlassenen vornehm- werthesten Leidtragenden aufge-
 richtet

M. Johann David Bajer /
 J. S. Stifts-Prediger allhier.

MEMORIA HELMERSHVSIANA.

Ipsa defunctus loquitur.

HELMERSHVSIADES patrimo sum nomine dictus,
 Quod signat patrios perpetuale lares.
HCumque renascebar lustrali fluminis unda,
 GARGVS CASPARVS nomenitabar ego.
 Saxoniae Urbs celebris Vimaria paupere vidit
 Me natum tecto, sed sine labe tori.

Heic sum nutritus curaque decente parentum
 Imbutus Christi legibus atque sacris,
 Mechanicamque Patris didici pauperculus artem,
 Nec Musam renui, scribere quæ docuit.
 Post aliquot messes patriis discedere jussus
 Sedibus, ut fors fert, multa sinistra tuli.
 Multum telluris non suætæ externus obivi
 Perpressus casus oppido difficiles;
 Sed durum permensus iter rediisse Penates
 Ad patrios sedit: Me bona fata trahunt.
 Victum heic quæsiui tenuem; sed paupere sorte
 Contentus vixi, quod satis est, fruius.
 Ast DEUS immensam mihi jam decrêrat opum vim,
 Et dedit indigno munificos redditus.
 Nec mercaturam vegetum fecisse pigebat,
 Ut mihi sufficeret, quid dare pauperibus.
 Aerarique Ducis commissa negotia fidus
 Exegi, fidus Principi & ipse DEO.
 Ter mihi conjugii sociavi jure maritam,
 Binæ iverunt præ, tertia sed superat.
 Natus & est nata, & quos genuere nepotes,
 Quas neptes, horum conjuga parsque mei.
 Contigit ast tandem mors ultima linea vitæ.
 Anni erat ingressus clausula grata mihi.
 Sexaginta duos exegi circiter annos:
 Sic ego deposui corporis exuvias.
 O anni celeres, o tempora dura valete!
 Jam Sol Justitiæ me sine fine beat.

JOH. CHRISTOPHOR. LORBERUS

Poet. Laur. Cæs. Illustriss. Aulae Saxo-Ducal. Vimar. Advoc. Ord.
 diversor. Stat. Provinc. Dir. Justit. & Syndico Reip. Arnstad.

Das allzfrühe **S**ilen nützlicher Leute aus diesem Leben.

Stirbt denn abermahl/ zu unserm Gram und Grausen/
 Ein Mann/der vieler Trost und Hoffnungs-Anker war;
 Wer

Wer stirbt? ist's etwa gar der fromme **Melmerhausen?**

Ach ja/er ist's! und steht schon auf der Todten-Bahr.
So geht's; der Dornstrauch grünt/ fragt nicht nach rauben Win-
den/

Wenn ein Oliven-Baum mit seiner Krafft verdirbt;
Unkraut bewurzelt sich/ und kan sich trefflich finden/
Wenn Hoffnungs-voller Saat die zarte Wurzel stirbt.
Selbst unser Salomo/ der theure Landes-Vater
Hat **Melmerhausens** Dienst in Gnaden werth geacht;
Die ganze Stadt hielt Ihn vor einen treuen Rathher/
Weil Er auf dero Henl/ so Tag/ als Nacht/ bedacht.
Die Handlung stützte Er mit Andachts-vollen Lippen
Sein Kauffmanns-Schiff gieng stets mit vollen Segeln fort/
Und muste es gleich oft durch Schweiß- und Arbeits-Klippen
So kam es doch gewiß zu dem erzielten Port.
Daher bekam Er auch ein groß und reich Vermögen/
Ihm fiel der Segen/ wie dem frommen Jacob/ zu;
Vor ein Talent kont Er/ wohl fünf/ und mehr erlegen/
Geseegnet war Sein Thun/ geseegnet seine Ruh.
Doch ward Er gar nicht stols bey vorgedachten Segen/
Er küßte danckbarlich des Höchsten Gnaden-Hand/
Und blieb/ nach seiner Art/ auf niedern Demuths-Begen
Er prangte nicht mit dem/ was Gott Ihm zugewandt.
Gab Gott/ so gab Er auch/ und theilte mit den Armen/
Er wuste/ daß Ers nicht vor Sich allein besaß/
Wie denn manch **Jesus-Schaaß/** auf sein geneigt Erbarmen/
Aus seinem Becher tranck/ von Seinem Bissen aß.
Die Schul und Waisenhaus/ und sehr viel arme Herzen
Verbleiben seiner Huld/ auf ewig/ zu gethan;
Bejammern Seinen Todt mit tausendfachen Schmerzen
Da dieser **Theure Mann** zu früh geht Himmel an.
Gab Er/ so wars kein Geiß/ was war es denn? ein Segen/ 2. Cor. IX, 5.
Er machte Hungrige/ mit milden Gaben/ satt;
Nach Samariters Art/ kont Er des Dürstigen pflegen/ Luc. X, 33.
Und wuste wohl/ wie lieb Gott fröliche Geber hat.
Er gab wanns nöthig war / und sparte seine Gaben
Nicht ganz zur Todes-Grufft und letzten Lebens-Hauch/
Er wolte seinen Schatz nicht in der Noth vergraben/
Viel mehr schloß Er ihn auf/ den Armen zum Gebrauch.

I

Und

Und also hat Er Sich/ mit dem/ was Gott gegeben/
Viel Freunde/ nach dem Rath Immanuel's/ gemacht/
Die vor sein zeitlich Wohl/ allhier in diesem Leben/
Und vor sein ewig Heyl/ mit Seuffzen/ stets gewacht.
Nur Schade! daß Er allzufrüh von hinnen eilet/
Und Schul und Waisenhaus nicht ferner unterstützt/
D hätt Er lange Zeit annoch bey uns verweilet/
Weil Er nun erst uns recht/ mit seiner Huld/ genüßt.
Doch/ Gott machts so/ wenn Er den Kürbis kaum geschaffen/
Der kühlen Schatten giebt/ und Jonam hoch erfreut/
Läßt Er denselben bald/ durch einen Sturm/ hinraffen/
Ob Jonas gleich dadurch verfällt in vieles Leid.
Wenn dort Tabea sich in guten Wercken übet/ • Act. IX, 36. 37.
Und auf das fleißigste den Gliedern Christi dient/
Stirbt sie dahin/ daß sich die Jünger sehr betrübet/
Weil dieser schöne Baum/ nicht/ wie vorhin/ gegrünt.
Böhlthäter nimmt Gott weg/ damit sie dort erlangen
In jener Herrlichkeit/ den ewigen Gnaden-Lohn/
Und vor ihr holdes Thun/ mit Sieges-Palmen prangen
Samt allen Heiligen/ vor seinem Ehren-Thron.
Gott nimmt sie weg/ damit/ an ihrer Huld und Liebe
Das Herz der Dürfftigen nicht etwa fleben bleibt;
Damit Er selbige noch mehr im Glauben übe/
Und weil sie der Verlust zum Wort und Hoffnung treibt.
Gott nimt sie weg/ und will die Sterblichen probiren/
Ob sie/ in die vacanz, so dann auch werden gehn?
Und armen Lazaris/ so stets vor ihren Thüren/
In Noth/ mit Rath/ und That an jener statt beystehn?
Nun/ den dreyfachen Zweck / hat Gott ist intendiret/
Da er den Seeligen zu sich von hinnen rufft/
Und Jhn/ der Seelen nach/ zum Chor der Engel führet/
Dem Leibe aber nach/ senckt in die Grabes-Grufft;
Der Erste ist ein Trost vor die/ so Leide tragen/
Und/ mit dem Seeligen/ anist zu Grabe gehn/
Denn/ damit hemmen Sie/ die sonst gerechten Klagen/
Sie sollen Jhn/ dereinst/ zur Rechten Jesu sehn.
Wohl Jhm! und aber wohl! Er erndtet ist im Seegen/ • 1. Cor. IX, 6.
Weil Er im Seegen/ hier/ bisher gesäet hat/

Die

Die Garben kan Er/ nun/ auf seine Achseln legen/
Die Er gesamlet hat/ von wohlgerathner Saat.
Der andre Zweck soll die/ so dürfftig sind/ erbauen/
Da sie der izge Fall/ zu tieff/ darnieder schlägt;
Sie sollen/ Hoffnungs-voll/ auf Gottes Güte trauen/
Ob Er gleich ihren Trost/ in Sarg und Staub/ gelegt.
Wer soll den dritten Zweck betrachten nnd bedencken?
Die Reichen/ die die Hand des HErrn geseget hat/
Die sollen Herz und Sinn/ zu unsern Armen lencken/
An des Wohlthätigen Herr Helmershausens statt.
Zulezt/ so wünschen wir/ daß Gott/ nach seiner Güte/
Das Hochbetrübtte Hauß mit Trost aufrichten wolt!
Wir wünschen/ daß es Gott/ vor gleichem Fall/ behüte/
Und/ vor erzeigte Huld/ demselben bleibe hold!

Eilfertig entworffen von des Wohl-Seeligen und ganzer vorneh-
men Helmershausischen Familie sehr verbundenen Dienern
und Vorbittern zu Gott

M. Johann Ernst Stolten/
Predigern zu St. Jacob/

JOACHIMO VTESIO,
der Alumnorum des Hochfürstl. Frey-
Tisches und Waisen-Hauses Inspectore.

Den aus der Frembde in sein Vaterland
geruffenen Wandersmann/

Ebr. XIII, 14.

Wir haben hier keine bleibende Stadt / sondern die zu-
künfftige suchen wir.

W D kan ein Wandersmann/ doch stete Ruhe haben/
Wenn er an frembden Orth als Fremdling eingekehrt?
Kan er in einer Nacht die müden Glieder laben/
Dadurch die Lebens-Krafft sich wiederum vermehrt/

So ist er schon bedacht des Morgens fortzugehen/
 Und diß und jenes Land als Frembder anzusehen.
 Nun diesem Wandersmann sind Christen gleich zu achten/
 Sie hab'n den festen Orth auf Erden nicht zu hoffen/
 Ihr Sinn pflegt stets nach dem/ der droben ist/ zu trachten/
 Dort ist ihr Vaterland/ das ihnen stehet offen.
 Die Eitelkeit der Welt hat sie noch nie ergötzet/
 Weil selbig' ihre Lust mit ewger Pein versetzet.
 Diß ist O Seeliger von dir betrachtet worden/
 Drum hat dein Herzens Sinn allzeit an Gott gedacht.
 Des Geistes Ursprung nach bist du aus Christen Orden/
 Und deine Mildigkeit hat dich berühmt gemacht.
 Damit hast du bezeugt/ so lang du da gewesen/
 Daß du niemahls die Welt zur Wohnung dir erlesen.
 Nun hätt'st du Alters halb'n wohl länger können leben
 Und denen Dürfftigen noch ferner Gutes thun/
 Die sowohl Tags als Nachts in Noth und Mangel schweben;
 Allein/ ein Christe muß in Gottes Willen ruhn.
 Gott hat dich einen Gast in Gottes Wort genennet/
 Was Wunder/ wenn von Gott zu dir der Bothe rennet.
 Du hast dich lang genug bey Frembden aufgehalten/
 Nun schick ich dir die Post: Kom in dein Vaterland/
 Kein einiger Verdruß soll dein Gemüth durchspalten/
 Da bist du stets um mir/ und küssest meine Hand.
 Bestelle flugs dein Haus/ der sanffte Engels Wagen
 Soll deinen Geist zu mir ins ew'ge Leben tragen.
 Mein Vater und mein Gott! ich bin bereit zu gehen/
 Was du wilt/ will ich auch/ dein Wincken ist sehr gut/
 Mein Angesicht verlangt den Heyland anzusehen/
 Der mich erworben hat mit seinem theuren Blut.
 Drum/ kommo sanffter Tod! in meines Jesu Bunden/
 Hab ich die offne Thür zum Himmelreich gefunden!
 Hier sterb ich ab der Welt/ dort werd ich ewig leben:
 Hier hat die Sünde mir die Kranckheit zugefügt/
 Dort aber werd ich stets in tausend Freuden schweben/
 Weil meines JESU Hand an meinen Herzen liegt.

Hier

Hier hieß der grosse Schmerz mich beyde Hände ringen/
Dort soll mein Mund und Hand GOTT Lobes-Opffer bringen.

Adieu o falsche Welt! ich will bey dir nicht bleiben/
Ich will zu meinen GOTT/ der mich so freundlich lockt.

Auf meines JESU Wort muß aller Pracht zerstäuben/
Wer dieses nicht erkennt/ der hat sein Herz verstockt.

Adieu! Ich bin nun schon dem Himmel einverleibet/
Ob gleich mein blasser Leib allhier zurücker bleibet.

Es muß das Weizen-Korn tieff in die Erde fallen/
Wenn es zu seiner Zeit soll blühen nach Gebühr;

Also mein Leib verweßt: Wenn aber wird erschallen/
Des HERRN Christi Stimm: Ihr Todet kommt herfür!

So wird er wiederum aus seinem Grabe gehen/
Und Christi Leibe gleich vor GOTTES-Throne stehen.

Drum schweig mein halbes Herz! Schweigt Kinder
und Verwandten!

Stellt eure Klagen ein! GOTT hat's sehr wohl ges-
macht!

Geht nur den engen Pfad mit Frommen und Bekandten/
Hat GOTT uns doch geliebt/ eh wir an ihn gedacht.

Ach bleibet GOTT getreu! Ach bleibt bey GOTTES sagen/
So wird kein Teuffel euch mit seinem Pfeil erjagen!

Ach bleibet GOTT getreu! Ach bleibt bey GOTTES sagen/
So wird kein Teuffel euch mit seinem Pfeil erjagen!

Zur einigen Aufrichtung der höchst-schmerzlich betrübten vor-
nehmen Familie und zum Zeugniß seines Christlichen Bey-
leids solte und wolte in diesen geringen Zeilen darstellig
machen ein aus der

Nachbarschaft sehr wohl Bekandter.

HERR! HERR! ich laß dich nicht; du bringst
mir denn den Seegen:

Das war schon hiebevord des Jacobs fester Schluß.

Und recht! diß Wort erhält uns auch auf unsern Wegen/
Wenn der betrübte Geist mit Jacob ringen muß.

Oft pflegt des Himmels Wink uns freylich Leid zu scheinen;

Besonders/ wann der HERR statt Zuckers Ruthen giebt:

4

Da

Da folgt ganz ohnverhofft auf Freuden bittres Weinen;
 Und der fällt jetzt in Noth/ den GOTT am meisten liebt.
 Wer nun hier furchtsam ist/ und GOTT will fahren lassen/
 Versteh die ganze Kunst vom wahren Glauben nicht;
 Er wird auch nimmermehr den holden Seegen fassen/
 So GOTT Beständigen in seinem Wort verspricht.
 Das können Heuchler auch in Freuden GOTT zu halten/
 Wenn ihnen alles Wohl nach Wunsch und Willen geht:
 Bald aber pflegt das Herz im Leibe zu erkalten/
 Wenn ihnen süßes Glück nicht mehr zu Diensten steht.
 Allein das ist gefehlt. Ein festes Jacobs Herze
 Nimmt Behmuth mit der Lust/und Leid mit Freuden an;
 Fühlt es den herben Kampff zu seinem größten Schmerze/
 So weicht es dennoch nicht von seiner Liebes-Bahn.
 Wohl dem! der das gelernt/ der kan GOTT feste halten;
 Dem ist auch in der That der Seegen zugericht!
 Es kan nichts leichters wohl das Herze GOTTes spalten/
 Als wenn ein Kämpffer spricht: **HERR! HERR! ich laß dich**
nicht.

Ach Seeligster! das hat Er allzurecht erfahren/
 Was **HERR** ich laß Dich nicht / und dessen Vorthail hieß:
 Dieß war sein steter Spruch bey jung- und alten Jahren;
 Auch noch da er zuletzt den schwachen Leib verließ.
 Nun / da er **GOTT** so hält / so kan Er ihn nicht lassen;
 Sein Himmels-Seegen muß auf seinem Haupte ruhn;
 Er wird ihn wiederum mit gleicher Lieb umfassen;
 Und seinem Herzens-Wunsch vollkommenes Gnügen thun.
 Ja es ist schon geschehn. GOTT hält ihn nun im Himmel/
 Wo feste Ringende in goldnen Cronen stehn;
 Er ist nun aus der Noth/ aus diesem Welt-Getümmel/
 Und kan dort immerfort zum Seegen-Brünlein gehn.
 So gönnet's ihm denn nun / ihr hochbetrübtten Seelen/
 Da ihn sein **GOTT** so fest in seiner Liebe hält.
 Wer wolte sich denn wohl um diesen Wechsel quälen/
 Der uns aus Quaal zur Lust / und höchsten Freude stellt?
 Wohlan wir gönne's ihm / und nehmen sein Exempel
 Zur Tugend-Folge mit / und unsrer Nachricht an:
 Wir weyhen auch / wie er / **GOTT** unsre Herzens-Tempel/
 Daß unser Geist mit ihm den Seegen erben kan.

Beson:

Besonders mercket dieß / ihr sehr erkalten Alten /
 Die ihr noch in der Welt und ihren Lüsten steht.
 Ach! lernet euren GOTT bey Zeiten feste halten /
 Eh euch der Todtes = Wind gar übern Hauffen weht,
 Zulest / O Seeligster! Er leb im neuen Jahre /
 Wo weder Sonn noch Mond die klaren Augen sticht /
 Damit sich Lust mit Lust / und Glück mit Glücke paare /
 Denn heist es ewiglich: **HERR! HERR! ich laß dich nicht!**

Mit diesen wenigen hat sein empfindliches Bey-
 leid aus innigst betrübten Herzen hiermit
 bezeugen, und dabey denen hinterlassenen
 Hoch-Betrübten einen Trost einsprechen
 sollen. Dem ganzen vornehmen Helmers-
 hausischen Hause gehorsamst verbundener
 Diener

Fridericus **Christ** / SS. Theol. Cultor.

QUIETEM SABBATHICAM,

Numen, ut à cunctis jugi pietate colatur,
 Curas deponi per sua Festa jubet.
 Hæc lex prima DEI est, qui post sua facta quievit,
 Cum per sextiduum quælibet efficeret.
 Mortales igitur decet, ut præcepta sequantur,
 Quæ Legislator maximus ille dedit.
 Hæc bene servavit, vitæ dum duceret annos,
 HELMERSHAVSENIUS, cui bona fama manet.
 Huic curæ vacuo fuerant cœlestia curæ,
 Cum per sextiduum morbus inesset ei.
 Septima lux ipsi requiem sine fine ferebat,
 Qua nihil in terris dulcius esse potest.

Ex debita observantia, *συμπάθεια*,
 repræsentare voluit,

Ernestus Fridericus Voigtius,

S. Theolog. Studiosus.

U 2

Lehtes

Letztes Trauer- und Liebes-Denkmal.

Was Simeon bey dieser heil'gen Zeit
Aus Geistes Trieb Marien prophezeit:
Es wird ein Schwerdt durch deine Seele
dringen!

Das fühlet ikt mein hochbetrübtet's Herk/
Mein Haupt sinckt hin! Ach solte dieser Schmerk
Nicht heisses Blut aus Herk und Augen zwingen?

Glender Stand! nennt mich Raemi nicht!
Der blasse Mond stirbt ohne Sonnen-Licht;
So gehet es auch mir im Wittben-Orden!
Mein treuer Schak sinckt in das finstre Grab/
Die Sonne / die mir Licht und Freude gab!
Ach! bin ich dann nun zweymahl Mara worden?

Mein Liebster ach! mein Kleinod / meine Zier /
Ach! trennet dich der blasse Tod von mir
Und auch zugleich die Helffte meiner Seele /
Die schon entseelt durch diesen Todes-Pfeil /
Ach! warum bleibt mir noch ein Lebens-Zheil /
Daß ich mich nur mit stetem Jammer quähle?

Doch fasse dich / mein halb-entherktes Herk!
Gelassenheit steht bey der Christen Schmerk /
Ihr Wille senckt sich in des Höchsten Willen!
Der Glaube weiß / daß **GOTT** ein Vater ist
Wenn Er uns schlägt / wenn Er uns sanffte küßt!
Drum laß mein Herk / dich **GOTTES** Willen stillen.

Ob gleich der Tod das Ehe-Band zerbricht;
Zertrennt der Riß doch treue Liebe nicht /

Denn

Denn diese wird im Himmel bleiben müssen!
Wir scheiden uns / doch nur auf kurze Zeit /
Und werden uns in jener Herrlichkeit
Im höchsten Wohl wie Engel Gottes küssen.

Ich gönne dir / mein Schatz! die Seeligkeit /
Die ewig dich in Gottes Licht' erfreut;
Du siehest nun den Schönsten aller Schönen /
Des Vaters Glanz / der reinsten Engel Lust /
Immanuel legt dich an seine Brust
Wornach wir uns mit Glaubens-Seuffzern sehnen.

Du stirbst indes in meinem Herzen nicht!
Ich will dein Grab nach treuer Liebe Pflicht
Bis ich erblaßt / mit tausend Tränen neken,
Zermalmt die Zeit gleich Erz und Marmelstein;
Die Grabschrift bleibt / und muß unsterblich seyn /
Die Lieb und Treu in Herz und Seele seken.

Unter vielen Seuffzern und Tränen
aufgerichtet von

Der schmerzlichst-betrübten hinter-
lassenen Wittwe.

Die im neuen Jahre
zum Bilde Gottes erneuerte Seele.

Bestäubter Januar! da Zion sich erfreut /
Und fromme Seelen ißt in heil'ger Freude wal-
len /

Indem uns hat besucht der Glanz der Herrlichkeit /
Muß unsers Hauses Schmuck / und unsre Krone fallen.
Æ Was

Was in der Zeitlichkeit uns unser Liebstes war/
Schließt izz die Augen zu! Betrübter Januar.

Ein Jacobs-Herke bricht / das uns als sich geliebt /
Weint Kinder Israel! wer weiß / was uns begegnet
Da uns des Vaters Tod nach Gottes Rath betrübt?
Der liebe Mund erblaßt / der uns so oft geseegnet!

Wir sehen auf der Welt nicht mehr sein Angesicht/
Das stets vor uns gewacht/ein Jacobs-Herke bricht.

Doch blicket Himmel an! bedenkt das hohe Glück/
Womit des Höchsten Hand den liebsten Vater fröhnet/
Thut in die Ewigkeit doch einen Glaubens-Blick/
Die seel'ge Seele hat / wornach sie sich gesehnet!

Sie schwinget sich nunmehr zur hohen Sternen-
Bahn /

Da Jesus sie verkläret! drum blickt doch Hümel an,
Beglücktes neues Jahr! des seel'gen Vaters Geist
Wird in der Ewigkeit in Gottes Bild erneuet /
Nun ist ganz abgethan / was alt und sündlich heist /
O Seele / welche Gott zu seinen Tempel weyhet /
Du bist nun Engel rein / unsterblich / hell und klar /
Dich ziert das neue Kleid! beglücktes neues Jahr.

Nun ist das Leid besiegt! das Creuz ist überhin!
Die Dornen müssen dir zu Himmels-Palmen werden
Und was Verlust uns scheint / das bringet dir Gewinn/
Dein Hirte führet dich zum auserwehlten Heerden/
Wo dich kein Winter rühret / wo steter Lenk vergnügt /
Wo Gott das Sonnen-Licht! Nun ist das Leid besiegt.

O Freuden-voller Stand / den kein Verstand ermißt /
Du bleibest stets an Gott / und Gott wird an dir bleiben /
Der

Der deines Herzens Trost / dein Theil gewesen ist /
 Von ihm kan dich kein Tod / erlöste Seele / treiben.
 Wie führt Er dich sowohl bey deiner rechten Hand
 Zum grossen neuen Jahr? o Freuden voller Stand.
 Zu tausend guter Nacht! schlafft liebster Vater wohl /
 Wir seegnen euer Grab mit Thränen und mit Küssen /
 Das Herzk ist ein Magnet / und euer Grab der Pol /
 Die auch in Todes Nacht vereinet bleiben müssen!
 Schlafft biß an letzte Tag / weil euch der Herr bewacht /
 Der nitier schlummern kan! Zu tausend guter Nacht.

Aus letzter kindlichen Schuldigkeit und Liebe
 zu der Leidtragenden und ihrer eigenen
 Consolation vorgestellet von

Georg Friedrich Helmershausen /
 und
 Christianen Magdal. Helmershausen /
 geborener Weidenreichen.

Der Himmels = Frühling
 im kalten Todes = Winter.

Betrübter Blick! umwölkte Stunden /
 Die unser gankes Haus betrübt;
 Ist unsre Sonne nun verschwunden
 Da Titan wieder Blicke giebt?
 Ikund / da sich das Jahr verjünet /
 Und uns die süsse Hoffnung bringet
 Es werde der beliebte Schein
 Des Winters Überwinder seyn.

Ach Vater / vormahls unsre Sonne /
 Nun unser Schmerzk! ihr kommt zuvor
 E 2 Mit

Mit eurem Lauff der dunkeln Sonne/
Denn eure Seele steigt empor
In Himmel den euch Gott gewähret/
Wo euch das höchste Licht verkläret/
Da glänket ihr von solcher Pracht
Die Sonn' und Sterne finster macht.

Ihr seyd mit Engel-Glanz bekleidet
Dort/ wo ihr keine Finsterniß
Von Sünd' und Creuzes- Wolcken leidet
Uns zwar/ uns schmercket dieser Riß/
Der unser Vater- Herkz gebrochen
Der Mund/ der Trost uns zugesprochen/
Beküßet nun den Grabes- Sand/
Ach! es erstarrt die milde Hand.

Die Liebe / die ihr uns bewiesen
Soll auch im Tode kundbar seyn/
Was man von euch mit recht gepriesen
Bleibt euer schönster Leichen- Stein.
Euch setzen eure milden Hände
Ein Denckmahl nach des Lebens Ende
Daraus die Lobes- Schrift erscheint:
Hier liegt der armen treuer Freund.

Genießet euer Himmels Freude
Dort wo kein Winter keine Nacht/
Die Seele geht auf Saron's Beyde
Dort wo die güldne Rose lacht.
Der Baum des Lebens giebt euch Schatten
Nach Creuzes- Hitze/ nach ermatten/
Ihr geht bey rauher Winters- Zeit
Ins Paradies der Seeligkeit.

Zwar

Zwar es verdorren eure Glieder
Ist durch den rauhen Todtes-Nord
Doch in dem Lenzen blühet wieder
Was in der Winters-Zeit verdorrt.
Der Lebens Gott wird Flor und Leben
Auch euern Beinen wieder geben /
Wenn ihr verklähet zur Herrlichkeit
Und eine Himmels-Pflanze seyd.

Zu Bezeugung legt-schuldigster Liebes- und
Trauer-Pflicht zu einigen Troste des gan-
zen hochbetrübtten Hauses und ihrer selbst
ermogen und vorgestellet von

Der hochbetrübtten Tochter
und
Schwieger = Sohne.

Wie? Wird das neue Jahr uns auch zum Trauer-Jahre/
Da unser Groß-Papa aus unserm Hause weicht?
Ach! ach! wir finden ihn jetzt auf der Trauer-Bahre
Am ganzen Leib erstarrt / und am Gesicht erbleicht!
Wir wünschten ihm nur kurz / Gesundheit / Wohlergehen /
So er auch väterlich sich wohlgefallen ließ:
Und seht! Drauf konten wir nicht die Erfüllung sehen /
Als ihm der Menschen-Feind das Lebens-Licht verbließ /
Wo ist nun unser Trost? Wer wird nun vor uns sorgen?
Da seine Stimm und Mund nicht ferner reden kan:
Er lehrte uns den Weg der Wahrheit alle Morgen /
Und nahm sich unsers Heils am allermeisten an.
Er hielt uns sonderlich zur Kirchen und zur Schulen /
Daß unser Christenthum schon tieffe Wurzeln schlug.
Er suchte / wie wir nur um Christum möchten buhlen;
Daher er auch vor uns die schwersten Kosten trug.
Daß aber alles fällt. Wer kan das Weinen lassen?
Wenn uns ein solcher Mann aus unsern Augen weicht?
Wer will denn wohl die Last und bitteren Schmerzen fassen /
So unser traurigs Herz durch diesen Fall erreicht?

Doch

Doch Thränen stilltet euch! Wir wissen noch den Segen/
Den er vom Sterbe-Bett uns seinen Kindern gab:
Es hieß: Ihr Kinder geht doch stets auf Gottes Stegen/
Und sagt vom Herken gern den schwarzen Sünden
ab.

Der **HE**rr **HE**rr seegne euch / und geb euch seinen
Frieden /

Daß ihr vor seinem Thron Barmherzigkeit erlangt!
Nun wohl! das ist der Wunsch / den wollen wir behüten
Bis unser Haupt mit ihm dort in der Krone prangt.
Wohlseelger Groß-Papa! **GDZ** seegn ihn auch nun weiter /
Und lohne seiner Treu mit tausend Himmels-Lust;
Er geb ihm höchst-vergnügt die weisen Ehren-Kleider;
Er labe nach der Last die Glaubens-volle Brust!
Ja / wo uns anders recht / ist unser Wunsch erfüllet:
Er lebt gesund und frisch in allen Wohlergehn;
Die Kranckheit / Sünde / Tod und Satan ist gestillet;
Wir können ihn nunmehr dort im Triumphe sehn.
Drum / Höchster! laß uns nur auch so von hinnen scheiden /
Wie der Gerechte hier die Welt verlassen hat;
Laß uns / wie er verlangt / doch alle Sünden meiden!
So sterben wir mit ihm höchst-seeligst in der That.
Indessen tröst uns / **HE**rr! in diesem Trauer-Jahre;
Wir nehmen dich anjezt zum andern Vater an /
Gieb! daß kein Trauren mehr fort unser Hauß erfahre /
Ja zeige / daß Dein Arm die Last erleichtern kan!

Mit diesen wenigen Trauer-Zeilen erstatte-
ten dem Wohl-Seeligen als ihrem im Le-
ben höchst-geschätzten und höchst-geliebte-
sten Herrn Groß-Papa die letzte Ehre
und Schuldigkeit sechs Kindes-Kinder.

Georg. Franc. Frid. **Welmershausen**.

Rahel Christ. Maria **Welmershausen**.

Friderica Maria **Bonnin**.

Georg. Frideric. **Bonne**.

Adriana Maria **Stegerin**.

Joh. Christiana Sibyla **Stegerin**.

Nachgeschichte.
Die wahre Glückseligkeit.

Zweymahl glücklich seyn
Trifft selten ein.
Recht schönen Sommer-Tagen
Folgt mehrentheils ein strenger Winter nach.
Job musste dort mit Weh und Ach
Sich über den Verlust beklagen/
Da kurz vorher sein Glück in voller Blüte war/
Der Schiffmann hält sich in Gefahr
Und zieht die Seegel ein
Wenn er die See ganz stille findet.
Das Glück ist eine Spur die sich mit Unglück bindet.
Dann zweymahl glücklich seyn
Trifft selten ein.

Doch nein!
Ein frommer kan auch stetig glücklich seyn.
Kan dort Canarien mit steten Sommer prangen/
Und hat nie keinen Frost gespürt!
Ist stets Aegypten-Land mit heitrer Luft gezieret?
Und ist die Sonne nie am Sud-Pol untergangen?
So kan auch Gott uns Glück in diesem Leben
Und dermahleins den Himmel geben.
Der Wechsel trifft nicht allzeit ein!
Ein Frommer kan auch stetig glücklich seyn.
Und zweiffelt jemand hier
Der stelle sich den werthen Helmershausen für.
Er wird Ihn zweymahl glücklich finden.
GOTT segnet Ihn mit Güthern dieser Welt/
Und seiner Kinder Glück kunt Er mit Augen schauen.
Doch diesem Glück ist noch eins zugesellt/
Das findet Er in Salems-Auen/
Wo Ihm die Engel Kranze winden.
Du Nach-Welt ließ auf seinem Leichen-Stein;
Wer zweymahl will glücklich seyn/
Der leb' und sterbe so wie unser Helmershausen.

Dem selig Verstorbenen, seinem im Leben liebgewesenen
Hrn. Schwager zu Ehren hinzugehan von

Johann Wilhelm Soufron,
J. S. W. Amtmann zur Schulen-Pforta.

Wie hat der Höchste denn so einen Riß gemacht/
 Und mich zum andern mahl in Wänsen-Stand versetzt?
 Woran ich aufferhalb des Landes nicht gedacht/
 Daß der geschwinde Tod des Vaters mich verletzet.
 Ach! lieber Vater/ ach! mich hat die Post erschreckt/
 Es wird mein Herz von Angst und Kummer eingenommen;
 Doch weil Jhn Gottes Hand und Erde hat bedeckt/
 Da Er an Seel und Leib zu seiner Ruhe kommen:
 So gönn ich Jhm sein Heyl/ und seine Seeligkeit/
 Nach welcher Er gestrebt/ und als ein Held gelauffen
 Mit seinem Glaubens-Helm; und nun Vollkommenheit
 Erlangt vor Gottes Thron/ vor dem verklärten Hauffen.
 Sein Nahme ist bereits in Gottes Buch gesetzt/
 Und sein Gedächtniß wird im steten Seegen bleiben
 Bis endlich dieses Rund der Erden muß zuletzt
 Vergehen/und man fängt nun Ewig an zu schreiben.

Dieses solte seinem im Leben herzlich geliebtesten
 Hrn. Stief-Vater zu letzten Ehren und Be-
 zeugung Kindl. Respects eifertig ausfertis-
 gen

Christian Köhler.

Herr Helmershaus ist todt! Erschröcklichs Donner-Wort!
 O Worte/ welche mir durch Herz und Adern gehen;
 So ist mein bester Freund nun abermahlen fort?
 Ach! Ja/ er ist dahin: Ach! Schmerz/ es ist geschehen.
 Der/ so recht Vater-Güt und Treu an mir gethan/
 Der ist nun aus der Welt / gelanget Himmel-an.

Mit diesen wenigen Zeilen wolte gegen die
 sämtl. hochbetrubt Hinterbliebenen sei-
 ne schuldige Condolenz abstatton

Der Buchdrucker.



Datum der Entleiung bitte hier einstempeln!

III/9/280 JG 162/6/86

Hist. Sax. D. 138.

